Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Sonntag, den 9. März 1930 — Nr. 57

Dr. Schacht zurückgetreten.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab dem Zentralausschuß bekannt, daß er die erforderlichen Schritte getan habe, um eine vorzeitige Beendigung seines Dienstvertrages herbeizuführen. Der Grund zu diesem Entschluß liegt in seiner Auffassung vom Haager Schlußprotokoll. Dr. Schacht wird jedenfalls so lange im Amte verbleiben, bis über die Wahl eines Nachfolgers Entscheidung getroffen werden kann.

*

In der heutigen Zentralausschußsitzung der Reichsbank, in der der Diskontsatz um ½ Prozent auf 5½ Prozent gesenkt wurde, machte der Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Mitteilung, daß er sein Amt niederlegen werde, und zwar begründete er diesen Entschluß damit, daß seine Einstellung zum Young-Plan und dem Ergebnis, das die politischen Konferenzen im Haag aus ihm gemacht hätten, ihm ein Verbleiben an der Spitze der Reichsbank nicht mehr möglich erscheinen ließen.

Schon bei verschiedenen Gelegenheiten hat Dr. Schacht zu erkennen gegeben, daß er in der Frage der Durchführung des Young-Planes und der internationalen Organisationen, die damit verbunden sind, eine andere Stellung einnehme als die deutsche Regierung. In deutlicher Erinnerung ist insbesondere noch das Auftreten Schachts auf der zweiten Haager Konferenz, auf der er sich zunächst weigerte, die Mitwirkung der Reichsbank an der Internationalen Bank zu bewerkstelligen. Erst der bekannte Entschluß der deutschen Regierung, durch den mittels Statutenänderung der Reichsbank deren Beteiligung an der Internationalen Bank festgelegt wurde, zwang Schacht zum Nachgeben. Auch in der Folgezeit hat er bei den internationalen Verhandlungen über die Konstituierung der Internationalen Bank und ihrer Leitung eine verneinende Haltung eingenommen. Erst vor wenigen Tagen kam es bei den Verhandlungen in Rom zu Auseinandersetzungen zwischen Dr. Schacht und den Vertretern verschiedener ausländischer Mächte, die Dr. Schacht Anlaß gaben, in Ausführungen vor den deutschen Pressevertretern seinen auch von dem der deutschen Regierung abweichenden Standpunkt in scharfen Worten darzulegen. Dr. Schacht trat insbesondere dagegen auf, daß zum Generaldirektor der Internationalen Bank das Mitglied des Direktoriums der Bank von Frankreich, Herr Quesnay, ernannt werden solle. Dr. Schacht hat seinerzeit erklärt, daß während der Baden-Badener Verhandlungen die Frage der Besetzung des Direktoriums der Internationalen Bank überhaupt nicht zur Erörterung gestanden habe. Er habe aber gegenüber einer privaten Fühlungnahme keinen Zweifel daran gelassen, daß er mit einer Wahl des Herrn Quesnay nicht einverstanden sei.

An der heutigen Börse hat der Entschluß Dr. Schachts ebenso wie in den Bankkreisen Ueberraschung ausgelöst, und die mit diesem Entschluß verbundene Unsicherheit hat dazu beigetragen, das Kursniveau zu drücken.

Dr. Moldenhauer über Schacht.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer, der Freitag nachmittag vor dem Reichstag über den Young-Plan sprach, wurde durch Zurufe der Rechten aufgefordert, sich zum Rücktritt des Reichsbankpräsidenten zu äußern. Er erklärte:

Zwischen Dr. Schacht und der Reichsregierung bestehen seit längerer Zeit Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des Young-Plans. Das ist keine neue Tatsache. Das hat auch mit der Frage der Unabhängigkeit der Reichsbank und des Reichsbankpräsidenten nicht das allergeringste zu tun. Die Reichsregierung und ich persönlich haben sich im Haag und nachher für die Aufrechterhaltung dieser Unabhängigkeit dauernd eingesetzt. In den neuen Bestimmungen des Reichsbankgesetzes ist nichts enthalten, was dieser Unabhängigkeit Abbruch tun könnte.

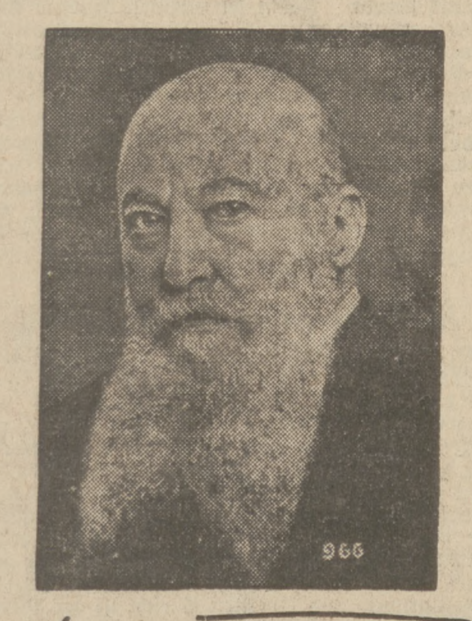
Insofern besteht zwischen dem alten und dem neuen Zustand nicht der geringste Unterschied. Der Reichsbankpräsident bleibt auch künftig von der Reichsregierung unabhängig. Die Reichsregierung hat nicht den geringsten Einfluß auf ihn. Das sollten doch die letzten Monate genug dargetan haben. Ich begreife eine starke Spannung in dem gegenwärtigen Augenblick, in dem die Nachricht von der bevorstehenden Demission des Reichsbankpräsidenten bekannt wird.



Reichsbankpräsident Dr. Schacht zurückgetreten.

Es ist Dr. Schachts gutes Recht, den Zeitpunkt zu wählen, zu dem er zurücktritt. Es ist aber auf den Reichsbankpräsidenten von seiten der Reichsregierung nicht der geringste politische Druck ausgeübt worden. (Gegenrufe rechts.) Ich stehe persönlich in dem besten Verhältnis zu dem Reichsbankpräsidenten. Ich bin daher befugt, hier zu erklären, daß die Reichsregierung und ich persönlich bis zum letzten Augenblick den Herrn Reichsbankpräsidenten gebeten haben, auf seinem Posten zu bleiben, weil ich ihn für eine durchaus geeignete Persönlichkeit für sein bisheriges Amt halte.

Ueber seine politischen Fähigkeiten habe ich mir vielleicht ein etwas anderes Urteil gebildet. Dr. Schacht hat aber erklärt, daß er die Verantwortung für den Young-Plan nicht übernehmen wolle. Daß er damit der Regierung eine gewisse Unbequemlichkeit schafft, will ich gar nicht leugnen. (Zurufe links: Schacht, kehre zurück!)



A. v. Tirpitz.

Zum Tode des Großadmirals v. Tirpitz

Der Schöpfer der deutschen Flotte, Großadmiral v. Tirpitz, ist Donnerstag morgen in einem Sanatorium im Isartal im Alter von 81 Jahren an Herzlähmung gestorben. Am 19. März 1849 in Küstrin geboren, trat Tirpitz mit 16 Jahren in die preußische Marine ein. 1897 wurde er Staatssekretär des Reichsmarineamtes; in dieser Stellung wurde er der Schöpfer der kaiserlichen Flotte Deutschlands. Er war ein unermüdlicher Vorkämpfer für die Macht und Größe seines Vaterlandes. Nach dem Kriege schloß sich v. Tirpitz der Deutschnationalen Volkspartei an und wurde Mitglied des Reichstags. — Die letzte Aufnahme des Großadmirals mit seinem Namenszug.

Ist das wahr?

Der Befehl des Zündholzkönigs und die Macht des Dollars.

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" bringt in seiner Nr 61 vom 7. März folgende vom Vortage datierte Meldung aus Leipzig:

Aus Anlaß der internationalen Leipziger Frühjahrsmesse sind hier zahlreiche Vertreter von Wirtschaftskreisen der ganzen Welt eingetroffen, die mit großem Interesse die Entwicklung der politischen Lage in Deutschland beobachten. In diesen gewöhnlich gut informierten Kreisen herrscht die einmütige Meinung, daß trotz der Krisis, die in diesem Augenblick das Kabinett Müller durchmacht, sämtliche auf dem Gebiet der auswärtigen Politik eingegangenen Verpflichtungen der deutschen Regierung unbedingt erfüllt werden. Diese Kreise stützen ihre Meinung auf folgende ungewöhnlich sensationell lautende Mitteilung, deren Bestätigung auch in deutschen Wirtschaftskreisen erfolgte:

In diesen Tagen hat der schwedische Zündholzkönig Iwar Kreuger, der unlängst mit der deutschen Regierung ein Abkommen über die Verpachtung des Zündholzmonopols in Deutschland, sowie die Gewährung einer Kompensations-Anleihe in Höhe von 100 Millionen Dollar abschloß, in der Frage der Ratifizierung der mit dem neuen Reparationsplan zusammenhängenden Abkommen interveniert. Herr Kreuger gab dabei der deutschen Regierung ausdrücklich zu verstehen, daß sie, sofern sie auf die erwähnte Anleihe reflektiert, die zur Erhaltung des Haushaltsgleichgewichts notwendig ist, unbedingt den Termin des 31. März einhalten müßte, bis zu dem durch das deutsche Parlament nicht allein das Gesetz über das Zündholzmonopol, sondern auch die Ratifizierung des Young-Plans und des Liquidationsabkommens mit Polen zu erledigen wäre. In internationalen Wirtschaftskreisen herrscht die Ueberzeugung vor, daß Kreugers Intervention und besonders seine Forderung in bezug auf die Ratifizierung des Liquidationsabkommens mit Polen dem Einfluß amerikanischer Finanzkreise zuzuschreiben sind.

Baupause für Panzerschiffe.

London, 8. März. (R.) Die Aussichten der Flottenkonferenz werden weiter zuversichtlich von den Delegierten dieser Konferenz beurteilt. In englischen Kreisen heiße es jetzt allgemein, daß man zu einer Baupause für Panzerschiffe bis zum Jahre 1936 kommen werde.

Das unruhige Indien.

London, 8. März. (R.) In Britisch-Indien wurde ein Unterführer des indischen Nationalistenführers Ghandi zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, weil er entgegen dem Verbot öffentlich gesprochen haben sollte. Als Ghandi von dem Urteil hörte, richtete er einen Appell an die Oeffentlichkeit, in dem er zur Einstellung der Arbeit aufforderte.

Das Unterhaus und die indischen Fragen.

London, 8. März. (R.) Das Unterhaus wird sich am Montag mit der Lage in Indien und besonders mit dem Ultimatum Ghandis beschäftigen. Es sind verschiedene Interpellationen an die Regierung beabsichtigt.

Snowden über die Lage der britischen Industrie.

London, 8. März. (R.) Schatzkanzler Snowden äußerte sich gestern beim Empfang einer Abordnung des Verbandes britischer Industrien u. a., er sei sich über die gedrückte Lage wohl klar. Aber während in den Schlüsselindustrien Depression herrsche, sei die Lage in anderen Industrien gut. Seiner Ansicht nach leide England weniger als einige andere große Industrieländer der Welt, wie z. B. Deutschland und die Vereinigten Staaten, wo die Arbeitslosigkeit viel größer sei. England müsse zweifellos mit noch schärferer Konkurrenz und größerer Industrialisierung in anderen Ländern rechnen, aber er sei wegen der Zukunft nicht pessimistisch gestimmt.

Um einen kommenden Krieg irgendwo im Osten.

Von Dr. v. Behrens,
Kaiserl. Russ. Diplomaten a. D.

Die Zeitungen bringen in den letzten Tagen beunruhigende Nachrichten über die Mobilisierung bedeutender Streitkräfte der Sowjets an den Grenzen Rumäniens und Polens. Im Radio hört man alltäglich die Petersburger, Moskauer, Kiewer und Minsker Dauerredner feurige Kriegsreden schwingen, die dem Muschik zu beweisen haben, daß sich die Kapitalistenregierungen Europas einig geworden seien, Osteuropa mit Krieg zu überziehen, und daß daher die Sowjetpatrioten fieberhaft rüsten müssen. Der Papst und sämtliche Kirchen der Christenheit setzen auf den 9.—19. März Gottesdienste an, anläßlich deren für die Erlösung der russischen „Märtyrer für den Glauben" gebetet werden soll, für ihre baldige Befreiung, für die Wiederherstellung der normalen, d. h. der alten freiheitlichen Konfessionszustände in Rußland. Der Zar in partibus infidelium Kyrill I. pflegt mit den französischen Diplomaten und Kapitalisten eifrige Verhandlungen und organisiert fertige Verwaltungsrahmen für Rußland. Die Börsenkurse schwanken immer heftiger; es finden sich wieder Spekulanten, die den russischen Flüchtlingen für ihre alten Besitztitel daheim, für russische Aktien, für alte Obligationen der ehem. Zarenregierung usw. runde Sümmchen anbieten. Auch die im Auslande wohnhaften Ukraineflüchtlinge regen sich wieder, verhandeln in Sachen ihrer Autonomie in Polen mit den zuständigen Stellen, bieten ihre bewaffnete Hilfe gegen die rote Armee für den Preis der Angliederung Kiews und Odessas an das zu errichtende autonome Ukrainerreich — — —

Im Innern des Kommunistenstaates wird auf dieses mit gesteigerter Terroraktion geantwortet: in Paris verschleppt man den Hauptorganisator der russischen Monarchistenbewegung, in Agram vergiftet man einen anderen Zarengeneral, in Saloniki versucht man einen dritten umzubringen; — in Rußland selbst schwellen die Ströme von Märtyrerblut alltäglich höher an: heute schießt man ein paar tausend ehemaliger Zarenbeamten, Popen, Wachtmeister, Ordensinhaber, verbannt sie in die Eiswüsten, in die Urwälder Sibiriens, in die Bergwerke des Urals oder direkt ins Jenseits auf noch kürzerem Wege, — durch die Folterkeller der „Tscheka" — — —

„Die Fliegen beißen am wütendsten, wenn der Sommer zur Neige geht und sie ihr nahes Ende spüren", sagt der Muschik. Auch er hat das Sowjetparadies satt: 1917 half er den Bolschewiken den Zaren zu stürzen, weil er Frieden haben wollte, der Zar aber den Krieg haben wollte; 1918 half er die demokratische Republik Kerenskis stürzen, weil man ihm das Land der Großgrundbesitzer zu schenken versprach; 1919—1922 half der Muschik den Bolschewiken sich gegen die Gegenrevolutionäre zu behaupten, weil man ihn vor der Rache der ausgeplünderten „Herrschaften" bange machte, mit dem Zarenzorne einschüchterte, — nun aber gibt es seit 1923 keine dieser Gefahren mehr! Und was geschieht? Stalin will dem Muschik nicht nur das von den Herrschaften geplünderte Land nicht belassen, sondern er versucht auch seinen früheren Besitz ihm abzunehmen. Er und „seine" Kommissäre wollen ihm „landwirtschaftliche Genossenschaften-Leiter" aufhal-

sen, die eine Art von Fronvogten „im Namen der Kommune“ in jedem Dorfe spielen sollen. „So?“ murrt der Muschik: „dazu haben wir also so viel Blut vergossen, damit wir an Stelle unserer früheren Herrschaften, die wir immerhin seit Jahrhunderten achteten und zuweilen auch herzlich lieb hatten, jetzt dumme Rotgardisten, ebensolche Bauernsöhne wie wir selbst, zu Herren bekommen?!!“

Der rote Thron Stalins wankt merklich. Die Geschichte lehrt uns aber, daß Diktatoren deren Throne wanken, die elektrische Spannung im Innern des Landes nach außen hin in Gestalt von Kriegsabenteuern zu entladen bemüht sind: denn Siegesfanfaren bringen das Volksmurren zum Schweigen!

So mancher Diktatorenthron wankt gerade jetzt. Das Beispiel von Woldemaras, Amanullah, Dzierzyński, De Rivera droht allen Unentschlossenen. Der fatale Lauf der Dinge, das Massenelend, das Murren des hungrigen Mobs, die in Nichts zeronnenen, nicht einzuhaltenden Hoffnungen und Versprechungen — — — va banque! — — — entweder siege ich und stehe noch mächtiger als bevor da, oder — — — oder es gibt wenigstens ein schnelles, mit bengalischem Feuerwerk der Weltgeschichte beleuchtetes Ende.

Darin liegt die Gefahr der Stunde.

Je verzweifelter sich die innere Lage der Oststaaten gestaltet, um so mehr erscheint die Ablenkung der Explosivkräfte nach außen hin im Interesse der Machthaber.

Jedoch es gibt auch hemmende Momente, die eine Wiederholung des Massenverbrechens von 1914 erschweren: der Mangel an Geld und die Furcht vor dem Auftauchen von Cäsaren auf den Schlachtfeldern selbst, — wenn der Krieg einmal doch sich entfesseln ließe.

Napoleon I. pflegte zu sagen, daß er zum Kriegführen nur drei Dinge benötige: erstens Geld, zweitens nochmals Geld — und zuletzt nochmals Geld. Geld hat heutzutage kein Volk Europas; Amerika aber ist für keine Finanzierung eines neuen Völkermordens zu haben.

Einst konnte jeder rücksichtslose Feldherr, wie Kortez, Pizarro, Wallenstein, Napoleon, die Armee selbst ernähren: die eroberten Städte und Gebiete mußten solche Kontributionen den Siegern zahlen, daß damit immer neue Soldaten angeworben und ernährt werden konnten. Heute ist es anders: die technische Ausrüstung der Streitkräfte und die Beschaffungsmethoden der dazu erforderlichen Milliardensummen haben die Möglichkeit, genügende Mittel an Ort und Stelle anzuschaffen, bedeutend erschwert. Geld wird heute nirgends mehr in ehrwürdigen Schatullen und Großmutterstrümpfen dabeim gehalten; Geld ist heute ein Ding, das sehr schnelle Beine hat und gar nicht zu erhaschen ist mit bewaffneter Hand. Die technischen Kosten der Kriegführung machen Milliarden aus, die im voraus zu bezahlen sind und eine Hinzuziehung von zahlreichen Kreisen erfordert.

Schon die letzten zwei Koalitionskriege in Europa, der erste auf dem Balkan (der dortigen vier Kleinstaaten gegen die Türkei im Jahre 1912) und der Weltkrieg (zwischen 23 Staaten 1914) haben deutlich bewiesen, daß heutzutage lediglich ein Kollektivkrieg denkbar ist, wogegen einzelne Zusammenstöße, wie der letzte sowjet-chinesische „Krieg“, nimmer in regelrechten Krieg ausarten können, — sie verlaufen im Sande, erzielen keine greifbaren Resultate.

So, wie die Lage heute auf dem Weltgeldmarkte ist, können wir noch jahrelang auf den Ausbruch eines neuen Kriegeswarten — Hinzukäme die Furcht der jetzigen Machthaber vor dem Emporkommen eines Kriegsgenies im Stile Napoleons I., das der sogenannten „demokratischen Ordnung“ mit deren parlamentarischen Bereicherungs- und Volkswillenvergewaltigungsmöglichkeiten ein jähes Ende bereiten würde.

Dieses Gespenst bildet ein starkes Hemmungsmoment: denn nichts erscheint den genannten Mächten, die heutzutage die Schicksale der Menschheit in der Hand halten, weniger erwünscht als die Wiedergeburt irgendeiner Art von idealer Heldenführung inmitten der materialisierten, dem Mammon mit Leib und Seele hörigen „modernen“ Völker.



Prag feiert den 80jährigen Ma aryk.

Anläßlich des 80. Geburtstages des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Thomas G. Masaryk, fanden in Prag große Sympathiekundgebungen statt. — Unser Bild zeigt die Parade der tschechoslowakischen Legionäre vor dem Präsidenten (rechts) in Prag.

Der deutsch-polnische Liquidationsvertrag.

Die Beratungen im Reichstag. — Die geteilte Meinung der Volkspartei.

Bei der Fortsetzung der Young-Debatte im Reichstag berichtete der volksparteiliche Abg. Freiherr v. Rheinbaben zunächst über die Ausschußverhandlungen zu den Liquidationsverträgen. Er teilte mit, daß die Opposition die Notwendigkeit des Polenabkommens verneint habe, daß aber eine Mehrheit der Regierungsparteien seine Zweckmäßigkeit trotzdem anerkannt habe. Zur Frage des Junktims sagte er:

Die Regierung hat den Standpunkt vertreten, daß ein staatsrechtliches Junktim zwischen Young-Plan und Polen-Abkommen nicht besteht, daß aber wichtige politische und Zweckmäßigkeitsgründe vorliegen, das Haager Vertragswerk und das deutsch-polnische Abkommen zusammen zu ratifizieren. Die Regierung hat ferner immer wiederholt, daß von einem Ost-Locarno keine Rede sein könne, insbesondere nicht von einer Anerkennung der gegenwärtigen Grenze und des status quo. Das Abkommen soll eine aktive Ostpolitik zugunsten der Minderheiten und den Abschluß eines Handelsvertrages erleichtern.

Der volksparteiliche Redner fügte seinem Bericht über die Ausschußverhandlung einige politische Betrachtungen hinzu. Er kündigte an, daß die Deutsche Volkspartei nicht einheitlich bei der Abstimmung über das Polen-Abkommen stimmen werden. Er erklärte:

Wir haben uns nicht überzeugen können, daß alle Bedenken gegen das Abkommen zerstreut sind.

Trotzdem stimme ich selbst als schlesischer Abgeordneter diesem Abkommen zu. Für uns kommt niemals etwas in Betracht, was eine freiwillige Anerkennung der deutsch-polnischen Grenze bedeuten würde. Meine Freunde werden weiter dafür sorgen, daß von den technischen Möglichkeiten des Minderheitenschutzes in Genf künftig ausgiebigster Gebrauch gemacht werden wird.

Eine moralische Pflicht der englischen und französischen Politik ist es, nachdem sie Deutschland veranlaßt haben, dieses Abkommen mit Polen zu schließen, nun auch dafür zu sorgen, daß Polen den Minderheitenschutz tatsächlich durchführt. Kein Abgeordneter der Deutschen Volkspartei würde dem Polenabkommen zustimmen, wenn er nicht überzeugt wäre, daß die Befürchtungen übertrieben sind und daß es auf Grund des Abkommens möglich ist, eine tatkräftigere Ostpolitik zu führen als bisher.

Als zweiter Redner der Deutschen Volkspartei nahm der Abgeordnete **Dauch** das Wort. Er sagte: In dem neuen Plan erblickten wir keine endgültige, geschweige denn eine faire Liquidation des Weltkrieges. (Zustimmung bei der Volkspartei.) Es wird deprimierend, daß uns nach zehn Jahren Frieden so ungeheure Tribute auferlegt werden. Wir müssen die These ablehnen: Ihr habt den Krieg verloren, also müßt Ihr zahlen. Wir haben die Waffen niedergelegt auf Grund der vierzehn Punkte Wilsons. Was der Waffenstillstand verlangte, haben wird längst bezahlt.

Der Redner schilderte den Diktatcharakter des neuen Planes und betonte, daß seine Freunde nicht die Absicht hätten, bei der Abwehr zu weitgehender Kritik von rechts die neuen Abmachungen zu loben. Ob der Vertrag erfüllbar sei oder nicht, könne niemand sagen. Auch die Sanktionsregelung sei nicht frei von Bedenken. Als gewaltigen Fortschritt rühmte der Redner die Räumung der besetzten Gebiete. Grundsätzlich erklärte er:

Ich lasse es dahingestellt, ob es nicht richtiger gewesen wäre, in Paris nein zu sagen. (Lebhaftes Hört, Hört! rechts.) Aber nachdem die unabhängigen Sachverständigen, auch die deutschen, den neuen Plan unterschrieben haben, ist eine andere Revision des Dawes-Planes nicht mehr möglich.

*

Die Regierungsparteien haben zur zweiten Lesung des polnischen Liquidationsabkommens folgende Entschließung im Reichstage eingebracht:

„Die Lage der deutschen Minderheit in Polen gibt nach wie vor zu schwerster Besorgnis Anlaß. Da eine wirkliche Befriedung Europas nur möglich ist, wenn das international festgelegte Minderheitenrecht in vollem Umfange tatsächliche Geltung hat, erwartet der Reichstag, daß die deutsche Reichsregierung in Erfüllung der dem Reiche als Mitgarant des internationalen Minderheitenrechtes obliegenden Verpflichtungen alle völkerrechtlich vorgesehenen Mittel zur Anwendung bringt, um den Minderheiten Recht und Freiheit zu sichern.“

Mißtrauensantrag gegen Prystor?

Gereizte Stimmung.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 8. März.

Die heutige Sejmsitzung verspricht recht interessant zu werden. Wie wir hören, sollen die Sozialisten heute ihren Mißtrauensantrag gegen Prystor einbringen. Ministerpräsident Bartel hat zwar erklärt, daß die Regierung zurücktreten werde, aber die Sozialisten wollen sich, wie wir aus Gesprächen mit Führern dieser Fraktion entnehmen, nicht durch diese Androhung einschüchtern lassen. Sie sind überzeugt davon, daß die Regierung in derselben Zusammensetzung mit alleiniger Ausnahme Prystors wiederernannt wird. Eine gereizte Stimmung in der Regierungspartei machte sich schon während der gestrigen Senatsberatungen über den Haushalt bemerkbar. Einzelne polnische Parteien übten mehr oder minder scharfe Kritik an den Regierungsmethoden, aber sie stellten doch in Aussicht, aus Gründen der Staatsnotwendigkeit für das Budget stimmen zu wollen. Am heftigsten ging Senator Szafranek von der Wyzwolenie vor. Er sagte, daß die Lage auf dem Lande so schwer sei, daß man den Bauern für nichtgezahlte Steuern sogar die Kleider wegnehme. Man dürfe sich nicht wundern, wenn die Bauern mit Mistgabeln auf die Gerichtsvollzieher losgingen. Die Bauern wüßten aber ganz genau, wem sie das zu verdanken hätten. Eine Welle des Hasses dehne sich aus, und die Regierung müsse achtgeben, daß sie nicht von ihr verschlungen werde. Ein Land wie Polen könne nicht so regiert werden, denn der Staat sei keine „Milchkuh“ (Folwark dochodowy). Bei diesen Worten sprang Ministerpräsident Bartel auf und rief: „Was soll das heißen: Folwark dochodowy? Auf wen bezieht sich das? Ich protestiere dagegen.“ — Senator Szafranek erwidert: „Zu Ihnen habe ich ja gar nicht gesprochen.“ — Bartel schlägt mit der Faust auf den Pultdeckel und sagt: „Sie haben von der Regierung gesprochen, und dagegen protestiere ich.“ Darauf verließ der Ministerpräsident mit dem Innenminister Józefski, dem Landwirtschaftsminister Janta-Półczyński und dem Vizeminister Wysocki den Saal. Erst nachdem dies geschehen war, gewann der Senatsmarschall Szymański seine Geistesgegenwart wieder. Er hielt eine kleine Rede und rief den Senator Szafranek zur Ordnung. Aber die Minister waren bereits aus dem Saal und kamen nicht mehr zurück. Während der gleichen Budgetsitzung hielt Senator Hasbach eine Rede, in der er auseinandersetzte, daß das Budget nicht zu realisieren sei, wenn sich die Wirtschaftslage nicht bessert. Die schwerste Krise mache die Landwirtschaft durch, da die Regierung während der letzten Jahre sich vor allen Dingen um die Industrie gekümmert und die Landwirtschaft sich selbst überlassen habe. Das Agrarreformgesetz werde so interpretiert, daß es zur Dezimierung des deutschen Besitzstandes diene.

Ein zweiter Zwischenfall.

Auch in der Verwaltungskommission kam es gestern zu einem Zwischenfall. Bevor man zur Wahl des neuen Vorsitzenden schritt, gab der Abg. Cieplak vom Regierungsblock eine Erklärung dahin ab, daß der Klub volles Vertrauen zum bisherigen Vorsitzenden Polakiewicz habe, und daß das Mißtrauensvotum als politische Demonstration aufzufassen sei. In der Abstimmung erhielt der Abg. Putek 14 Stimmen, während der Abg. Polakiewicz nur 13 erhielt. Die Nationaldemokraten enthielten sich der Stimme. Abg. Olewiński vom Regierungsblock erklärte, daß die Wahl ergebnislos verlaufen sei, da die absolute Mehrheit 15 Stimmen betragen habe, der Abg. Putek aber nur 14 erhielt. Der Versammlungsleiter Dębski vertagte die Sitzung, um eine Aufklärung durch den Sejmmarschall herbeizuführen. Nach einer Konferenz mit Marschall Daszyński erklärte Dębski, daß der Abg. Putek nach Art. 57 der Geschäftsordnung ordnungsmäßig gewählt sei. Abg. Sobolewski vom Regierungsblock stellt den Antrag, dem Vorsitzenden Putek ein Mißtrauensvotum auszusprechen. Mit einem Tagesordnungskonflikt wurden dann die Beratungen abgebrochen.

Immer noch die Außenpolitik.

In der gestrigen Sitzung der Außenkommission des Sejms wurde der frühere Minister Targowski an Stelle des Fürsten Radziwill zum Vorsitzenden gewählt. Recht scharf trat Dąbski mit einer Kritik der Außenpolitik hervor. Polen sei von der Haager Konferenz mit leeren Händen gekommen, da man eine Gleichstellung der Grenzsicherheit im Osten und Westen nicht erreicht habe. Hier vergißt Herr Dąbski, daß Polen im Haag die Befreiung von einer 8 Milliarden-Schuld erzielt hat. Der Warschauer Vertrag mit Deutschland wecke Unruhe, da er dem deutschen Element zum Nachteil des polnischen Bauern Berechtigungen gebe. Es sei unmöglich, Erfolge in der Außenpolitik zu erzielen, wenn die jetzigen Verhältnisse im Innern bestehen bleiben.

330 000 Zloty Schadenersatz.

Vor zwei Jahren wurde, wie polnische Blätter melden, in Warschau auf dem Danziger Bahnhof ein gewisser Izydorczyk von einem Zuge überfahren. Die Züge halten auf diesem Bahnhof so weit vom Bahnsteig entfernt, daß man über mehrere Gleise gehen muß, um den Zug zu erreichen. Da der Bahnhof des Nachts unbeleuchtet ist, wurde Izydorczyk vom Zugführer nicht gesehen. Die Frau Izydorczyks erhob Anklage gegen das Verkehrsministerium und forderte 330 000 Zloty Schadenersatz. Vom Bezirks-Appellations- und Obersten Gericht ist der Witwe die Summe zugesprochen worden. Das Geld ist ihr sofort ausgezahlt worden.

Mandatsk mmer.

Warschau, 8. März. Ueber Mandatssorgen der B. B. S. schreibt der „**Robotnik**“: „Der Sejmklub der B. B. S. hat wieder nicht geringe Sorgen. Im Augenblick des Verlustes des Mandats Szczypiorskis hat dieser Klub das Recht verloren, an den Kommissionen teilzunehmen, welches Recht nur denjenigen Klubs zusteht, die mindestens elf Mitglieder zählen. Seinerzeit war der „Bruderklub“ der Regierungspartei zu Hilfe geeilt und hatte großmütig Herrn Burda abgetreten. Jetzt soll sich die B. B. S. — wie im Sejm verlautet — wieder an den Regierungsblock mit der Bitte gewandt haben, einen Vertreter als „revolutionären“ Abgeordneten zu borgen. Dieser Vorschlag hat den Regierungsblock nicht gerade sehr erfreut, besonders nach den letzten „Verwüstungen“, die das Oberste Gericht in diesem Klub angerichtet hat, und in der Voraussicht weiterer Lücken, die das Oberste Gericht in diesen Klub reißen kann. Schließlich hat man beschlossen, jemanden zu borgen, aber keiner der Abgeordneten des Regierungsblocks, an die man sich bisher mit solchem Vorschlag wandte, will das Schicksal des Herrn Burda teilen. Die B. B. S. hat also nicht wenig Kummer.“

Der Verkehr mit Litauen.

Warschau, 8. März. Der Vizevorsitzende der Verkehrskommission des Völkerbundes, Vascencello, hat gestern dem Staatspräsidenten einen Besuch abgestattet und begibt sich heute nach Genf. Ihn begleitet der Chef der Ostabteilung im Außenministerium, Hołówko. Vascencello wird am Montag im Verkehrsausschuß des Völkerbundes Bericht erstatten über seine Konferenzen bezüglich des Verkehrs zwischen Polen und Litauen.



Auf der Forschungsreise verunglückt.

Der bekannte Reiseschriftsteller und Wissenschaftler Dr. Kurt Faber ist auf einer Reise für den Berliner Scherl-Verlag in Kanada tödlich verunglückt. Dr. Faber ist erst 46 Jahre alt geworden. Seine Reisen führten ihn in alle Teile der Welt; in einer Reihe vielgelesener Bücher, „Mit dem Rucksack nach Indien“, „Unter Eskimos und Walfischfängern“ usw., hielt er seine Reiseeindrücke fest.

Wiener Brief.

(Von unserem Berichterstatter.)

Wien, März 1930.

Innere und äußere Politik.

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen" . . ., und das kann Bundeskanzler Hans Schober mit froher Ueberzeugung. Die so liebenswürdigen, zum Teil fast überschwenglichen Empfänge, die ihm bei seinen Besuchen in Rom und in Berlin zuteil wurden, lassen endlich die Ansicht zu, daß die Donaurepublik Oesterreich nicht mehr als Aschenbrödel unter den europäischen Nationen gilt, sondern als gleichberechtigtes Mitglied in die Gesellschaft der Mächte aufgenommen wurde. Oesterreich hat sich die Mittlerrolle sowohl als kultureller wie auch als politischer Faktor in der großen kontinentalen Verständigungsaktion zurückerobert und wird dieses Pfand wohl zu nützen wissen. Nun stehen weitere Reise des Bundeskanzlers nach Paris und London auf dem Programm der Regierung des österreichischen Staatshaushaltes, dessen Stabilisierung durch die Haltung Italiens und die nunmehr in kräftigem Tempo einsetzenden Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland und Polen aussichtsreichen Auftakt erhielt. Die günstige Aufnahme, die Bundeskanzler Schober im Haag fand, war die beste Vorbereitung für seine weiteren Reisen ins Ausland und führte direkt nach Rom, einer Fahrt, die wohl von einzelnen radikalen Blättern als Canossaweg bezeichnet wurde, jedoch schon durch das Ergebnis diese übelwollende Charakteristik ausschaltet. Die nächsten innerpolitischen Ziele sind ganz der Festigung der wirtschaftlichen Lage gewidmet, für welche die neue Investitionsanleihe unter Dach gebracht werden soll. Zu dieser Kapitalsbildung soll eingreifende Spartätigkeit auf allen Gebieten der öffentlichen Hand und eine zunehmende Rationalisierung der Wirtschaft führen. Unter dieser Flagge segelt die vom Altbundeskanzler Dr. Seipel initiierte Bewegung zur Errichtung des Ständestaates und zum Abbau sozialer Lasten, denen ein Antiterrorgesetz den Weg bereiten soll. Der Abbau weiterer Steuern und Abgaben soll dem wirtschaftlichen Puls Oesterreichs die regsame Freiheit wiedergeben und die schwer ringende Volkswirtschaft wieder in geregelte, erwerbsmögliche Bahnen zurückzuführen.

Geistiges und kulturelles Leben.

Das ganze geistige Leben Oesterreichs beherrscht zur Zeit die Persönlichkeit des Naturheilkünstlers Zeileis in Gallspach (Oberösterreich). Es ist unendlich merkwürdig und für Österreich bezeichnend, daß eine einzige Person, die sich in der Gegnerschaftsstellung zu Recht und Gesetz zu behaupten vermag, ausgesprochene Zeitungsstürme hervorrufen kann und schließlich in eine tragikomische Märtyrerrolle hineingedrängt wird, die sie nie beabsichtigt. Valentin Zeileis, der sich selbst als Nichtarzt und akademisch nicht graduiert bezeichnet, hat durch eine sehr geschickte Propaganda und Aufmachung ein Heer Gläubiger und Proselyten um sich versammelt, deren Zahl mit einigen Hunderttausenden nicht zu hoch veranschlagt ist. Die augenscheinlichen Erfolge, die seiner elektrotherapeutischen Behandlung (für jede Bestrahlung drei österreichische Schilling) sei es in klinischer oder massenpsychotischer Hinsicht zuteil wurden, haben diesem eigenartigen Menschen unglaubliche Geldmittel erbracht, die er in großangelegten Heilanstalten und Filialinstituten investiert und die Gemeinde Gallspach zur Errichtung moderner Hotelbauten und Fremdenverkehrseinrichtugen berechtigte, die selbst in überseeischen Ländern Aufsehen erregen. Die heimische Aerzteschaft, ohne die von Zeileis überzeugten Ausnahmen, stellt sich nun in temperamentvollen Gegenaktionen gegen diesen „Kurpfuscher", vermag aber trotz der Schützenhilfe, die ihnen die Stellungnahme eines Wagner-Jauregg, Lazarus u. a. m. gewährt, nichts gegen den schlauen oberösterreichischen Bauernsohn auszurichten, weil hinter diesem die Gemeinde und das Land stehen, die eine so fette Kuh nicht aus dem Stalle lassen. Außerdem käme eine gewaltsame Schließung der Zeileisschen Institute einem Volksaufstand gleich, dem viele Tausende In- und Ausländer als getreue Zeileisjünger ihre Gefolgschaft leisteten. Ob Charlatan, Geschäftsgenie oder Forscher . . ., Zeileis lacht sich ins Fäustchen und kassiert weiter seine drei Schillinge pro Bestrahlung ein. In krassem Gegensatz zu dem Erfolg eines Nichtfachmannes, wie Zeileis, steht die bittere Erkenntnis, daß unser großer Wilhelm Kreß, der Erfinder des modernen Flugapparates, dessen siebzehnter Todestag sich jährt, verkannt und unverdient zum Hungertod verurteilt war. Seinen Lebensabend verbitterten noch verleumderische Pressekonflikte, und müde, gebrochen und gekränkt schloß Kreß seine Augen für immer. Um so erfreulicher ist es, daß die österreichische Wissenschaft einzelnen ihrer Leuchten das volle Licht der Beachtung und der Bewunderung zuteil werden läßt. Nun ist eine österreichische Forscherexpedition in das Innere von Costarica abgegangen. Der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften, Professor Dr. Wettstein, ist von seiner Auto-Forschungsreise durch Afrika mit prachtvollen Ergebnissen und Sammlungen heimgekehrt, die Professoren Dr. Abel, Dr. Sueß und Direktor Baron Eichstedt erzählen in der „Urania" von ihren Reiserlebnissen und Ergebnissen, an der Klinik Eiselsberg wurden bisher niemals gewagte Gehirnoperationen mit sensationellen Erfolgen durchgeführt und schließlich ziehen die Hochschulkurse für Amerikaner des Dr. Denglerschen Austro-American Institute of Education die regste Aufmerksamkeit interessierter amerikanischer Kreise auf sich.

Gesellschaftliches Leben

Daß der Karneval in einer so tanzlustigen und musikfreudigen Stadt wie Wien gleichsam eine Haupt- und Staatsaktion darstellt, ist nicht unbegreiflich. Trotz der wirtschaftlichen Tieflage und der sonst ja nicht übermäßig rosigen Atmosphäre finden — und vielleicht gerade aus diesen Gründen — die Faschingsunterhaltungen großen Zuspruch. Einige Großveranstaltungen — hier sei der Schlaraffenball genannt — wurden von einigen tausend Besuchern zu ausgesprochenen Großfesten gestaltet, bei welchen erfreulicherweise die Wiener sprichwörtliche Gemütlichkeit und schlagkräftiger Witz die schönsten Blüten trieb. Mit Triumph sehen die Wiener Sportskreise auf die Siege der Wiener über die japanische, kanadische und norwegische Eis-Sportmannschaft, die das erste Mal auf der blitzenden Fläche des Wiener Eislaufvereins geschlagen wurden. Auch der Skipatrouillenwettlauf des österreichischen Bundesheeres in Schladming erbrachte den wackeren Bundessoldaten schmeichelhafte Siege. In der Aureole, die dem Eis- und Wintersport geschaffen wurden, darf der überaus fesselnde Vortrag des Nobile-Gefährten Dr Behounek nicht vergessen werden. Auch der Besuch des kgl. ungarischen Unterrichtsministers Grafen Dr. Klebelsberg gestaltete sich zu einem gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges. Nun soll die Verbrecherwelt Chicagos die bewährte Hand österreichischer Polizeistrategie kennenlernen, da der Wiener Polizeibezirksinspektor Watzek nach Amerika berufen wurde, um dort seine große Erfahrung im Kriminalistischen zu verwerten. Eine typische Wiener Figur, der Hausmeister, der bisher als Extrablatt und King-Fu der Schrecken der Parteien war, soll nunmehr durch ein Gesetz über die Schweigepflicht, eines seiner wichtigsten Gewohnheitsrechte, entsetzt werden. Was werden nun die mundfesten Gattinnen der p. t. Herren Hausbesorger den ganzen Tag anfangen? Es ist schrecklich, die Folgen auszudenken!

Künstlerisches Leben.

Es ist nur begreiflich, daß der Chronist in einer Stadt, wie es Wien ist, in der hochgehenden Saison eine Flut neuer Eindrücke zu buchen gezwungen ist, die diese künstlerisch durchhauchte Atmosphäre mit sich bringt. Es ist aber gerade derzeit eine solche Fülle von Neuaufführungen, Großveranstaltungen, Ausstellungen u. v. a. zu verzeichnen, daß nur der markantesten Ereignisse Erwähnung getan werden kann. An den Staatsbühnen — nichts Neues. Ja doch, Wildgans hat abgelehnt. Er wünscht kein zweites Mal den Schierlingsbecher einer Burgtheaterdirektion zu leeren und hat in zwölfter Stunde „nein" gesagt. Die Königsmacher stehen nun vor einem Dilemma, in welches der derzeitige Direktor Hofrat Herterich der ruhende Pol ist. An der Staatsoper finden die Aufführungen des „Ring" statt, die wieder eine glänzende Aussicht auf die diesjährigen Festwochen gewähren. Das Deutsche Volkstheater hat „Zaza" der großen Konstantin zu Ehren in neuer Aufmachung herausgebracht und auch Meister Jushnys „Blauer Vogel" auf kurze Zeit Kost und Quartier gewährt. Direktor Marischka macht glücklichste „Reklame" für die gleichnamige Operette von Granichstätten. Direktor Müller vom Johann Straußtheater ist für Weiterführung von „Lustiger Krieg" und läßt sogar im „Walzerkönig" Se. Majestät Johann Strauß persönlich aus seinem Ehrengrab auferstehen und sich seinen Wienern zeigen. Die übrigen Bühnen Wiens scheinen so gute Geschäfte zu machen, daß selbst für die Berichterstatter auswärtiger Blätter kein Platz übrig bleibt.

Nun haben wir den uns aus dem Tonfilm so lebensecht bekantgewordenen großen italienischen Bariton Titta Ruffo persönlich kennenzulernen die Freude gehabt und seine fabelhafte Sangeskunst aus nächster und unmittelbarster Nähe bewundern können.

Doch auch die Wiener Filmindustrie rührt sich in recht erfreulichem Maße. Ein ganz großer Apparat unter Mitwirkung der Polizei, des Bundeskanzlers und ehemaligen Polizeipräsidenten Schober wurde aufgeboten, um einen neuen Wiener Großfilm aus dem Polizeileben „Die große Tat des Andreas Harmer" zu schaffen, in den Wiener Ateliers ist man recht lebhaft am Werke, um neue Erscheinungen rechtzeitg herauszubringen.

Die Genossenschaft bildender Künstler bereitet für ihre diesjährige Frühjahrsausstellung eine Sensation auf dem Gebiete von Ausstellungsveranstaltungen vor, welche die auszustellenden Werke in einer ganz modernen und zweckdienlicheren Weise den Beschauern vorführen soll. Großem Interesse begegnet das Projekt der Veranstaltung einer Maria-Theresia-Ausstellung und einer Jagdausstellung in Schönbrunn.

Das österreichische Schrifttum weist eine wesentliche Belebung des heimischen Verlegertums auf. Der „Verlag für Kulturforschung", dem schon eine ganze Reihe sexual-psychologischer Neuerscheinungen in ausgezeichneter Aufmachung und erlesenem Inhalt zu verdanken ist, bringt eine neue Reihe von Problemen in seinen Lexikalwerken „Die fünf Sinne" und hat Aussicht, mit seinen „Versiegelten Büchern", von denen die packenden Romane „2 Lo", „Der blaue Expreß", „Die rote Messe", „Das verschlossene Buch", „Der Mord nach der Uhr" und „Die weiße Krähe" bereits erschienen dem Amerikaner Edgar Wallace



Frühling in den Bergen.

Bald kommt die Zeit der Schneeschmelze auch im Gebirge. Mit Macht entfaltet sich dann die Pracht des Krokus über den Hängen.

Das päpstliche Posthorn.

Von Gustav W. Eberlein, Rom.

Ich bin etwas defekt: ich sammle keine Briefmarken. Wo sich bei anderen Leuten der Kollektionssinn zu förmlichen Komplexen verdichtet hat, da geht mir jedes Gefühl ab. Wo ehrbare Menschen ein Album haben, da gähnt bei mir ein Loch. Es war mir daher direkt abenteuerlich zumute, als ich kurz nach dem Kriege in Italien einrückte. Ob ich wollte oder nicht, ich mußte sammeln, Marken sammeln. Ich wurde Zwangsmarkensammler. Rom stand unter dem Zeichen des bollo, wie früher unter der bolla. Mit a ist das Bulle (päpstlich gedacht, nicht landwirtschaftlich), mit o ein staatliches Signum, ein Stempel, eine Marke. Der bollo klebte — und klebt vielfach heute noch — auf allen erdenklichen Dingen, von Luxusgegenständen, wie der Seife, angefangen bis hinauf zu den hohen behördlichen Akten, in welcher Sphäre er dann mit der bolla verwandt wird. Wer irgendwie an irgendeine Behörde schreiben wollte, mußte das unschuldige Papier stempeln, bekleben, wer an der Bar einen Espresso trank, kriegte ein Zettelchen mit der Steuermarke darauf. Zu den Luxusgegenständen zählte damals, es roch nach Kommunismus, auch das neue Hemd. Man zahlte dafür seine Luxussteuer, indem man es markenbeklebt einhandelte. Die Hotelrechnungen wimmeln noch heute von Marken, im übrigen ist der Sammelzwang durch die neuzeitlichen Abstemplungsmethoden gemindert.

Dafür hat das andere Rom das dringende Bedürfnis empfunden, den dunklen Trieben einer löblichen Mitwelt entgegenzukommen und durch Ausgabe besonderer Briefmarken für eine Neuauflage des Albums und der Preiskataloge zu wirken. Ich weiß nicht, wie es in den Zeiten des Ablasses zuging, doch kann ich mir nur schwer vorstellen, daß damals der Sündenhandel üppiger geblüht habe als heute der Markenhandel. An einem Export der zackigen, klebrigen Dinger gemessen, müßte tatsächlich ein neuer Kirchenstaat entstanden sein, wo doch nur eine etwas groß geratene Kirche mit Pfarrhaus steht. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, die heranströmenden Fremdenscharen zöge es zur Laokoongruppe, o nein, sie winden und wälzen sich nur im Kampf um die päpstlichen Marken.

Und ich bin auch darunter. Ich verstehe zwar nichts von Zahnreihen und Serien, die Wertunterschiede zwischen gestempelt und ungestempelt habe ich nie begriffen, ich komme auch mit krampfhafter Anstrengung nicht hinter den Trick der „Ganzsachen", die mehr oder weniger unter oder über pari gehandelt werden, je nachdem, ob sie der Nurmarkensammler Schmied oder der Komplettennarr Schmitt bestellt. Ich mache mit, weil ich muß. Ich bin wieder Zwangsmarkensammler. Meine Leser wollen es so. Wenn ich alle die Briefe aufheben wollte, die beginnen „ . . wo Sie doch in Rom sind und neue Vatikanmarken herausgekommen sind . . .", dann brächte ich es zu einer ganz netten Markensammlung. Als notorisch gutmütiger Mensch werfe ich mich also hinters Steuer und rase ins gelobte Land, in die Città del Vaticano.

Die Schweizer dort kennen mich schon von weitem, denn auf meinem Kühler sitzt mein Wappentier. Vor diesem winzigen Eberlein senken sich die riesigen Hellebarden und ein roter Schnauzbart grinst: „'s hätt neui!" Das ist ja nun zwar ein frommer Schwindel, aber die Umstehenden glauben es jedesmal und stürmen das päpstliche Postgebäude.

Das ist, zunächst noch, ein im Gemäuer der Peterskirche untergebrachtes, zimmergroßes Lokal mit zwei Schaltern und der durch einen jungen Mann verkörperten Engelsgeduld. Nur viermal im Tage wirft er einen trostschöpfenden Blick hinaus auf die Stelle, wo früher der große Obelisk in dem neronischen Zirkus stand, dann verkauft er wieder märtyrerhaft seine Marken. Neunzehnmal weist eine verwitterte Pilgerin, eine Schottin offenbar, die Fünfcentesimimarke zurück und will ihr klingendes Geld haben, zwanzigmal erklärt er sanft, er habe halt die kleine Münze nicht mehr, und bitte daher in Gottesnamen mit der Marke vorlieb zu nehmen.

Ich kaufe Serien. Da schnauft er regelmäßig auf. Denn sie sind schon fix und fertig in weiße, saubere Umschläge verpackt. An der Wand hängt eine Tabelle, aus der ersichtlich ist, daß die billigste 28.20 Lire kostet, die teuerste dreihundert. Ich muß nun also, meine Leser wollen es so, mit einer Serie den Briefumschlag tapezieren und, das ist anscheinend wichtig, erstens ganz zart und akkurat abstempeln, zweitens einschreiben lassen und drittens darauf achten, daß auch der Stempel „Vatikanstadt" darauf kommt. Bloß Rom, das zählt nicht. Wenn zum Beispiel Papst Pius XI. stirbt, und Mussolini stirbt, und der König stirbt, und die Republikaner kommen ans Ruder, und es gibt keine Vatikanstadt mehr, dann haben diese Briefumschläge — oder heißt man das Ganzsachen? — „Seltenheitswert". Wie die blaue Mauritius.

Die Engelsgeduld reicht leider für die eingeschriebene Post nicht aus. Das dafür eingerichtete Postamt liegt am anderen Ende der Stadt. Nun, ich habe ja erstens Zeit, zweitens ein Auto und drittens macht es mir, meine Leser glauben das, einen Mordsspaß. Auch an der Bronzepforte kennen mich die Schweizer und lassen mich durch, als ob ich eine Audienz bei Seiner Heiligkeit hätte. Ich steige und steige Stufe um Stufe, die Scala Pia wird ja als Geländeübung für Alpinisten männiglich geschätzt und erinnert an die 156 Bergbesteigungen des Papstes, ich gerate in den San Damaso-Hof und überquere ihn unter den forschenden Blicken der päpstlichen Gendarmen, ich wandle lange Gänge und ende schließlich vor anderen Markenschaltern mit multiplizierter Engelsgeduld. Eine der Geheimklauseln der Lateranverträge spricht sicher von der Beamtenhöflichkeit. Der junge Mann appliziert seinen Stempel auf die bunten Marken so korrekt, gemäßigt und doch bestimmt, wie ein Beamter des Katasterbureaus den Vordemfortgehenkuß auf die Lippen seiner Ehefrau geb. Staudiegl.

Es ist geschafft. Ich schaue zu, wie die fröhlichen Markensammlungen in den Postbeutel geschmissen, nein, gelegt werden, und wie die Postbeutel ihrerseits in dem herantutenden Wagen mit dem päpstlichen Wappen und dem päpstlichen Posthorn verschwinden. Tatü — tata — etwas von der alten Romantik ist aufgelebt, wenn es auch etwas nach Benzin riecht, das Posthorn.

Kunst und Wissenschaft.

Marburger Ferienkurse. Wie alljährlich werden auch in diesem Jahre in den Räumen der Philipps-Universität zu Marburg a. d. Lahn und zwar vom 4.—30. August Ferienkurse veranstaltet. „Deutsche Kunst und Literatur" lautet das Thema des Hauptlehrganges. Für seine Behandlung sind gerade in Marburg die günstigsten Voraussetzungen gegeben, weil hier das erst vor kurzem eröffnete, in Deutschland einzigartige staatliche Forschungsinstitut für Kunstwissenschaft mit seinen ausgezeichneten Lehrkräften und Lehrmitteln den Kursen zur Verfügung steht. Es werden alle wichtigen Fragen der deutschen Kunst und Literatur in wissenschaftlich vertieften Vorlesungen behandelt, die aber keine besondere fachliche Vorbildung voraussetzen und sich an die geistig Lebendigen aller Volkskreise und Völker wenden. Außer Marburger Professoren und Dozenten kommen angesehene auswärtige Gelehrte und Fachleute zu Wort. Es sprechen unter anderen Prof. Dr. Erich Rothacker-Bonn, Prof. Dr. Richard Hamann-Marburg, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr Wilhelm Pinder-München, Prof. D. Hans Freiherr von Soden-Marburg, Dr h. c. Rudolf Binding, Prof. Dr. Hans Naumann-Frankfurt und der Vorsitzende des deutschen Werkbundes Dr. W. Riezler-Stettin. Die Vorlesungen über Musik finden in mehreren von den besten Marburger und auswärtigen Kräften bestrittenen musikalischen Abenden ihre praktische Ergänzung. Gesellige Veranstaltungen, Führungen, Ausflüge usw. sind reichlich vorgesehen. Den Abschluß bildet eine siebentägige, fachkundig geführte Studienfahrt über Eisenach, Erfurt, Weimar nach Leipzig. Infolge besonders günstiger Vorbedingungen stellen sich die Kosten eines Marburger Ferienaufenthaltes verhältnismäßig niedrig. Mit näheren Auskünften, ausführlichen Vorlesungsverzeichnissen usw. dient kostenlos die Geschäftsstelle der Marburger Ferienkurse, Marburg/Lahn, Rotenberg 21.

den Rang als fesselndster und fruchtbarster Detektivromancier streitig zu machen. Der „Deutsche Verlag für Jugend und Volk“ hat in seinen Ausgaben „Brehms Tierleben“ und „Die vier Jahreszeiten“ von Roßmäßler pädagogisch ausgezeichnete Bilderwerke geschaffen und durch seinen „Cäsar“ dem großen Neuseelandforscher Reischek und dessen treuen Jagdhund ein dauerndes und wertvolles Denkmal geschaffen. Aus dem gleichen Verlag stammt auch das Jahrbuch „Lachendes Schaffen“, das die reifere Jugend auf die glücklichste Weise in die Erkenntnis der bedeutendsten Errungenschaften der Technik einführt.

Alexander Max Vallas.

Leipzig als Welthandelszentrum.

Leipziger Frühjahrsmesse 1930.

Von unserem Dr. M.-Messe-Sonderberichterstatter.

Die Leipziger Messe, namentlich die Frühjahrsmesse, wird von immer weiteren Kreisen der deutschen Wirtschaft als eine Art Konjunkturbarometer betrachtet, dessen Zeigerausschlag ein genaues Bild der Entwicklung vermittelt.

Nirgends wird regelmäßig ein so umfassender Ueberblick in der Industrie- und Gewerbeproduktion eines Landes, ihre Entwicklungsrichtung und ihre Fortschritte geboten, wie auf der Leipziger Messe. Diese Fülle der Erscheinungen erweckt einen gewaltigen Eindruck von der wirtschaftlichen Kraft und einerseits der guten Tradition, andererseits der Erfindungsgabe und Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie.

Schon in der ersten Messetagen wurde es deutlich, daß die Werbung des Leipziger Meßamtes, die für die diesjährige Frühjahrsmesse in besonders großem Umfange in vielen Ländern durchgeführt wurde, von Erfolg begleitet war. Der Zustrom ausländischer Einkäufer überstieg die Ziffern des Vorjahres bedeutend. Der Besuch von Vertretern der größten Tageszeitungen und Fachzeitschriften des Auslandes war außergewöhnlich stark. Um seine Verpflichtungen zu erfüllen, gleichzeitig um seine Wirtschaft gesund zu halten und der großen Arbeitslosigkeit zu steuern, hat Deutschland kein anderes Mittel als weitere Steigerung des Exportes. Die Leipziger Messe ist aber mit ihrer Auslandsorganisation das größte Institut für Exportpropaganda, das man sich denken kann.

Der leitende Direktor des Leipziger Meßamtes, Dr. Raimund Köhler, betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß die Leipziger Messe die Förderung des Absatzes von Fertigwaren auf den in- und ausländischen Märkten als ihre Hauptaufgabe betrachtet. Das deutsche Messewesen sei nun endgültig in Leipzig konzentriert. Der ausländische Großeinkäufer hat keine Lust, zu verschiedenen Sondermessen und Ausstellungen zu fahren, sondern er kommt alljährlich zu der bekannten Leipziger Messe, wo er die von ihm benötigten Waren verschiedener Firmen zum Vergleich nebeneinander findet. Die deutsche Wirtschaft hat als Verbindungsorgan und zur Einflußnahme auf die Messe eine „Zentralstelle“ für Interessenten der Leipziger Messe e. V. gebildet, an der sich die meisten großen Handel- und Industrievertretungen beteiligen. Diese Zentralstelle hat 18 Fachausschüsse gebildet, in denen etwa 200 Industrielle und Kaufleute sich aktiv an der Beteiligung der Messe beteiligen. Auf diese Weise ist die Leipziger Messe in den maßgebenden Kreisen der deutschen Wirtschaft verankert.

Zum ersten Male nahmen die maßgebenden Verbände des deutschen Exporthandels an der Messe korporativ teil, indem sie in Leipzig eine Vermittlungsstelle errichteten. In Verhandlungen der Exporthandelsfirmen und der industriellen Exporteure wurde gleichzeitig eine allgemeine Einigung darüber erzielt, daß in den europäischen Ländern mit genau bekannten Wirtschaftsverhältnissen der unmittelbare Export des Fabrikanten am Platz sei, während in Uebersee, und in Ländern mit fremdartigen Wirtschaftsverhältnissen das unvermeidliche Risiko von den mit Spezialkenntnissen ausgerüsteten Händlern leichter getragen werden kann, als vom Fabrikanten. Die durch die Leipziger Messe im Jahre 1929 vermittelten Exportgeschäfte hatten nach vorsichtiger Schätzung einen Gesamtumfang von 1 Milliarde Mark, und die Messe kann das Verdienst in Anspruch nehmen, sehr viel zu dem Wiederaktivwerden der deutschen Handelsbilanz beigetragen zu haben.

Zur weiteren Hebung des deutschen Exportes müssen äußerste Anstrengungen gemacht werden. Man ist in Kreisen der Messeleitung der Auffassung, daß die Schwierigkeiten, die noch heute in handelspolitischer Hinsicht dem deutschen Export bereitet werden, eine Erhöhung des Reparationsdruckes darstellen. Auch müssen alle Bemühungen um Hebung der deutschen Ausfuhr, sei es durch Ausbau des Handelsvertragsnetzes, sei es durch andere Maßnahmen, erfolglos bleiben, wenn die Güterzeugnug in Deutschland durch steuerliche und soziale Lasten zu sehr verteuert wird. Es müsse versucht werden, einen Ausgleich zu schaffen zwischen den fiskalischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen. „Wir dürfen uns um so weniger darauf verlassen, daß ohne Senkung der Lasten Produktion und Absatz wieder steigen werden, als die Konjunkturbewegung in verschiedenen Ländern, die für die Aufnahmen deutscher Waren wichtig sind, ihren Höhepunkt überschritten zu haben scheint.“

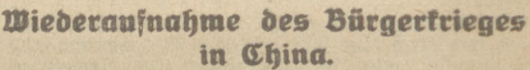
Größer als je vorher ist in diesem Jahre die Zahl der ausländischen Sonderausstellungen. Zum Teil handelt es sich dabei um reine Propagandaveranstaltungen, d. h. um Auskunftsstellen und Verteilungsstellen für Propagandamaterial, so bei den Vereinigten Staaten und Rumänien. Andere Länder aber haben eine Warenausstellung veranstaltet und verfolgen damit geschäftliche Zwecke, wobei vielleicht nicht nur an den Absatz in Deutschland gedacht wird, sondern auch an die zahlreichen ausländischen Einkäufer aller Länder und Erdteile, die sich zur Messe in Leipzig zusammenfinden. Mit einem eigenen Pavillon tritt zum ersten Mal Chile auf. Es zeigt Kupfer, Salpeter, Teppiche, Landwirtschaftliche Erzeugnisse, Wein, getrocknetes Obst und Erzeugnisse des Walfischfanges. Während Japan schon früher ausgestellt hatte, zeigt sich zum ersten Mal China, mit schönen Textilwaren und kunstgewerblichen Erzeugnissen.

Besonderes Interesse erweckt in der gegenwärtigen Entwicklungsphase der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen

die polnische Sonderausstellung.

In polnischen Wirtschaftskreisen war man längere Zeit unschlüssig, ob man nach Leipzig gehen sollte. Schließlich entschloß man sich dazu, weil der Abschluß des Vertrages in die Nähe gerückt ist. Polen stellt neben einer Reihe von anderen Staaten wie USA., England, Japan, China u. a. im vierten Stock des Ringmeßhauses aus. Der zur Verfügung stehende Raum war begrenzt, so daß mancher Besucher der polnischen Landesausstellung vom vorigen Jahr vielleicht verschiedene Erzeugnisse vermißt. Die Exponate sind aber sorgfältig ausgewählt und bestehen durchweg aus Artikeln, die schon jetzt exportiert werden und auch Aussichten auf vergrößerten Export haben. Es handelt sich vor allem um landwirtschaftliche Produkte, wie Eier, Butter, Grütze, Hopfen, Borsten, Pferdehaare, Bett- und Schmuckfedern, Rübensamen, sodann um Holzerzeugnisse, wie Faßdauben, Parkettbretter, gebogene Möbel, Stühle und Sessel, Kinosessel, endlich um Erzeugnisse der Volkskunst, Gewebe mit Volksmustern, Teppiche (Kelims), Stickereien, Volkskeramik und Spielzeug, Dinge, die einen gewissen exotischen Reiz besitzen, der offenbar den Absatz fördern kann. Das staatliche Exportinstitut in Warschau hat die Ausstellungsgegenstände sorgfältig gesiebt, so daß alles von absolut einwandfreier Beschaffenheit ist. Als ein Wagnis muß es bezeichnet werden, wenn Polen Grammophonplatten, Lagermetall, Luxusschuhe, moderne Keramik und Tabakserzeugnisse auf den Leipziger Markt bringt. Hier sind Exportmöglichkeiten wohl nur bei ungewöhnlich entgegenkommender Preisgestaltung gegeben, bei der ein Gewinn für den Exporteur nicht zu erwarten ist. Man hört, daß amerikanische Aufträge auf die keramischen Figuren der Firma „Pacykow“ erteilt wurden. Selbstverständlich rechnen die polnischen Firmen nicht ausschließlich auf Absatz in Deutschland, sondern vielleicht noch mehr auf die ausländischen Einkäufer, die regelmäßig in Leipzig erscheinen. Der Vorteil für Deutschland bei solchen Fremdgeschäften liegt in den Ausgaben der ausländischen Verkäufer und Einkäufer auf deutschem Boden, in der Vermittlerrolle Deutschlands durch die es seine weltwirtschaftliche Bedeutung erhöht und schließlich in dem Umstand, daß die ausländischen Aussteller naturgemäß die Gelegenheit ausnutzen, und Rohstoffe oder Produktionsmittel, Maschinen usw. auf der Messe einkaufen, wodurch wieder die deutsche Industrie einen Gewinn hat. So wird die Veranstaltung ausländischer Sonderausstellungen auf der Leipziger Messe auch von deutschen Wirtschaftskreisen nur begrüßt.

Das Posener Land ist mit folgenden Firmen in Leipzig vertreten: Stefan Jaskowski, Rawitsch bringt Roßhaare, Borsten und Artikel aus gesponnenen Roßhaaren zur Ausstellung. „Pierze i Puch“, Sp. z o. o., Posen bietet eine gut sortierte Auswahl von gereinigten Federn und Daunen. Die Saatzuchtanstalt in Antonshof bei Lissa i. P. (Antoniny), in Firma: Sandomiersko-Wielkopolska Hodowla Nasion, zeigt Rübensamen und Bilder von der Rübenkultur. Schließlich finden wir aus Pommerellen die Stuhlfabrik Gossentin A. G. (Gościcino), die eine reiche Auswahl von Stühlen, Kindermöbeln und Kinosesseln bietet. Polnisch-Oberschlesien ist durch die Hütte Silesia in Boruschowitz (Besitz der Kattowitzer A. G. für Bergbau und Hüttenbetrieb) mit Emaillegeschirr aller Art vertreten.



Wiederaufnahme des Bürgerkrieges in China.

London, 8. März. (R.) „Times“ melden aus Hongkong: Kuangsi-Truppen, die sich im Aufstand gegen die Nanking-Regierung befinden, haben überraschend Limtschau und Pakhoi besetzt. Der Bürgerkrieg ist also wieder im Gange.



Der Weg zum Galgen.

Durch die Straßen von Peking wird hier ein zum Tode verurteilter Verbrecher auf diesem Karren gefahren. Das Plakat auf seinem Rücken und hinter dem Kopf deutet seine Verfehlungen an. Obgleich er den nahen Tod vor Augen hat, verhöhnt der Delinquent das zuschauende Volk.

Eine ostdeutsche Frau.

Zum 80. Geburtstag von Bertha Wegner-Zell.

Von Müller-Rüdersdorf (Berlin).

In der ansehnlichen Schar ostdeutscher Frauen, die als tüchtige Kulturförderinnen wirkten, ist Bertha Wegner-Zell (die auch unter den Decknamen B. W. Zell und B. von York ihre literarischen Gaben darbrachte) eine der verdienstvollsten und namhaftesten. Zu Bromberg trat sie am 3. März 1850 ins Dasein. Als Sproß einer französischen Refugiéfamilie. Sprühende, lebhafte französische Art vereinigte sich in ihr sympathisch mit ernster, gewissenhafter ostmärkischer Gründigkeit. Und vermöge der glücklichen Wesensmischung rang sie sich kraftvoll durch die harten Widernisse hindurch, die das Lebensschicksal ihr früh in den Weg stellte.

Sehr zeitig verlor sie ihren Vater. Und als sie gerade vierzehn Jahre zählte, raubte der Tod ihr auch die Mutter. Als Vollwaise mußte sie sich nun das Fundament ihrer Zukunft bauen. Ja, als eine völlig Vereinsamte! Denn sie hatte keine Geschwister. Auch nahe Verwandte standen ihr nicht helfend zur Seite.

Einige bittere Jugendjahre durchkostete sie. Aber sie ließ sich dadurch die Seele nicht vergällen. Auch der Widerstreit zwischen dem nüchternen Zwang, in den sie gesetzt, und ihre Neigung und Begabung für freie wissenschaftliche Betätigung konnte ihr nichts anhaben. Mit seltener Elastizität wand sie sich durch alle Schicksalsenge hindurch. Und es erwies sich sogar später recht segensreich für sie, daß sie das Leben früh in eine harte Schule genommen. Auf dem sehr zeitigen Wege zur Selbständigkeit bot sich ihr eine seltene Fülle eindrucksvoller Geschehnisse und Charaktere dar. Für ihre spätere schriftstellerische Tätigkeit gewann sie mit den bunten Erlebnissen ihrer notvollen Mädchenzeit einen unversiegbaren, gern genützten Quell.

Noch lange nicht zwanzig Jahre zählte sie, als sie sich mit einem Kaufmann vermählte. Sie siedelte nun nach Berlin über, dem sie fortan treu blieb.

Erst als dreiunddreißigjährige begann sie, sich mit Novellen und Romanen als fruchtbare, gewandte Erzählerin zu offenbaren.

Der Novellenband „Schaumperlen“ (1884) ist ihr Erstling. Ihm reihen sich in rascher Folge während ihrer regsten Frauenjahre als erzählende Gaben u. a. an: „Das Märchen vom Glück“ (Erzählung, 1885), „Faustrecht“ (Roman, 1885), „Kloster Friedlands letzte Aebtissin“ (Roman aus dem 16. Jahrhundert, 1886), „Nachbarskinder“ (Novelle, 1887), „Aus gärender Zeit“ (zwei märkische Geschichten, 1888), „Aus vergessenen Landen“ (Roman, 1890), „Um ein Abendbrot und zwei andere Novellen“ 1892), „Fahrendes Volk“ (1892, 2. Aufl. 1900), „Aus Evas Geschlecht“ (Novellen, 1893), „Weißes Haar“ (Roman in 2 Bänden, 1898), „Badeabenteuer“ und „Fehlgeschossen“ (2 Novellen, 1911).

Den besten und weitesten Erfolg erzielte unsere talentvolle Brombergerin aber auf ästhetisch-pädagogischem Gebiet. Ich meine ihr Buch „Lebenskunst“. Die Sitten der guten Gesellschaft sittlich-ästhetischer Grundlage“, das sie 1893 unter dem Decknamen B. von York herausgab.

Anzuschließen wäre hier ihr 1895 erschienenes Werk „Frauengröße“ (Zeitbilder aus dem Leben edler Frauen).

Ein sehr bekannter Name wurde Bertha Wegner-Zell durch die Uebernahme der Herausgeberschaft der beiden populären Mädchenzeitschriften, jetzt Jahrbücher „Herzblättchens Zeitvertreib“ und „Gumperts Töchteralbum“. Nach dem Tode ihrer ostmärkischen Landsmännin Thekla von Gumpert besorgte Bertha Wegner-Zell die Gestaltung dieser Vorläuferinnen der deutschen Kinder- und Jugendzeitschrift und brachte sie auf eine künstlerisch und dichterisch höhere Stufe.

Der Jugend widmete sie ferner den Band „Lebende Bilder und Geschichten“ (1906).

Die Räuber.

Eine wahre Geschichte aus einem Filmatelier.

Von Georg Mühlen-Schulte.

Die Kaleika-Filmgesellschaft bringt nächstens Schillers „Räuber“ heraus. Es wird die größte Tat auf filmischem Gebiet. Zehn Geldmänner stecken ihre Spargroschen hinein. Neun Generaldirektoren, sieben Direktoren, sechs Regisseure, fünf Hilfsregisseure, vier Architekten und einundzwanzig andere Räuber sind bemüht, das Kapital wirkungsvoll zu verarbeiten.

Um die Rolle der Amalie rauft sich zur Stunde noch Pola Negri mit Kätchen Müllrose, dem aufgehenden Stern von Lebus, herum. Den Franz übernimmt eine der prominentesten Kanaillen unseres öffentlichen Lebens, den edlen Karl wird selbstverständlich Harry Liedtke hinlegen. Für die Rolle des alten Moor ist der Vorsitzende des Kleinrentnerbundes verpflichtet worden.

Dieser Tage fand in den Riesenateliers der Firma die Aufnahme der großen Räuberszene statt. Pechstein hatte einen Wald aufgebaut, der jedem vernünftigen Menschen böhmisch vorkommen mußte.

Zehn Geldleute, neun Generaldirektoren, sieben Direktoren, sechs Regisseure, fünf Hilfsregisseure, vier Architekten und einundzwanzig andere Räuber sind zur Stelle.

„Achtung! Aufnahme!“

„Stop!“ schreit einer der Geldleute. „Der zweite Räuber auf der linken Seite trägt einen seidenen Schlips. Das dürfte wohl kaum stilecht sein.“

„Pardon!“ wendet der Regisseur Pilsner ein. „Wissen Sie auch, was ein seidener Binder kostet?“

„Wer spricht denn von seidenen Binden? Ueberhaupt keinen Schlips soll der Räuber tragen. Ich muß darauf bestehen, daß für mein Geld was Gutes gemacht wird, Herr Direktor Moser, hab ich recht, ein Räuber trägt keinen Schlips!?“

„Keinesfalls! Es ist eine grobe Stillosigkeit. Binden Sie den Schlips ab, Mann! Er kleidet Sie überhaupt nicht!“

„Achtung! Aufnahme!“

Der Generaldirektor Pollack springt mit hocherhobenen Armen vor.

„Halt! Halt! So geht das nicht! Wie sitzt denn der Räuber in der Mitte da! Mann, haben Sie denn nicht ein bißchen Stilgefühl? Sie sollen doch keine Eier legen. Wenn Sie das wollen, dann gehen Sie auf einen Hühnerhof. Hier wird gefilmt. Und zwar werden die Räuber gefilmt. Verstehen Sie, die Räuber! Ein Räuber sitzt so da!“

Generaldirektor Pollack zeigt dem Mann, wie ein Räuber dasitzt.

„Achtung! Aufnahme!“

„Ich möchte doch bemerken,“ sagt der Direktor Krause, „daß der Einwand des Herrn Generaldirektors Pollack in verstärktem Maße für den dritten Mann im zweiten Gliede von links zutrifft. Sehen Sie sich das an, meine Herren! Sehen Sie sich das um Gottes willen an! Nicht drehen, Maibaum! Himmeldonnerwetter! Der Kerl liegt da wie eine Primadonna. Das ist die Greta Garbo! werden die Leute sprechen. Gehn Sie doch nicht so zaghaft um mit Ihren Gliedmaßen, Mensch! Legen Sie ein Bein auf die Schulter Ihres Vordermannes. So! Das andere können Sie über den Baumast hängen. Frech muß das aussehen, herausfordernd, ruppig, skandalös. Wir photographieren Sie für unseren Film und nicht für den Geburtstagstisch Ihrer Braut!“

„Achtung! Aufnahme!“

„Es ist nichts zu machen! Es ist einfach nichts zu machen!“ stöhnt der Generaldirektor Prager und geht mit den Händen unter den Jackettschößen vor dem Objektiv auf und ab. „Diese Leute ruinieren uns das ganze Bild. Die Gruppe sieht aus wie eine Sitzung im Gesangverein von Apolda. Da ist keine Spur von Verwegenheit, von Gerissenheit, von Mordgier, von Abenteuerlust. Der Mann am Kochkessel könnte Bureauvorsteher im Justizministerium sein, so ein ehrbares Gesicht macht er. Ich vermute, er kocht Fliedertee in seinem Kessel. Er sieht genau so aus, als ob er Fliedertee kocht! Sein Nachbar rechts trieft von Anständigkeit; man möchte ihm immerzu die Hand schütteln und „Braver Mann!“ zu ihm sagen. Und der Kerl dahinter, der die Flinte so hält, als ob es ein Regenschirm ist, also weinen möchte man, wenn man die treuen Pferdeaugen sieht. Können Sie nicht ein bißchen böse gucken, Mensch? Haben Sie nicht einen hohlen Zahn, auf den Sie mal beißen können? Nein, er hat keinen! Alles ist gut und edel bei ihm! Sein Vater war Garnisonprediger und seine Mutter Nonne. Und sowas will nun ein Räuber sein! Welches Rindvieh, um mich milde auszudrücken, welches Rindvieh hat uns denn bloß diese Musterkollektion von Schlafmützen besorgt?“

„Herr Generaldirektor,“ wendet der Hilfsregisseur Schlattenschammes ein, „Ich habe die Leute direkt aus einem Verbrecherkeller in der Lindenstraße geholt.“

„Aus einem Verbrecherkeller?“ schreit der Generaldirektor Silberstein. „Also daß ich nicht lache! Haben Sie gehört, meine Herren, aus einem Verbrecherkeller hat er gesagt! Aber ich erkläre Ihnen, es ist ein gemeiner Schwindel. Aus der Heilsarmeeversammlung hat er sie hergeholt, auf einer Generalsynode hat er sie gewonnen! Man kann nichts anfangen mit diesen Trotteln; sie sind absolut unbrauchbar. Laßt euch euer Honorar auszahlen, Kinder, und dann geht nach Hause! Mama wartet schon! Wenn wir mal des Knaben Wunderhorn drehen oder die Palmblätter von Gerok, dann rufen wir euch!“

Die Komparserie zieht sich sanft lächelnd in der Richtung nach der Kasse zurück. Die Direktion der Kaleika-Filmgesellschaft bleibt im Atelier.

Nach einer Weile werden drei goldene Uhren, zwei Schlipsnadeln und vier Brieftaschen vermißt.

Dumpf grollend bemerkt der Generaldirektor Schulze: „Und mit solchen Leuten soll man arbeiten; das sind ja die reinen Banditen!“

(Nachdruck verboten.)

Geschichten aus aller Welt.

„Gib mir Vogelnamen!"

(n) **Moskau.** Auch in Moskau gibt es Telephone, auch dort gibt es Fräuleins vom Amt und — man denke — sogar falsche Verbindungen sind in Rußland möglich — oder aber Verbindungen, die erst nach einer halben Stunde zustande kommen und dann noch nicht richtig sind. Da die Nervosität unserer hastenden und jagenden Zeit auch in Moskau nicht fehlt, ist die Erscheinung des tobenden Telephonierenden eine alltägliche. Würde er seine Wut rein privatim austoben, in seinen rationierten vier Wänden oder in der Telephonzelle mit eingehängtem Hörer, dann würde niemand etwas dagegen sagen können, sofern nicht hörbar Staatseinrichtungen beleidigt werden. Aber die Russen genierten sich nicht, den Damen ihre Meinung und ihre unendliche Wut auf dem direktesten Wege mitzuteilen. Wenn man im Deutschen sagt: Sie Kamel!, sagt man im Russischen: Du alte Spinatwachtel! Statt Ochse — alte Krähe, an Stelle von Rindvieh — gemauserter Papagei. Kurzum, die Säugetiere räumen den Vögeln den Platz in den russischen Schimpfworten. Und mit diesen Vogelnamen wurden die Damen vom Amt belegt. Statt nun entzückt den Unzufriedenen zuzurufen: Ach ja, gib mir Vogelnamen! haben sie sich beschwert. Die Proteste nutzten nichts. Strafen schreckten nicht ab. Schließlich herrschte nur noch ein einziges Gezwitscher in den Drähten. Schon beim Abheben des Hörers begann der Teilnehmer mit Vogelnamen um sich zu werfen — bis eines Tages an die Verwaltung des Moskauer Telephonamtes ein Ultimatum der Beamtinnen gelangte. „Wir treten sofort in Streik, wenn nicht von der Verwaltung aus eine energische Maßnahme gegen die Beschimpfer ergriffen wird!" — Man überlegte und gab folgende Bekanntmachung heraus, von der man hofft, daß sie ihren Zweck erfüllen wird: „Wer die Damen vom Amt in Zukunft mit Vogelnamen belegt, wird von der Teilnahme an der Einrichtung des drahtlichen Verkehrs unverzüglich ausgeschlossen. Wer am Telephon schimpft, dem wird das Telephon gesperrt!" — Dieses Edikt ist zur Kenntnis aller Teilnehmer gebracht worden. Sie werden sich entsprechend verhalten müssen, wenn nicht eines Tages der gesamte Telephonverkehr von Moskau lahmgelegt sein soll.

Schlangen als Haustiere.

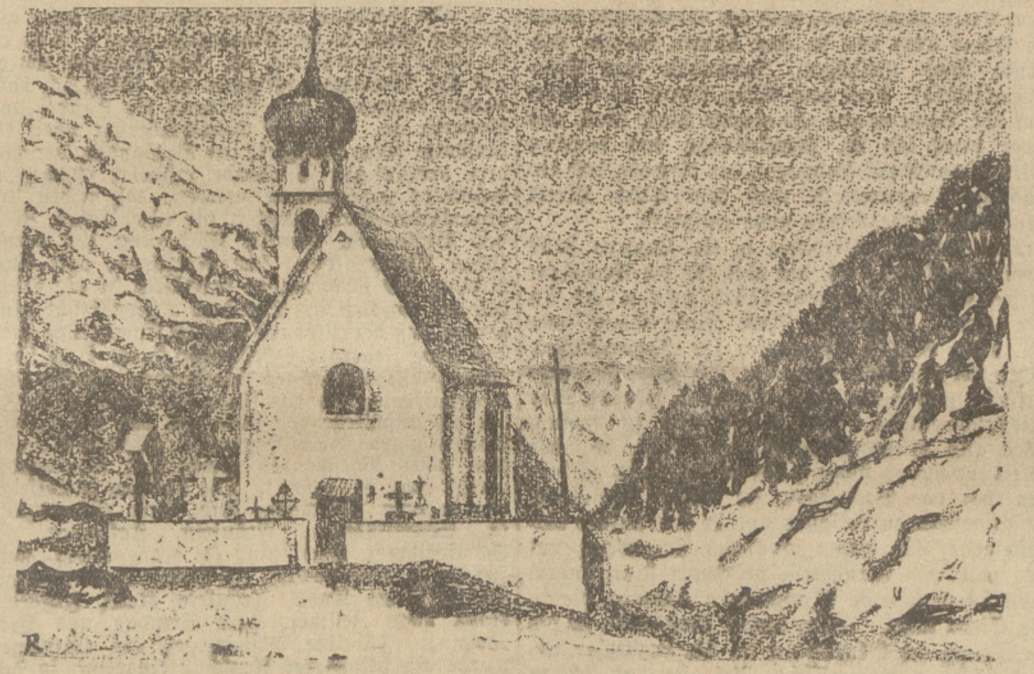
(f) **London.** Es soll hier nicht etwa von den Dschungeln Indiens oder den afrikanischen Urwäldern die Rede sein, sondern von der besten Gesellschaft der englischen Hauptstadt. Dort werden die Schlangen vielfach als göttlich verehrt, hier beginnt man sich langsam so an diese harmlosen Tierchen zu gewöhnen, daß man ihnen sogar Hausgenossenrechte einräumt. — Jedenfalls ist es nach den Worten des Inhabers einer der größten englischen zoologischen Handlungen die neueste Mode der Lady, eine Schlange zu zähmen und sie zunächst in einem Glaskasten aufzubewahren, um sie stolz dem Besuch zu zeigen, dann aber auch frei im Hause und sogar im Boudoir herumstreifen zu lassen. „Die Damen haben eine besondere Vorliebe für Schlangen", so sagt der Mann. Denn nachdem eine bekannte Indienreisende mit einer selbstgefangenen und mitgebrachten Schlange den Anfang gemacht hat, hat man auch anderswo die dekorativen Eigenschaften eines solchen „Haustieres" entdeckt. Und seitdem ist die Schlange als Mitbewohner sehr gesucht. Es gibt schon Exemplare, die für 2 Mark und weniger zu haben sind. Die bunteren, schöneren und selteneren Sorten sind natürlich teurer. Der Erwerb einer Schlange lohnt aber immer. Denn die Tiere sind meist mit einigen Fröschen für mehrere Wochen zufriedengestellt, ihr Unterhalt ist also sehr billig und steht in keinem Verhältnis zu dem Spaß, den so ein Tierchen den Hausbewohnern macht. Denn man kann eine Schlange leicht dressieren, so daß sie sich erhebt und allerlei Kunststückchen macht. Auch soll sie sich leicht an Menschen gewöhnen. — Soweit der Schlangenhändler, der anscheinend ein ganz gutes Geschäft macht. Immerhin: Schlangen als Schoßtiere englischer Ladys —, eine Idee, die das eine für sich hat, extravagant zu sein. Ob die Erfahrungen, die Eva im Paradies gemacht hat, gar nicht abschreckend wirken?

Der Zwergnegerkönig.

— **Paris.** In Zentralafrika, zwischen dem Nepoko und dem Oberlauf des Aruwimi, lebt ein schwarzes Zwergvolk. Es heißt „Akka Wambutti". Die durchschnittliche Körperhöhe beträgt 135 Zentimeter. Die Leute sind eben klein. Klein, aber — — oho! Zumindest ihr Herrscher, Seine Majestät Sir Ofort Atta. So grotesk es auch klingen mag: der kleine König hat erreicht, von seinem großen Kollegen Georg von England zum Ritter geschlagen zu werden. Anläßlich seines vor einigen Jahren erfolgten Besuches in London. Wobei er große Geschäfte mit England tätigte. Nun ist Herr Ofort Atta nicht nur der einzige in Mitteleuropa geadelte afrikanische König, sondern gleichzeitig der Generaldirektor der „Akka Limited", der von ihm ins Leben gerufenen Diamantenverwertungsgesellschaft, die für den Leiter und Chef des Aufsichtsrates nicht zu unterschätzende Dividenden abwirft. Der geschäftstüchtige und durchaus „westlich" denkende Zwergnegerhäuptling leistet sich und seinen Familienangehörigen natürlich jeden Luxus der sogenannten Zivilisation und sorgt großzügig dafür, daß sein Erstgeborener sich rechtzeitig die kulturelle Ueberlegenheit aneigne, die zur Regierung der Zwergneger in Zentralafrika wohl unerläßlich ist. Der kleine schwarze Kronprinz wird in einem Pariser Feudalinstitut für die Söhne der besten Gesellschaft vorbildlich erzogen und soll dereinst das Volk des Sir Ofort Atta radikal „modernisieren". Bis dahin ist aber noch lange Zeit. Vorläufig sollte der Jüngling einer Blinddarmoperation unterzogen werden. Der Tag des ärztlichen Eingriffs war bereits festgesetzt, als der Vater urplötzlich in Paris auftauchte. Er besuchte natürlich den Sohn. Er wollte einfach nicht glauben, daß dieser an einer Blinddarmentzündung erkrankt sei und schlug mächtig Krach: „Diese Krankheit ist in unserem Lande unbekannt. Kommt gar nicht in Frage, der Arzt der Anstalt muß sich geirrt haben!" Der Herr Direktor lächelte nur mitleidig über den schwarzen „Barbaren". Was dieser schon von der modernen ärztlichen Wissenschaft verstehen konnte! Bald verging aber dem Direktor sein überlegenes Lächeln: der Leibarzt des Königs, ein Europäer noch dazu, erklärte nach gründlicher Untersuchung des Kronprinzen, daß von einer Blinddarmentzündung in der Tat nicht die Rede sein könne. Der Junge hätte wohl — Halsentzündung, sei aber sonst vollkommen gesund. Und als dann der erste Blinddarmspezialist von Paris dieselbe Meinung äußerte, dachte der Direktor nicht mehr daran, Ofort Atta auszulachen. Im Gegenteil: er versuchte krampfhaft, den erbosten König zu beschwichtigen. Was ihm aber nicht gelang. Ofort Atta schlug abermals Krach. Mit einem kaum erwarteten Erfolg. Man konnte einwandfrei feststellen, daß der französische Arzt des Knabeninternats im Verlauf eines einzigen Jahres nicht weniger als siebzehn Zöglinge einer Operation unterzogen hatte. Siebzehn — gesunde Jungens. Und daß der Direktor genau 50 Prozent der gepfefferten Aerzterechnungen in die Tasche steckte. Er wanderte mitsamt dem gewissenlosen Mediziner ins Kittchen. Und Sir Ofort Atta, der die Blinddarmepidemie so „brutal" entlarvte, hat seinen Glauben an die Zivilisation (zumindest an die der französischen Pädagogen!) ein für allemal verloren ...

Die Kiste des Erfolgs.

(a) **Neuyork.** Vor einigen Tagen erhielt der Direktor eines großen Kinounternehmens in Hollywood eine Riesenkiste zugeschickt, die ein direkt beunruhigendes Gewicht aufwies. Der Direktor erwartete absolut keine Kiste und ließ sie deshalb, ein wenig neugierig, wie er nicht bestreiten konnte, öffnen. Sie enthielt — man denke seinen Schreck und sein Staunen — einen Menschen. Lebend zum Glück, nur ein wenig ohnmächtig. Auf seiner Rockklappe war ein Brief befestigt, in dem zu lesen stand: „Ich habe so oft vergeblich versucht, bis zu Ihnen vorzudringen. Man hat mir den Weg versperrt. Ich sehe keine andere Möglichkeit. Lassen Sie mich mein Glück versuchen. — Geben Sie mir eine kleine Chance." Der Mann in der Kiste kam aus Neuyork und heißt Karl Loeb. Für die lange Reise von Neuyork nach Hollywood hatte er nichts anderes mitgenommen als drei Flaschen Wasser, eine Büchse Fleischkonserven, ein paar Zitronen und eine elektrische Taschenlampe, sowie einen Spiegel. Er ist in reichlich erschöpftem Zustand in ein Hospital gebracht worden. Aber wenn er gesund wieder herauskommt, wird für ihn die große Chance beginnen. Und in einem Jahr wird er viele, viele Dollar haben. So versichert der Direktor, der die merkwürdige Kiste erhalten hatte. Karl Loeb hat in der Kiste seine Reise ins Glück gemacht.



Letzte Wintertage im Gebirge.
Kirchlein in Vent (Aetztaler Alpen).

Wilhelm Busch:

Die Wahrheit.

Wer möchte diesen Erdenball
Noch fernerhin betreten,
Wenn wir Bewohner überall
Die Wahrheit sagen täten.

Ihr hießet uns, wir hießen euch
Spitzbuben und Halunken,
Wir sagten uns fatales Zeug
Noch eh' wir uns betrunken.

Und überall im weiten Land,
Als langbewährtes Mittel,
Entsproßte aus der Menschenhand
Der treue Knotenknüttel.

Da lob' ich mir die Höflichkeit,
Das zierliche Betrügen.
Du weißt Bescheid, ich weiß Bescheid;
Und allen macht's Vergnügen.

Das Gespenst der Langeweile.

Wie war es doch mit der Ehe der schönen Elli, die zwei reiche Partien ausschlug, um den jungen, armen Arzt zu heiraten? Otto erhielt eine Stellung als Gemeindearzt in einem verschollenen Gebirgsnest, und das junge Paar war überglücklich. Ellis Köpfchen war voll romantischer Pläne; sie träumte von einem reizenden, weltabgeschiedenen Liebesnest, in dem sie von einer ständigen Atmosphäre der Zärtlichkeit umgeben sein würde. Einige Monate später war die Ernüchterung da. Täglich dieselben Gesichter, täglich derselbe Nachbarntratsch, täglich das unvermeidliche Sichbeobachten. Man kannte einander bis zum Ueberdruß. Die Langeweile lastete wie eine graue Wolke über dem entzauberten Liebesnest, ab und zu schon von kleinen Gewitterblitzen des Hasses durchzuckt. Der Mann fühlte sich beengt, durch die Ehe und Verantwortung an den kleinen, öden Ort gebunden. In den Träumen der Frau klangen Jazzmusik und Autohupen wie Musik aus einem verlorenen Paradies. Wie schön hätte sie es jetzt haben können, wenn nicht ... Der Haß wurde immer deutlicher, immer erbitterter. Eines Tages packte Elli das Notwendigste in einen kleinen Koffer und schlich heimlich aus dem Hause. Sie wollte nach Wien — gleichgültig, was da kommen würde, nur endlich andere Gesichter sehen, andere Luft atmen! Der Gatte holte sie noch auf der Bahnstation ein, und Elli bekam nebst einer kräftigen Standrede auch noch zwei nicht minder kräftige Ohrfeigen.

Seltsamerweise scheint diese kleine Abwechslung von günstiger Wirkung gewesen zu sein, denn Elli gab sich nun eine Zeitlang wieder als gute, liebevolle Gattin. Dann begann der Ehekrieg von neuem, der Haß schwoll ins Ungemessene, Eifersucht gesellte sich auf beiden Seiten hinzu. Jahr um Jahr verstrich, und endlich erhielt Otto die Möglichkeit, nach Wien zu übersiedeln und hier seinen Beruf auszuüben. Nun schien alles wieder gut zu werden — aber es wurde gerade umgekehrt. Ellis Bekanntenkreis war in alle Winde zerstoben, der Gatte war von einer bäuerischen Schwerfälligkeit, die ihn für jede Gesellschaft untauglich machte — kurzum, die schon einigermaßen älter gewordene Frau hatte jetzt erst recht das Gefühl, ihre schönen Lebensjahre verloren zu haben. Es kam zu einer Scheidung der Ehe, die in ihren Grundlagen ohnehin schon seit Jahren erschüttert war. Aber damit war die Sache noch nicht zu Ende. Einige Monate später lief bei Gericht eine Anzeige der Gatten ein, daß sie sich wieder vereinigt hätten. Das Gespenst der Einsamkeit war stärker als die Qual der Haßliebe.

Frühling auf der Nehrung.

Auf der Nehrung, diesem seltsamen Streifen Land zwischen Haff und See, lebt Korlke Blank. Er ist uralt. Er kennt die Ostsee so gut wie die vier Wände seines kärglichen Altenteils.

Korlke — die platte Koseform seines Vornamens ist allgemein üblich — geht im Frühling jedesmal, trotz seiner neunzig Jahre, zur See hinunter, guckt, guckt .. Sucht am Strande. Und tapft wieder die Dünen in die Höhe, ins Dorf am Haff.

Eines Tages sah ich zu.

Die See, Vadder Blank, die hat es Euch wohl angetan?"

„Jau, Jung," sagt Vadder Blank.

Rührend finde ich das Verhältnis zur See.

„Na, und im Frühjahr, wenn alles taut, dann zieht es wohl mächtig?" —

„Jau," sagt Korlke und spuckt einen Priem aus, wohlgezielt mir vor die Füße.

„Ist doch ein herrliches Gebilde, dieses grenzenlose Meer."

„Moden's weeten," sagt Korlke verächtlich.

„Na etwa nicht?" —

„Een tückisch Aas is dat."

„Na ja," sage ich kleinlaut.

„Vor fünfzig Johr hebb' ick min Uhr verlor'n in dü See, vierzig Johr such ick die Uhr. Weg, weg. Et is doch ..."

Und Vadder Blank stapft nach Hause.

Was sind Ideale gegen eine silberne Uhr? M.

„Ober, bitte zahlen"!

Von **Ottoheinz Jahn.**

Der alte Kellner Karlchen ist gestorben.

Zuletzt hörte er schon schlecht auf dem linken Ohr, wir konnten ihm tolle Dinge sagen: „Whisky mit Schlagsahne", „Melange au four", ja, man trieb die albernsten Getränkephantasien, und er brachte doch nur die Tasse Kaffee mit Milch und Zucker oder ohne Milch und mit Zucker oder ohne beides oder in besonderer Dosierung, wie er es seit Jahrzehnten von seinen Gästen kannte. Wenn er dann kassierte, fünfundvierzig Pfennig, rechnete er einen Sechser für sich dazu, ein traditioneller Betrug, über dessen Ausbleiben wir traurig gewesen wären. „Fünfundvierzig — und fünf", sagte Karlchen und kramte in der Tasche nach einem eingebildeten Fünfpfennigstück, „macht fünfzig!" und er trollte sich in seinen Winkel neben dem Flügel, wo er sich über die Lösung des 5000. Kreuzworträtsels hermachte. Nichts störte ihn dabei, kein neuer Gast, und der konnte schreien, so lange er wollte, erst mußte Karlchen wissen, ob Timbuktu richtig war. Daher kommt auch seine Schwerhörigkeit, denn der Klavierspieler knallte ihm jeden Abend einmal die Akkorde der zweiten Rhapsodie in die Ohren. Schlich dann Karlchen hinterher finster brütend durch die Tische, dann fielen fremde Menschen mit einer Frage nach seinem Kummer über ihn her. Karlchen streifte sie ab. „Quatsch," sagte er und wunderte sich noch eine ganze Weile. Wenn er diese Leute beim Kassieren später mit „Sie" anredete, wußte jeder, jetzt war er rechtschaffen böse. Er verzichtete sogar auf den gewohnten Sechser für die Sterbekasse. Sterbekasse, das war übrigens das Schlagwort für Karlchens tausend kleine Betrügereien, und jemand hatte ausgerechnet, es mußte ein erstklassiges Begräbnis werden.

Die letzte Silvesteraufregung hatte ihm geschadet. Er stand in der tobenden, betrunkenen Schar von Feiernden wie ein Felsblock, weiß und sachlich, und blies gellend auf einer Trillerpfeife, die er sonstwoher hatte. Er gab schaurige Töne von sich, unbekümmert um die Hilferufe der Trinkenden, die Sekt haben wollten oder Punsch. Die Falten seiner Backen waren gestrafft, seine Augen verschwanden listig im Kopf, seine paar Haare sträubten sich. Er blies und blies den eintönigen, furchtbaren Triumphgesang des Lebens, ohne ihn vielleicht zu hören. Gott sei Dank nahm ihm dann einer das Ding weg. Aber da hatte er auch genug davon. Später tanzte er einmal mit einem kleinen, schwarzen, frechen Mädel, das herrlich beschwipst war. In diesem Moment hätte die Stimmung zum Teufel gehen können: alles wurde still und ernst, und es war tatsächlich ein rührendes Bild, das alte, weiße, bösartige Karlchen und die kleine Hexe, die er derb, aber nicht ungeschickt, auf dem Parkett drehte. Als die Leute klatschten, schämte er sich, das heißt, niemand merkte es — nur ich allein; denn er verrechnete sich eine halbe Stunde danach vollkommen zu seinem Nachteil. „Stimmt nicht, Karlchen", sagte ich. „Stimmt doch", knurrte er beleidigt und rückte an seinem Silvesterhütchen, das ihm schon die ganze Nacht unbequem war. Ich ließ ihn gehen und behielt die zwei Mark, um die er sich verzählt hatte. Ich wußte nicht, daß er zwei Tage später tot sein würde. Schlaganfall, sagte Frau Pellgram. Wir beschlossen, alle zu dem „erstklassigen" Begräbnis zu gehen.

Aber dann fiel dicker Schnee und dann taute es, und gerade am Beerdigungstage war es wieder glatt auf den Straßen und eiskalt gefroren. Und deshalb ist niemand mitgelaufen. Solange besorgte der andere Kellner die Bedienung allein, und Karlchens Tod, der uns doch zu Herzen ging, wäre bald niemandem mehr aufgefallen, wenn nicht die Karos der Zeitschriftenrätsel in Zukunft leer blieben. Einmal rief jemand, der einen Fluß in Hinterindien nicht wußte, unwillkürlich „Karlchen!", und an dem Abend sind wir sehr früh nach Hause gegangen. Am nächsten Tage habe ich ihm die zwei Mark doch wiedergebracht. Zuerst setzte ich sie zu Karlchens Gedächtnis im Ecarte an, es wurden elf Mark daraus. Und weil ich morgens sehr früh ausgeschlafen hatte, nahm ich mir eine Taxameterdroschke und fuhr zum Friedhof hinaus. An der frischen und durchaus nicht sehr erstklassigen Grabstelle legte ich einen Strauß von Hyazinthen hin, und ehrlich gestanden, fiel mir nichts weiter ein, als daß Karlchen sicher gesagt hätte, die Blumen gefielen ihn nicht wegen ihres Geruches.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. März

Wer seinen Glauben und seine Liebe untätig für sich behält, dem geht es zuletzt wie einer blühenden Oase, die deshalb immer kleiner wurde und schließlich verschwand, weil sie ihr Wasser und ihre Palmen für sich behalten und nicht den armen Verschmachtenden damit helfen wollte.

Mehr Vorsicht vor Taschendieben!

Eigentlich wirkt das Warnen vor den Taschendieben nachgerade schon ermüdend, und doch beweisen die fast täglich registrierten Taschendiebstähle, daß diese Kassandrarufe noch immer am Platze sind, weil das liebe Publikum auf die bisherigen meist sauer reagiert. Da es nun mit ein Hauptzweck der Tagespresse ist, ihre Leser zu belehren, um sie vor unliebsamem Schaden zu bewahren, so möchten wir unsere wiederholten Mahnungen zu größerer Vorsicht vor Taschendieben um eine weitere vermehren. Zu Nutz und Frommen aller Gefährdeten sei folgendes ausgeführt:

Taschendiebe stehlen an allen Orten, an denen man mit Menschenansammlungen zu rechnen hat. Sie stehlen an und in der Straßenbahn, an den Fahrkartenschaltern der Eisenbahn und an und in den Eisenbahnzügen. Sie stehlen an den Eintrittskarten-Verkaufsstellen der Theater, der Kinos, an den Kleiderablagen der Konzert- und Vortragssäle, deutschen und polnischen. Dafür gibt es genügend Beispiele. Sie stehlen natürlich in den Theatern, Kinos und Vortragssälen, und schon mancher von der Schönheit einer Theatervorstellung oder den Ausführungen eines geistvollen Redners Begeisterte wurde plötzlich aus süßen Träumen gerissen, wenn er beim Suchen nach der Kleidermarke den Verlust seiner Brieftasche, bisweilen auch den seines goldenen Chronometers, eines werten Familienerbstücks, feststellen mußte. Sicher ist man heut nirgends mehr. Man lasse sich etwa ja nicht von der vornehmen und erlauchten Gesellschaft blenden, die uns umgibt. Gerade damit rechnet das Gaunerpack, das in zahllosen Exemplaren Warschau, Lodz und andere östliche Großstädte über uns ergießen. Sie ersehen aus den Zeitungsanzeigen und an den Anschlägen der Litfaßsäulen, daß hier oder da am Sonntag etwas los ist. Und schon lautet die Parole: auf in den oder jenen Saal. Natürlich legen diese Gauner auf ihr Exterieur ein großes Gewicht. Smoking und Lackleder dienen dazu, ihnen das Aussehen zu geben, als ob sie zu dem Gros der anständigen Gesellschaft zählen.

Vorsicht ist deshalb noch so vornehm gekleideten unbekannten Größen gegenüber stets am Platze. Man kann aber Taschendiebstähle auf das Mindestmaß beschränken, wenn auch nicht ganz verhüten — dazu sind die Vertreter der Taschendiebstahlszunft doch zu gerissen —, wenn man etwas mehr auf sich selbst achtet. Man vermeide es unter allen Umständen, an Fahrkartenschaltern, an Kleiderablagen usw. seine mehr oder weniger gefüllte Brieftasche oder sein Portemonnaie zu zücken, um daraus den meist geringen Betrag zu entnehmen. Der Taschendieb läßt seine Augen überall umherschweifen, um eine Gelegenheit zu seiner ehrsamen Betätigung zu erspähen. Nun sieht er, an welchem geheimnisvollen Orte die Brieftasche usw. vom Besitzer verborgen wird, und schon nimmt er sein Objekt aufs Korn. Er nähert sich in der Pose eines Biedermanns, und schon nach wenigen Sekunden hat er mit größter Sachkenntnis und mit seinem feinen Fingerspitzengefühl festgestellt, wohin er seinen Frontalangriff zu richten hat. In wenigen Sekunden hat dann die Brieftasche usw. ihren Besitzer gewechselt!

Nun ist es zweifellos sehr überflüssig, daß das liebe Publikum den Taschendieben die Wege zu ihrer Betätigung weist. Das Zücken der Brieftaschen und Portemonnaies in einem so gefährlichen Gedränge erübrigt sich vollständig. Man stecke nur den durchaus notwendigen kleinen Betrag in die Ueberziehertasche; in der sucht ein „großzügiger" Taschendieb ganz gewiß keine Beute, und wenn schon, dann wird er an dem winzigen Betrage keine allzu große Freude haben. Es ist auch nicht nötig, daß man durch möglichst protzenhaftes Zurschautragen der goldenen Kette darauf aufmerksam macht, daß an der Kette noch etwas anderes Goldiges hängt. Wenn solch ein Protz von einem Taschendiebe in die Schule genommen wird, dann braucht man ihn wegen des von ihm gezahlten Lehrgeldes kaum zu bedauern!

Protzerei ist es auch, wenn man seine mehr oder heut meist minder gefüllte dick auftragende Brieftasche so in der inneren Rock- oder Jackettasche verbirgt, daß sich ihre Konturen deutlich abzeichnen. Wenn in diesem Falle der Taschendieb mit einem scharfen Messer oder einer Rasierklinge durch einen kühnen Schnitt der Brieftasche den Weg in die Freiheit bahnt, dann braucht man sich kaum zu wundern.

Durch etwas mehr Selbstdisziplin würde das Publikum der edlen Taschendiebezunft ihr Gewerbe ganz bestimmt bedeutend erschweren. Darum auf zur Tat!

hb.

Mängel im Posener Straßenbahnverkehr.

Bereits vor einigen Wochen haben wir im „Pos. Tagebl." den Nachweis geführt, daß die Bestimmung, nach der die Passagiere zum Einsteigen sich des Hinterperrons, zum Absteigen des Vorderperrons zu bedienen haben, sich als höchst unpraktisch und auf die Dauer als unhaltbar erwiesen hat. Wir haben s. Zt. darauf hingewiesen, daß man in anderen Großstädten diese Einrichtung längst zu dem alten Eisen geworfen hat. Durch das andauernde gleichzeitige Oeffnen der Vorder- und der Hintertüren sind die Fahrgäste der namentlich in den Wintermonaten höchst unangenehmen Zugluft ausgesetzt. Der Fahrgast, der aber je nach der augenblicklichen Laune des Schaffners sich an die Bestimmung zu halten hat, muß zusehen, wie er sich durch das Gedränge im Wagen hindurchwindet, sich die Sachen vom Leibe reißen läßt usw. Hat er dann glücklich den Vorderperron erreicht, dann mag er sich wohl in acht nehmen, daß er beim Aussteigen nicht in eine höchst unliebsame Berührung mit der vom Wagenführer plötzlich gedrehten Kurbel kommt. Die ganze Bestimmung für das Ein- und Aussteigen begegnet im Straßenbahnpublikum sehr scharfer Kritik, und mit Recht. Es wäre daher wirklich an der Zeit, daß sie als unpraktisch wieder aufgehoben würde.

Der Straßenbahnverkehr auf manchen Strecken erweist sich als mangelhaft. Beispielsweise läßt der Verkehr von St. Lazarus nach der Stadt recht viel zu wünschen übrig. Gilt es doch für diesen Stadtteil, dessen Bewohner zweifellos zu den fleißigsten Straßenbahnfahrgästen zählen, nicht eine einzige Linie, die über den Alten Markt hinaus bis zur Großen Gerberstraße führt, während das früher bei der Linie 4 der Fall war. Die Verlegung dieser Linie vom Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz) nach Wilda hat sich für die Bewohner von St. Lazarus als ein richtiges Danaergeschenk erwiesen. Denn wer diese Linie benutzt und nach dem Alten Markt will, muß am ehemaligen Hotel de Rome aus- und in eine andere dorthin führende Linie umsteigen. Jedenfalls eine Unbequemlichkeit! Nach dem Alten Markt aber fährt von St. Lazarus aus als einzige Linie die 5, und zwar durch die St. Martinstraße, und daneben zeitweise auch ein Beiwagen, ein Beweis, daß der ständige Wagenverkehr nach dem Alten Markt dem Verkehrsbedürfnis nicht entspricht.

Nun verkehrt allerdings in St. Lazarus selbst noch eine Linie 10, die aber für die Bewohner dieses Stadtteils eigentlich gar nicht in Betracht kommt. Diese Linie kommt aus der ulica Emilji Szanieckiej (fr. Jagowstraße), fährt die Marschall Foch- (fr. Glogauer-) Straße entlang und macht an der Bahnhofsbrücke eine Rechtsschwenkung, um nach Wilda zu fahren. Wer also so unvorsichtig gewesen ist, in diese Straßenbahn zu steigen, um in die Stadt zu fahren, hat das Vergnügen, sie an der Bahnhofsbrücke wieder zu verlassen und in eine andere einzusteigen. Ein etwas zweckloses Vergnügen, auf das man von vornherein verzichten kann, indem man sofort in eine Straßenbahn einsteigt, die in die Stadt fährt. Unter diesen Umständen ist die Benutzung der Linie 10 im St. Lazaruser Bezirk höchst problematischer Art; sie hat sich zu einer Art Luxuslinie entwickelt, indem Wagenführer und Schaffner meistens die alleinigen Insassen dieser Straßenbahn sind. Sonstige Passagiere vermißt man fast ganz, weil die Mehrzahl der Bewohner von St. Lazarus an einer Fahrt nach Wilda kein Jetereſſe hat. Die Linie 10 fäst leer, die übrigen Linien auf der ehemaligen Glogauerstraße meist überfüllt — das ist die gegenwärtige Situation. Diesem unhaltbaren Zustande müßte durch tunlichst schleunige Aenderung des Fahrplans bzw. durch eine Umgruppierung der Straßenbahnlinien ein Ende gemacht werden. Für eine Luxus-Straßenbahnlinie gibt es in Posen keinen Platz!

hb.

Warnung vor ausländischen Kreditfirmen.

Seit längerer Zeit tauchen in verschiedenen Ortschaften der Wojewodschaft Agenten auf, die eine Masse Prospekte und Broschüren verteilen, die in polnischer und deutscher Sprache abgefaßt sind und denen zu entnehmen ist, daß unter bestimmten Bedingungen billige Auslandskredite von bestimmten auswärtigen Kreditfirmen bezogen werden können. In diesen Prospekten wird u. a. die Gewährung solcher Kredite vom Beitritt als Mitglied und Hinterlegung eines Mitgliedbeitrages von 120 Zloty abhängig gemacht. Diese Agenten werben für die Firma „Kreditschutz Pawelec et Co., K. G.", Sitz Wien VII, Kaiserstraße 65, sowie die Firma „Albert Wacker, Kreditschutz-Vereinigung Kreveawa, Wiesecki", Gießen (Deutschland) Giessenerstraße 151. Diese beiden Firmen lassen angeblich durch die Agenten darauf hinweisen, daß sie von den Behörden als internationale Inkasso- und Handelsbüros anerkannt worden seien. Eine Anzahl leichtgläubiger Personen haben auf solche Kreditangebote sofort reagiert und die geforderte Summe von 120 Zloty eingesandt, ohne jedoch bis jetzt in den Besitz der geforderten Kredite gelangt zu sein.

Nach den polizeilichen Ermittlungen wurde, der „Kattow. Ztg." zufolge, daß die Inhaber der vorgenannten Firmen, sowie Teilhaber bzw. Mithelfer kein besonderes Vermögen bzw. Kapital aufweisen und finanziell gar nicht so gestellt sind, um an Mitglieder Kredite gewähren zu können. Da sich die Firmen zudem keines besonderen Vertrauens in Finanzkreisen erfreuen, liegt die Möglichkeit nahe, daß die ganze „Kreditaktion" nur den einen Zweck hat, sich die Leichtgläubigkeit und Unerfahrenheit von Personen zunutze zu machen. **Die Kattowitzer Kriminalpolizei warnt daher vor diesen auswärtigen Kreditfirmen.**

× **Einstellung von Eisenbahnzügen.** Die Posener Eisenbahndirektion bittet uns, zur Kenntnis zu geben, daß von heut, Sonnabend, ab bis auf Widerruf eine Reihe Züge eingestellt werden, und zwar u. a. die Züge 1029 und 1030 auf der Strecke Bromberg—Schneidemühl, Nr. 45 und 46 Dirschau—Danzig, Nr. 721 und 724 Stargard—Konitz, Nr. 224 und 229 Bromberg—Inowroclaw, Nr. 729 und 748, Posen—Lissa, Nr. 2348 und 2854 Janowitz—Schokken, Nr. 1854 und 1855 Damaslawek—Znin, Nr. 2633 und 2654 auf der Strecke Bartschin—Mogilno und Nr. 1045 und 1046 Lubliniec—Herby Sl. Ferner werden neben den Direktionen Posen, Kattowitz und Danzig auch in den Direktionen von Warschau, Radom, Krakau, Lemberg und Stanislau Züge eingestellt.

× **Eine Kammerratssitzung der Landwirtschaftskammer** findet am Donnerstag, 13. März, um 11 Uhr vormittags im Sitzungssaale der Landwirtschaftskammer mit nachfolgender Tagesordnung statt: Eröffnung; Tätigkeitsbericht der Kammer für das Jahr 1929; Bericht der Revisionskommission; Bekanntgabe und Annahme des Budgetvoranschlages für das Jahr 1930/31; Festsetzung der Höhe der Kammergebühren für das Budgetjahr 1930/31 im Sinne des § 3, Punkt f des Kammerstatuts vom 23. März 1929; Beschluß der Zusatzkredite für das Budgetjahr 1929/30; Freie Anträge.

× **Todesfall.** Am Montag ist in Berlin-Schöneberg der Kaufmann Adolf Mewes, der früher hier in der Breslauerstraße 40 ein Zuckerwarengeschäft hatte, im 66. Lebensjahre gestorben. Die Beisetzung fand heut, Sonnabend, in Schöneberg statt.

× **Klavierabend Robert Casadesus.** Am kommenden Dienstag abends 8 Uhr tritt in der Universitätsaula einer der größten Klaviervirtuosen der Welt, Robert Casadesus, mit einem Konzert auf. Der Künstler spielt außer Werken von Chopin, Ravel, Debussy das Italienische Konzert von Bach und die Sonate Appassionata von Beethoven. Karten bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20 (fr. Viktoriastraße).

× **Der Verband deutscher Angestellter** hielt am Freitag abend in der Grabenloge seine 1. Generalversammlung ab. Der Verband wurde vor 4½ Monaten gegründet und schloß sich bald darauf korporativ dem Verband für Handel und Gewerbe an. In dem Geschäftsbericht über die bisherige kurze Tätigkeit des Verbandes, der von dem vorläufigen Vorstande erstattet wurde, ist besonders unterstrichen worden, daß neben der organisatorischen Tätigkeit die eigentlichen Ziele des Verbandes, nämlich Förderung der beruflichen Weiterbildung der Mitglieder und Ausbildung des Nachwuchses tatkräftig in die Wege geleitet worden ist. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß der Verband auch in finanzieller Hinsicht seine Feuerprobe bestanden habe. Nach Entlastung des bisherigen Vorstandes wurde der Haushaltsplan für das Jahr 1930 genehmigt. In der sich anschließenden Neuwahl des Gesamtvorstandes wurde Herr Handelsschriftleiter Bachr zum ersten Vorsitzenden gewählt, 2. Vorsitzender wurde Herr Geppelt. Die übrigen Mitglieder des engeren Vorstandes sind: Herr Schwarzkopf (1. Schriftführer), Fräulein Kafemann (2. Schriftführer), Herr Hinz (1. Kassenwart), Herr Heinze (2. Kassenwart). Zu Beisitzern wurden gewählt: Frau Knoll, Fräulein Kern, Fräulein Roth, Herr Zellmer, Herr Stephan und Herr Nakoinz. Für die Abänderung der Satzungen wurde ein besonderer Ausschuß eingesetzt, in den neben dem geschäftsführenden Vorstand die Herren Dr. Loll, Radtke und Loewenthal kamen. Das schnelle Anwachsen der Mitgliederzahl in der kurzen Zeit des Bestehens beweist, daß die gesteckten Ziele den Wünschen und Forderungen der Angestellten entsprechen. Der jetzt neugewählte endgültige Vorstand beabsichtigt den bereits eingeschlagenen Weg zielbewußt fortzusetzen.

× **Die Danziger Schweinezuchtgesellschaft** veranstaltet am 19. d. Mts. im Anschluß an die Herdbuchversteigerung ihre zweite Jahresauktion. Gemeldet sind gegen 45 tragende Sauen und sprungfähige Eber der großen weißen Edelschweinrasse. Neben guten Sauen kommen Eber in einer besonders guten Qualität zum Verkauf. Sie führen Blut bekannter Ammerländer Eber, die auf Ausstellungen der D. L. G. hohe Auszeichnungen erhielten. Infolge des großen Auftriebes werden die Preise voraussichtlich nicht sehr hoch sein, es kann daher Interessenten der Besuch der Auktion zum Erwerb preiswerten Zuchtmaterials dringend empfohlen werden. Katalogzustellungen erfolgen auf Wunsch kostenlos von der Geschäftsstelle der Danziger Schweinezuchtgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

× **Zum Teil wieder in Freiheit gesetzt** wurden die neulich verhafteten Kommunisten.

× **Tanzverbot für die österliche Zeit.** Oeffentliche Tanzlustbarkeiten sind bis einschl. Ostersonnabend verboten.

× **Einen Blutsturz** erlitt gestern vormittag auf dem Hauptbahnhofe die 30jährige Eleonora Adamczewska aus Chludowo. Sie wurde in die Hebammenanstalt gebracht.

× **Einen Selbstmordversuch** mit einer ätzenden Flüssigkeit unternahm gestern Ludwik B., Feldstraße 9, wegen Arbeitslosigkeit. Er wurde jedoch von der Rettungsstation gerettet.

× **Festgenommen** wurden: ein Kazimierz Ziółkowski und eine Marja Szwalek wegen eines Hühner- und Entendiebstahls in Unterberg und ein Walenty Olejniczak, der wegen eines Banditenüberfalls von der Buker Polizei gesucht war.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei schwach bewölktem Himmel zwei Grad Kälte.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 9. März: 6.32 Uhr und 17.51 Uhr und am Montag, 10. März: 6.29 Uhr und 17.53 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,37 Meter, gegen + 0,35 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 8.—15. März. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1; Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności Nr. 13; Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek Nr. 75; Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo 76. — St. Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka pod Korona, Górna Wilda Nr. 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm für Sonntag, 9. März:** 10.15 bis 11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Wilnaer Basilika. 12 bis 12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05 bis 12.45: Landwirtschaftliche Vorträge. 12.45 bis 13.10: Hausfrauenvortrag. 16.45 bis 17: Pfadfinderplauderei. 17 bis 17.50: Schallplattenkonzert. 17.50 bis 18.10: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigungen. 18.10 bis 18.30: Kinderstunde. 18.30 bis 18.40: Beiprogramm — Verschiedenes. 18.40 bis 19.40: Nachmittagskonzert. 19.40 bis 20: Interessantes aus aller Welt. 20 bis 20.15: Literarisches. 20.15 bis 21.45: Konzert der Firma Lisiecki. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 21.45 bis 22.15: Heiteres Hörspiel. 22.15 bis 22.30: Zeitzeichen, Sport. 22.30 bis 24: Tanzmusik. — **Für Montag, 10. März:** 13 bis 13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15 bis 14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.30—16.50: Bildfunk. 16.50 bis 17.10: Vortrag. 17.10 bis 17.30: Schachunterricht. 17.30 bis 17.45: Vortrag. 17.45 bis 18.15: Gesang. 18.15 bis 18.45: Konzert des Mandolinenorchesters „Mozart". 18.45 bis 18.55: Beiprogramm — Verschiedenes. 18.55 bis 19.05: Plauderei über das Flugwesen. 19.05 bis 19.30: Heiteres. 19.30 bis 19.50: Interessantes aus aller Welt. 19.50 bis 20.30: Vorträge. 20.30 bis 22: Internationales Konzert aus Warschau. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22 bis 22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sport.

× **Programm des Deutschlandsenders für Sonntag, 9. März, Königswusterhausen:** 8: Viertelstunde für den Landwirt. 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.30: Vortrag „Was muß der Landwirt vom Wasserrecht wissen?" 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier, anschl. Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Morgenfeier, veranstaltet vom Arbeiter-Kultur-Kartell, Berlin. 12: Von Königsberg: Matinee. 14: Jugendstunde. 14.30: Elternstunde. 15: Von Leipzig: Eine Hochzeit in der Wendei, Hörbild. 16: Programm der aktuellen Abteilung. 17: Spanische Stunde. 18: Vortrag „Nationale Kulturparolen". 18.30: Vortrag „Das Werk des Goethepreisträgers". 19: Vortrag „Die Geschichte als Dichterin". 19.15: Vorlesung aus „Sternstunden der Menschheit". 20: Sendespiele, anschließend Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, danach bis 0.30: Tanzmusik. — **Für Montag, 10. März:** 9: Lehrgang für praktische Landwirte. 10: Geschichten aus märkischem Volkstum. 12: Eng-



800 Jahre Staffelstein.

Das hübsche fränkische Städtchen Staffelstein im oberen Maintal, bekannt als Geburtsort des Rechenmeisters Adam Riese, feiert in diesem Jahre sein 800jähriges Bestehen. — Unser Bild zeigt das Rathaus von Staffelstein.

lisch. 12.30: Schallplattenkonzert. 14: Spanisch. 14.30: Kinderstunde. 15: Berufsberatung. 15.40: Frauenstunde. 16: Französisch. 16.30: Nachmittagskonzert von Berlin. 17.30: Das Klaviertrio der Wiener Klassiker. 17.55: Vortrag „Das Volkshochschulheim". 18.20: Besinnliche Viertelstunde. 18.40: Englisch für Anfänger. 19.05: Dichterstunde. 19.30: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20: Unterhaltungsmusik. 20.45: Konzert, nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum**, 7. März. Dienstag nachmittag verunglückte der in der Kramerschen Mühle in Kreuzwehr beschäftigte Erich Rux. Er kam mit dem rechten Bein in die Transmission, dieses wurde ihm bis zum Knie vollständig abgerissen. Man fand den Verunglückten besinnungslos auf; er wurde in das Krankenhaus in Zirke gebracht.

* **Bromberg**, 7. März. Auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken konnte Ende Februar die Firma Max Pomrenke. Da der letzte Inhaber vor etwa vier Monaten gestorben ist, wurde von einer besonderen Feier abgesehen. — Am 5. d. Mts. verschafften sich Einbrecher Eingang in die Räume der Firma Lucullus im Hause Jakobstraße 7/11 und stahlen 36 Sack Zucker zu 100 Kilogramm und zwei Tonnen Kakaobutter. Die Einbrecher haben zur Fortschaffung ihrer Beute einen großen Rollwagen benutzt. Der Schaden beträgt 8000 Zloty. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die Diebe 20 Sack Zucker an ein Kolonialwarengeschäft in der Elisabethstraße verkauft hatten, der Rest des Diebesgutes in einem Hause in der Wallstraße untergebracht war. Als Täter wurde der 23jährige Stanisław Szdebski festgenommen.

* **Gnesen**, 7. März. Das Töchterpensionat Geschw. Huwe feierte am 1. d. M. sein Fastnachtsfest. Den zahlreichen Gästen stellten sich die Pensionstöchter als Sängerinnen und Tänzerinnen vor und fanden starken Beifall. Auch die lebenden Bilder und das Volksstück „Jugend von heute" löšten lebhaften Applaus aus. Die Pensionstöchter waren aber nicht nur darauf bedacht, Geist und Seele ihrer Gäste zu erfreuen. In tagelangem emsigen Schaffen hatten sie auch leibliche Genüsse vorbereitet und ein kaltes Büfett aufgebaut, das sich sehen und noch besser schmecken lassen konnte. Der Ertrag einer Verlosung wurde für die Armen überwiesen. In ungetrübter Feststimmung vergnügte sich dann alt und jung beim Tanz.

* **Gnesen**, 7. März. Der Postbeamte Wincenty Kusy aus Róża wurde gestern früh, als er die Post, die der Zug 7 brachte, von einem Bahnsteig auf den anderen schieben wollte, von einer Lokomotive angefahren, ihre Räder gingen ihm über die Brust und zerschnitten ihn in zwei Hälften. Er war 43 Jahre alt und Vater von vier unmündigen Kindern. — Die Dorfgemeinden Mielżyn Stary und Mielżynek hören mit dem 1. April auf, selbständige Gemeinden zu sein und werden der Landgemeinde Mielżyn einverleibt.

* **Gnesen**, 7. März. In Mnichowo schoß ein Unbekannter in das Schlafzimmer des Amtsschulzen Tulej. Die Kugel ging über seinen Kopf hinweg in die Wand.

* **Inowrocław**, 7. März. Als Anerkennung für die erfolgreichen Bemühungen um die Hebung der Viehzucht, insbesondere für eine am 7. Oktober v. J. anläßlich der Tierschau vorgeführte Zuchtviehgruppe, wurde Rittergutsbesitzer Konrad von Gierke in Łojewo auf Grund des Gutachtens der Landwirtschaftlichen Kreis-Kommission das Diplom 1. Klasse verliehen.

* **Jarotschin**, 7. März. In einem Strohschober wurde der 69jährige Antoni Szymański aus Bojuszynek tot aufgefunden. Er war an Vergiftung durch denaturierten Spiritus gestorben.

* **Jarotschin**, 3. März. Der 12jährige Jan Bachorz aus Wola Książęca bestieg nach Schulschluß mit Erlaubnis des Kutschers einen den gleichen Weg fahrenden Wagen. Plötzlich scheuten die Pferde. Der Knabe sprang vom Wagen, kam aber unter dessen Räder zu liegen, die ihm über den Kopf gingen und auf der Stelle töteten.

* **Kolmar**, 7. März. Die Stadtverordnetenversammlung ist aufgelöst worden. Als Grund gilt nach dem „Kurjer" die ungewöhnlich niedrige Intelligenz der Stadtverordneten, die den Aufgaben nicht gewachsen sei.

* **Kosten**, 7. März. Bei der Einfahrt in den Hof auf dem Gute Jarogutewice fuhr der Fornal Kazimierz Salewski gegen das Tor. Ein Pfosten fiel um auf die zweijährige Marjanna Markiewicz, die dabei den Tod erlitt.

* **Mogilno**, 5. März. Cecylja Rzepecka und ihre Tochter Ludwika erschienen, wie der „Nowy Kurjer" schreibt, auf der Polizei und beschuldigten die Jadwiga Wojkowska, daß sie ihr Kind ermordet und den Schweinen als Futter hingeworfen hätte. Die Schwester der Wojkowska, Rozalja Czajka, wurde der Beihilfe beschuldigt. Beide bestreiten das Verbrechen.

* **Mogilno**, 6. März. Beim Landwirt Ludwig Wilhelm in Józefowo brannte die Scheune im Werte von 3000 Zloty nieder.

* **Neutomischel**, 6. März. Am Sonnabend stieß wieder einmal auf der Chaussee nach Neustadt in der Nähe der Nitschschen Schneidemühle ein Auto mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Autolenker hatte beim Vorbeifahren gehupt, und dadurch ist wohl das Pferd scheu geworden. Es sprang zur Seite, als gerade das Auto passierte, und dadurch erfolgte ein Zusammenstoß. Das Pferd wurde verletzt und Auto wie Wagen beschädigt. Der Besitzer des Geschirrs war der Eigentümer Woźny aus Glinno. Das Auto soll aus Pinne gewesen sein.

□ **Obornik**, 6. März. In der Nacht zum Mittwoch wurde ein großer Stein durch die Fenster der hiesigen Synagoge geworfen, so daß ein großer Schaden entstand. Vor kurzem bereits wurden die Fenster der Synagoge durch Teschingkugeln beschädigt. 200 Zloty Belohnung sind ausgesetzt für Ergreifung des Täters.

* **Ostrowo**, 6. März. In die Wohnung des Landwirts St. Tyc in Groß-Przygodzice drangen bisher unbekannte Täter ein. Den Langfingern fielen vier Herrenanzüge, ein Mantel und Wäsche im Werte von etwa 1300 zł in die Hände.

* **Ostrowo**, 6. März. Der zwischen Kalisch und Ostrowo verkehrende Autobus, gesteuert von Zygmunt Sobieszek, überfuhr den 77jährigen Leon Benke. Der betrunkene Chauffeur wollte sich aus dem Staube machen. Bei einer Biegung fiel der Wagen in den Graben und zerschellte. Sieben Insassen wurden schwer verletzt. Der leicht verletzte Chauffeur wurde verhaftet.

* **Samter**, 7. März. In der Mühle von Kloj in Otorowo war Feuer ausgebrochen, man vermutete Brandstiftung. Jetzt wurde der Besitzer Marcin Kloj verhaftet, da festgestellt wurde, daß das Feuer an mehreren Stellen, die mit Petroleum begossen worden waren, angezündet wurde.

* **Samter**, 6. März. Ein Raubüberfall wurde zwischen Czarnowo und Piotrowo, in der Nähe des Gutes Annagóra verübt. Als der Chauffeur Alojzy Sobkowiak und der Tapeziererlehrling Adam Blaszczyk aus Wronke an dem Automotor sich zu schaffen machten, erschienen aus dem Walde vier maskierte Räuber und stahlen unter Waffenbedrohung dem Chauffeur einen Trommelrevolver, sowie 2372 Zloty bar und entflohen unerkannt in den Wald.

* **Schmiegel**, 7. März. Der Kreisbahn Schmiegel ist es gelungen, einen zweiten Autobus in den Verkehr zu stellen, und zwar wird er auf der Strecke Schmiegel—Kotusch—Kaminiec regelmäßig verkehren.

* **Schroda**, 7. März. Der Landwirt Jan Korczyk in Gultów versuchte seine Frau aufzuhängen. Der Versuch mißlang, und der zärtliche Gatte sitzt jetzt im Gefängnis.

* **Wirsitz**, 6. März. Als der Landwirt Jan Koniec aus Klosynowo sich auf dem Nachhausewege befand, hörte er plötzlich ein durchgehendes Gespann. Er faßte ein Pferd am Zügel, dabei sank ein Rad in ein Loch der Chaussee. Die Deichsel des Wagens traf Koniec an der Brust, und er kam unter die Räder. Die Pferde galoppierten weiter, Koniec starb bald darauf.

* **Wollstein**, 6. März. Bei der Rückkehr vom Gottesdienst am Sonntag wurden die Pferde des Wirts Ławecki aus Radomierz scheu und rannten in die Menge. Der 21jährige Jan Jackowiak aus Błotnica wurde so schwer verletzt, daß er noch am selben Tage starb; außerdem wurden noch zwei Personen verletzt, die in das hiesige Krankenhaus gebracht wurden.

* **Zirke**, 5. März. Am Donnerstag abend brannte die dem Besitzer Bolesław Buszkiewicz gehörige Scheune gegenüber der früher Brockschen Ziegelei an der Chaussee nach Klosowice nieder. Es war eine Holzscheune, mit Rohr gedeckt. Mitverbrannt sind unausgedroschener Weizen und Seradella. Der Gesamtschaden wird auf 7000 Zloty geschätzt. Es wird Brandstiftung vermutet. — Ertrunken ist am Sonntag ein gewisser Maczkowiak. Er war auf das Eis des Kupker Sees gegangen, um zu angeln; hierbei brach er ein und ertrank.

* **Znin**, 5. März. Als der Landwirt Wężydlo in Godawy mit einer geladenen Flinte hantierte, fiel ein Schuß, die Kugel ging ihm in die Brust, so daß der Tod eintrat.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau**, 6. März. Der Totengräber des hiesigen katholischen Kirchhofes fand ein verschnürtes Paket, in dem sich eine Kindesleiche männlichen Geschlechts befand. Das Kind ist kurz nach der Geburt mit einem Strumpf erwürgt worden, welcher sich noch am Halse der Kindesleiche befand.

* **Dirschau**, 7. März. Erschossen hat sich gestern früh der Kassierer beim hiesigen Wasserbauamt Feliks Grabowski. Zu den in der Stadt verbreiteten Gerüchten, daß G. sich Unterschlagungen habe zu schulden kommen lassen, erfährt das „Pomm. Tagebl." von zuständiger Stelle, daß zwar eine Kassenrevision stattgefunden hat, die aber nur kleine Fehler bei den Verbuchungen, nicht aber Unterschlagungen ergeben hat. Grabowski, der erkrankt und seit Dezember im Urlaub war, hat sich diese kleinen Unstimmigkeiten anscheinend derart zu Herzen genommen, daß er Selbstmord verübte.

* **Graudenz**, 5. März. Sein goldenes Berufsjubiläum beging am Sonnabend der Schriftsetzer Johann Schatkowski. Die Geschäftsleitung der Druckerei, in der der 66jährige 36 Jahre arbeitet, machte ihm ein namhaftes Geldgeschenk. Zahlreiche Glückwünsche überbrachten die hiesigen und auswärtigen Kollegen. Das übliche Diplom nebst Gedenkmedaille wird dem Jubilar von der Handwerkskammer nachträglich überreicht werden.

* **Illowo**, 27. Februar. Selbstmord verübte hier die Eisenbahnerfrau Katharina Szlagowska, indem sie sich erschoß. Morgens erschien in der Wohnung der Eheleute der Milchmann. Sz. stand aus dem Bett auf, ging in die Küche, um die Milch in Empfang zu nehmen. Während dieser Zeit zog Frau Sz. einen Revolver, der unter dem Kopfkissen ihres Mannes lag, hervor und machte durch einen Schuß in das Herz ihrem Leben ein Ende. Der Grund ist ein schweres Nervenleiden, an dem sie längere Zeit litt. Die Selbstmörderin ist 41 Jahre alt und hinterläßt zwei Kinder.

* **Karthaus**, 7. März. In Lißniewo im Kreise Karthaus wurde am Sonntag ein Tanzvergnügen veranstaltet. Die Braut des Grenzbeamten E. E. tanzte dauernd mit anderen und erregte dadurch die Eifersucht ihres Bräutigams. Er verabschiedete sich von seinen Kollegen und den nächsten Nachbarn. Dann ging er nochmals zu seiner Braut und sagte ihr, wenn sie nicht in fünf Minuten hinauskäme, wolle er sich erschießen. Sie glaubte aber nicht an seine Worte. Nun bat der Beamte einen Kollegen um zwei Kugeln unter dem Vorwande, er habe eine Streife zu machen. Dieser gab ihm aber nur eine. Der Grenzbeamte ging jetzt in seine Wohnung und schrieb einen Abschiedsbrief. Diesen legte er auf den Tisch. Dann entkleidete er sich und setzte sich auf den Bettrand. Den Karabiner hatte er so an den Fuß gebunden, daß er den Abzugbügel mit dem Fuße abziehen konnte. Den Revolver nahm er in die Hand. Gleichzeitig krachten zwei Schüsse, beide Kugeln trafen den Kopf des Unglücklichen. Die von den Schüssen aufgeschreckte Wohnungsinhaberin fand ihren Mieter bereits leblos vor.

* **Neumark**, 6. März. Wegen Doppelehe wurde ein Wl. Czajkowski in Lipowiec verhaftet und ins hiesige Gefängnis eingeliefert. Cz. hatte vor seiner Dienstzeit im Jahre 1926 geheiratet. Als er später zum Militär eingezogen wurde, lernte er in seinem Standort Graudenz eine Arbeiterin aus dem Tucheler Kreise kennen, und beide beschlossen, sich zu heiraten. Hierzu fehlte Geld, deshalb begab sich Cz. zu seiner Frau nach Lipowiec und ließ sich von ihr Geld geben, angeblich zu einer Wohnungseinrichtung in Graudenz, wohin er dann seine Frau und das Kind nachholen wollte. Mit dem Gelde traf er bei seiner Braut ein, und die Trauung fand statt, wobei er natürlich seiner Braut, dem Geistlichen und dem Standesbeamten von seiner ersten Eheschließung nichts erwähnte. Nach der Hochzeit weilte Cz. über einen Monat bei seinen Schwiegereltern. Alsdann begab er mit seiner zweiten Frau zu Verwandten nach Lonkorsch und bemühte sich um die Ausreisegenehmigung nach Frankreich. Die Sache kam aber ans Tageslicht, und Cz. wurde festgenommen.

* **Schneidemühlchen**, 1. März. Ermittelt wurden dank den angestrengten Bemühungen der hiesigen Polizei die Diebe, die der Frau Pirente in Grünthal die Ziegen und Frl. Ickert die Aussteuer gestohlen hatten. Es ist dies im ersten Falle der Arbeitslose Kowalczyk und ein junger Mann namens Patallas in Grünthal. Im zweiten Fall wurde der Eigentümersohn Max Priemann und seine angebliche Braut Anna Sniadecka aus Chojno als Täter festgestellt. Die gestohlene Aussteuer wurde bei der Mutter der S. vorgefunden und beschlagnahmt.

* **Strasburg**, 7. März. Wegen Mordes verhaftet wurde am vergangenen Donnerstag der 23 Jahre alte Arbeiter Wrzesiński in Neuhof. Seine Verwandten, eine Familie Krause in Kreise Rypin, lebten in Zwistigkeit, da angeblich K. seine Frau schwer mißhandelt hat. Dies führte schließlich soweit, daß Frau K. den Arbeiter Wrzesiński überredete, ihren Mann aus der Welt zu schaffen. Von dem von ihr erhaltenen Gelde kaufte er sich in Strasburg einen Revolver und begab sich dann zu Krause, den er durch zwei Schüsse tötete.

* **Thorn**, 5. März. Abgedankt hat mit dem 28. Februar der Direktor des hiesigen polnischen Stadttheaters Jerzy Rygier. Grund dazu bildete die schwere materielle Lage, in der sich das Theater seit der Direktion des Genannten befindet. Das Schauspielerensemble will unter der Leitung de Herrn Gliński weiterspielen, um das Theater vor völligem Zusammenbruch zu bewahren. — Die Polizei verhaftete das 20jährige Dienstmädchen Teresa Sobczak, geboren in Runowo, wohnhaft in Thorn, Talstraße 30, wegen Kindesmordes.

Aus Kongreßpolen.

* **Lodz**, 7. März. Kommunisten unter sich. Seit längerer Zeit herrschen in der hiesigen kommunistischen Partei Unstimmigkeiten, und zwar deshalb, weil der Abg. Rosiak über die von der Zentrale eingegangenen Gelder keine Rechnung erstattete und recht verschwenderisch lebte. Hinzu kam noch, daß Rosiak trotz des ausschweifenden Lebens noch so viel beiseite bringen konnte, daß er sich vor kurzer Zeit in der Kijowska ein Haus kaufen konnte. Im Zusammenhang hiermit beriefen die Lodzer Kommunisten eine Versammlung ein, zu der Abg. Rosiak vorgeladen wurde. Die Konferenz begann um 12,30 Uhr nachts. Das örtliche Vollzugskomitee warf dem Abg. Rosiak Unterschlagung von an ihn aus Rußland gesandten 30 000 zł vor, die für Propagandazwecke bestimmt waren. Dieses wollte Rosiak zum Kauf eines Gutes bei Posen benutzen, wohin er bereits einmal gereist war. Ferner wurde ihm vorgeworfen, schon seit längerer Zeit die für Parteizwecke gesammelten Gelder nicht wiedererstattet zu haben. Nach Verlesung aller dieser Anklagen entwickelte sich eine stürmische Aussprache, während der alle Anwesenden sich gegen Abg. Rosiak wandten. Die Aussprache wurde noch stürmischer, als einige der Anwesenden zu Stöcken griffen und damit auf den ungetreuen Genossen einschlugen. Das Geschrei lockte schließlich die Polizei herbei, die den Abgeordneten in Schutz nahm und gegen alle Teilnehmer an der Versammlung ein Protokoll verfaßte. Abg. Rosiak wurde auf eigenen Wunsch unter polizeilichem Schutz (Ei, ei!) nach Hause begleitet.

* **Lodz**, 7. März. Ein Großfeuer brach vorgestern nacht im Hauptlagergebäude der Vereinigten Industriewerke von K. Scheibler u. L. Grohmann, Targowastraße 46, aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Das Feuer entstand auf dem Großabfall-Lager, wo einige auf dem Hofe umherliegende Ballen in Brand geraten waren. Von diesen Ballen griff das Feuer auf das Lager über, das zum größten Teil vernichtet wurde. Der Materialschaden beträgt etwa 7000 Dollar und ist durch Versicherung gedeckt.

* **Warschau**, 7. März. Im Zentrum Warschaus überfiel der 42jährige Leon Wierzbicki, Kassierer in der Okocimer Brauerei, die 50jährige Konstancja Szymańska. Er gab drei Schüsse auf sie ab und richtete dann die Waffe gegen sich. Die Frau war sofort tot; Wierzbicki wurde in hoffnungslosem Zustande nach einem Krankenhause gebracht. Er bekannte, die Szymańska seit 24 Jahren geliebt zu haben. Er habe sie im Jahre 1906 gebeten, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen. Die Frau ging jedoch darauf nicht ein, und so wartete Wierzbicki. Vor kurzer Zeit starb Szymański. Nun machte Wierzbicki der Frau nochmals einen Heiratsantrag. Als er wieder abgewiesen wurde, habe er beschlossen, die Frau und sich selbst umzubringen.

* **Wieluń**, 7. März. Infolge der Trunksucht des 35jährigen Schuhmachers Jan Zadworny kam es oft zu Schlägereien zwischen diesem und seiner Frau, die meistenteils mit dem Sieg der Frau endeten. Als Zadworny dieser Tage kein Geld mehr hatte, versteckte er einiges Leder unter dem Rock und wollte es in der Stadt verkaufen, um dafür Schnaps besorgen zu können. Als das die Frau bemerkte, bewaffnete sie sich mit einem Hackmesser, eilte ihrem Mann nach und forderte ihn auf, nach Hause zurückzukehren. Als er sich widersetzte, brachte sie ihm mit dem Hackmesser derartige Verletzungen am Kopf bei, daß er bald darauf starb. Die Frau stellte sich selber der Polizei und wurde verhaftet.

Aus Ostdeutschland.

* **Flatow**, 5. März. In der Nacht zum 2. März hat der Kriegsinvalide Willi Neinast, 30 Jahre alt, aus Tarnowki seinen beiden Söhnen aus erster Ehe im Alter von 8 und 10 Jahren mit einer Axt schwere Kopfverletzungen beigebracht, so daß die Schädeldecken eingedrückt wurden. Man brachte die Schwerverletzten, nachdem ihnen Notverbände angelegt waren, ins Kreiskrankenhaus nach Flatow. Dr. Messerschmidt nahm sofort Operationen vor. Der Zustand der beiden Knaben ist lebensgefährlich. — Willi Neinast ist 100prozentig kriegsbeschädigt und zum dritten Male verheiratet. Im Herbst 1929 litt er wiederholt an Tobsuchtsanfällen. Die jetzige dritte Ehe gilt als nicht sehr glücklich. In der Nacht der Schreckenstat hat die Ehefrau des Neinast an einem Maskenball in Tarnowke ohne ihren Mann teilgenommen. Neinast verließ später seine Wohnung, um seinen Bruder aufzusuchen. Dieser war jedoch mit seiner Schwägerin, der Ehefrau Willi Neinasts, ebenfalls zum Maskenball gegangen, hatte seine Wohnung verschlossen und die Schlüssel mitgenommen. Willi Neinast muß nach dem Gang zu seinem Bruder die Tat vollbracht haben. Als der Bruder morgens kurz nach 4 Uhr nach Hause kam, sah er seine Wohnung hell erleuchtet. Willi Neinast hatte in der Wohnung seines Bruders eine Fensterscheibe eingeschlagen und war so in das Innere gelangt. Man fand ihn mit vollständig durchnäßter Kleidung am Ofen auf einer Bank sitzend und am ganzen Körper zitternd vor. Wahrscheinlich hat er einen Selbstmordversuch unternommen. Er war bisher noch nicht vernehmungsfähig.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 5. März. Das Gericht verurteilte einen Konrad Kamieniczny, Langestr. 11, der zusammen mit einem Wojciech Gral seine blinde Wirtin Władysława Kwiecińska bestohlen und die Sachen für 20 Zloty einem Leon Jankowski, Judenstraße 12, verkauft hatte, zu 1 Jahr Gefängnis. Gral erhielt 3 Monate und Jankowski für Hehlerei 6 Monate Gefängnis.

* **Posen**, 8. März. Das Gericht verurteilte die notorischen Einbrecher Strohdach zu 7 Monaten, Sikora zu 8 Monaten, Czerwiński zu 12 Monaten, Bajon zu zwei Monaten, Jakubowski zu 3 Monaten Gefängnis.

* **Warschau**, 6. März. Hier begann ein Prozeß gegen einen früheren Kriminalkommissar und zwölf Mitangeklagte, die beschuldigt werden, berufsmäßige Mädchenhändler zu sein. Der frühere Kriminalkommissar soll den Mädchenhändlern lange Zeit falsche Pässe besorgt haben und sie außerdem durch seine Vertrauensleute bei der Polizei haben unterstützen lassen.

* **Schwerin a. W.**, 6. März. Der vom Schwurgericht Meseritz zum Tode verurteilte Landwirtssohn Bruno Machus aus Schweinert-Hauland, der am 18. Juni v. J. am hellen Tage in den Straßen der Stadt Schwerin sein uneheliches Kind, ein 1½jähriges Mädchen, erdrosselt hatte, ist jetzt, nachdem das Reichsgericht die Revision verworfen hatte, vom preußischen Staatsministerium zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt worden.

Filmschau.

= **Das Kino Stylowe** trägt jetzt die Bezeichnung Ton-Kino und bringt als zweiten Tonfilm ein Stück aus dem amerikanischen Studentenleben in Sierra unter dem Titel „Der tolle Prinz". Dieser sog. Prinz ist kein Prinz, sondern ein Preisboxer, der bei einem großen Match als Sieger hervorgeht und sich dadurch die Hand der von ihm Angebeteten erringt. Die etwas sehr dürftige Episode aus dem Boxerleben ist in echt amerikanischer, gigantischer Großzügigkeit aufgezogen und macht besonders beim Kampf selbst durch sein Riesenaufgebot an Zuschauern mit ihren brausenden Kundgebungen auch auf die Posener Liebhaber des Boxkampfes bei weiblichen, wie bei männlichen, einen gewaltigen Eindruck. Doch darf nicht verschwiegen werden, daß ein solcher Film mit seiner spärlichen Handlung dem unparteiischen, nicht gerade sportbegeisterten Zuschauer nicht genügt. Da die Tonfilmkunst bei uns sich noch in der Entwicklung befindet, muß der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß sie sich tunlichst bald auch bezüglich des Inhalts der Filme zu derjenigen Höhe erhebt, die sie in anderen Ländern bereits erreicht hat. Die als Beiprogramm gegebene amerikanische Tonfilmrevue in Naturfarbenaufnahmen läßt in der Beziehung Erfreuliches für die Zukunft erwarten. hb.

= **Das Wilson-Kino in St. Lazarus** hat am Freitag wieder einen Programmwechsel vollzogen und hat der „Jungfrau von Orleans" abermals ein klassisches Stück, und zwar Goethes „Faust" folgen lassen. Die Wahl dieses Stückes zeigt, daß das Kino gewillt ist, seinen Besuchern wirklich gediegene Kost vorzusetzen. Der aus der Regie von F. W. Murnau hervorgegangene Film beschäftigt Filmgrößen von Weltruf, so Emil Jannings als Mephisto, Gösta Ekmann in der Rolle des Faust, Camilla Horn in der Gretchenrolle und Yvette Guilbert als Kupplerin Martha. Diese Namen verbürgen eine glänzende Wiedergabe des „Faust", der nicht in allen Szenen denen des Altmeisters Goethe folgt und sich manchmal an die sonstige Faustsage frei anlehnt. Alles in allem bietet der „Faust" einen erwählten Genuß, den sich hoffentlich recht viele Kinoliebhaber verschaffen! hb.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

Nr. 1000. 1. In Zivilprozessen, aber nur in diesen, wird ein Armenattest für sämtliche Gerichte, also auch für das Höchste Gericht in Warschau, erteilt. 2. In diesem Falle wird Ihnen ein Posener Rechtsanwalt zugeteilt, der mit einem Warschauer Rechtsanwalt in Verbindung tritt. 2. Wegen der Erteilung des Armenattestes müssen Sie sich an das Armenbüro des Magistrats wenden und dann das Attest dem hiesigen Sąd Grodzki einreichen. 4. Sie können zwar vorstellig werden, ob das aber von Erfolg sein wird, können wir nicht sagen.

W. E. in K. Burggerichte sind die früheren deutschen Amtsgerichte.

S. A. Samter. Ohne weiteres folgt aus der 2maligen Nichtzahlung der Monatsmiete nicht das Exmissionsrecht. Voraussetzung ist, daß Sie den Mieter um die Zahlung der Miete gemahnt haben. Erst wenn trotz der Mahnung die Mietszahlung nicht erfolgt, haben Sie das Recht, eine Exmissionsklage anzustrengen.

Elisa. Wir halten die ganze Aufstellung der Abrechnung für nicht richtig. Um erst einmal zu ermitteln, ob die Festsetzung 3000 d. Mk. gleich 222,30 Złoty ist, müßten wir das Datum wissen, an dem das Darlehen gegeben ist; die Jahreszahl allein genügt nicht. Die Aufwertung würde aber keineswegs voll, sondern müßte mit 25 Prozent erfolgen, so daß Ihre Schuldsumme nur 55,57 Goldmark betragen würde. Auch die Berechnung der bankmäßigen Zinsen ist in der deutschen Aufwertungsverordnung nicht vorgesehen Wenn Sie Ihrem Gläubiger 500 Złoty zahlen wollen, so ist das jedenfalls sehr anständig, seine Forderung aber durchaus unberechtigt.

F. K. Jeder technische Arbeiter, der länger als ein Jahr bei einer Firma (Arbeitgeber) beschäftigt ist, hat vom Beginn des neuen Jahres ab Anspruch auf Urlaub für das laufende Jahr mit voller Lohnzahlung, auch dann, wenn im Laufe des Jahres ihm die Stelle vom Arbeitgeber gekündigt wird. Also sind Sie zur Gewährung des Urlaubs mit voller Lohnzahlung an die von Ihnen gekündigten Arbeiter gesetzlich verpflichtet. Wenn dagegen der Arbeiter selbst kündigt oder infolge Einziehung zum Militär seine Stelle aufgeben muß, dann hat er keinen Anspruch auf diesen Urlaub.

N. L. Das ist gesetzlich zulässig.

W. H. 1. Łapek ist die Mehrzahl von Łapka und bedeutet entweder Pfötchen von Tieren oder Mausefallen. 2. Wypustek bedeutet Schößling, Wildling (bei Pflanzen) oder auch Weideplatz. 3. Podhalanin ist ein Bewohner von Podhala in der Tatra.

Z. B. 1. Da Sie zur Kategorie C zugeschrieben sind, müssen Sie zur Abwanderung die Genehmigung des Bezirkskommandos nachweisen. 2. Ja. Das erfahren Sie bei der Stempelabgabestelle. 3. Die Angabe in Bydgoszcz genügt.

T. B. Die Angabe, daß die 8440 Papiermark vom 29. 6. 1922 einen Wert von 79 Goldmark darstellen, ist nicht richtig. Im dritten Junidrittel von 1922 waren 8440 Papiermark gleich 106,34 Goldmark. Davon betragen 15 Prozent gleich 15,95 Goldmark oder 33,97 Złoty. Der Goldmarkwert hat sich inzwischen nicht geändert; es handelt sich vielmehr um den ursprünglich ermittelten Wert (laut deutschen Aufwertungsgesetzen vom 16. Juli 1925). Wir empfehlen Ihnen, an die Stadtsparkasse in Berlin-Schöneberg in diesem Sinne zu schreiben.

P. Kr. in Z. In der Entschädigungsfrage für ehemalige englische Kriegsgefangene empfehlen wir Ihnen, sich an die allein zuständige amtliche Stelle „Restverwaltung für Reichsaufgaben", Berlin W. 9, Königgrätzerstraße 122, zu wenden und dabei folgende Angaben zu machen: Betrifft Englisches Guthaben. Vor- und Zuname, genaue Adresse, Geburtstag, letzter deutscher Truppenteil zur Zeit der Gefangennahme, Nummer der englischen Gefangenenkompagnie bzw. Depot- oder Lagerbezeichnung.

20. Ziehung der polnischen Staatslotterie

5. Klasse — 2. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr.)

25 000 Złoty auf Nr. 48 053, 144 699.
20 000 Złoty auf Nr. 59 355, 78 420, 193 147.
15 000 Złoty auf Nr. 58 562, 122 796.
10 000 Złoty auf Nr. 29 844, 72 728, 141 216, 155 428.
5000 Złoty auf Nr. 32 624, 57 220, 59 225, 165 521, 166 832, 181 896.
3000 Złoty auf Nr. 35 005, 44 076, 48 814, 51 637, 53 364, 135 753, 144 557, 150 231, 151 201, 162 039, 181 973, 190 112.
2000 Złoty auf Nr. 17 473, 23 441, 27 350, 34 850, 102 881, 104 507, 106 758, 142 041, 155 378, 163 891, 184 532, 197 315, 202 858.
1000 Złoty auf Nr. 951, 5 087, 9 992, 21 348, 45 355, 50 535, 63 148, 64 251, 69 181, 73 185, 77 178, 100 269, 101 919, 120 093, 131 123, 132 925, 134 745, 140 116, 143 397, 175 701, 176 565, 181 866, 203 946.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kreuzkirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich. Donnerstag, 4½ Uhr: Teestunde der Frauenhilfe.

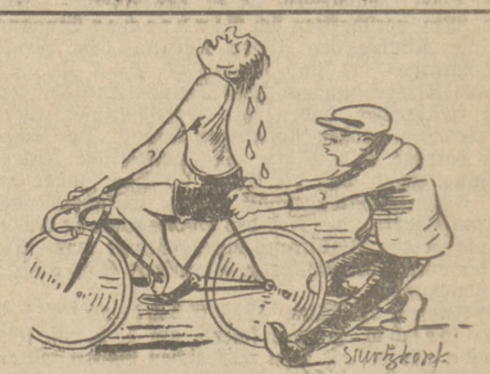
Sport und Spiel.

B. K. S.—Warta.

Im Endkampf um die polnische Mannschaftsmeisterschaft starten am Sonntag, dem 9. d. Mts., um 12 Uhr mittags im Kino „Słońce" folgende Kämpfer:

Moczko — Forlański
Pyka — Stepniak
Radwański — Warecki
Wochnik — Gostyński
Gawlik — Arski
Wrazidło — Majchrzycki
Wieczorek — Wiśniewski
Wystrach — Baczkowski

Die Kämpfe dauern 4 Runden zu 3 Minuten.



Vom Berliner Sechstagerennen.
Nach wilder Jagd in der 100. Stunde.

Kino-Programm.

Apollo — Verschwenderisches Leben, Tonfilm. 4½ Uhr.
Metropolis — Schicksalswürfel. 5 Uhr.
Renaissance — Unter der Standarte der Gesetzlosigkeit. 5 Uhr.
Stylowe — Der tolle Prinz, Tonfilm. 5 Uhr.
Wilsona — „Faust". 5 Uhr.

Wettervoraussage für Sonntag, 9. März.

Berlin, 8. März. Für das mittlere Norddeutschland: Meist heiter, am Tage ziemlich mild, schwache Luftbewegung. Für das übrige Deutschland: Im Nordosten noch stark wolkig und kühl, im übrigen Reich vielfach heiter bei rasch ansteigenden Tagestemperaturen.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Ein Staubsauge-Apparat** ist aus hygienischen Gründen dringendes Bedürfnis jedes Haushalts, nur verhinderte bisher der hohe Anschaffungspreis der elektrischen Staubsauger die allgemeine Verbreitung. Dem hilft der neue stromlose „Herkules" ab (siehe die heutige Anzeige), der bei dem Fünftel des Preises das gleiche leistet.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva:	28. 2. 30.	20. 2. 30.
Gold in Barren und Münzen	521 503 323.16	521 451 629.11
Gold in Barren und Münzen im Auslande	179 552 653.50	179 552 653.50
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	360 481 334.01	355 907 335.34
b) andere	100 400 497.26	99 232 139.81
Silber- und Scheidemünzen	622 513.78	388 332.60
Wechsel	668 446 692.29	670 321 132.11
Lombardforderungen	70 269 768.46	69 455 794.46
Effekten für eigene Rechnung	7 678 983.12	8 091 212.24
Effektenreserve	83 531 478.00	83 531 478.—
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	118 343 908.40	99 952 378.99
	2 155 831 151.98	2 132 884 086.16
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	110 000 000.—	110 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	282 569 171.96	327 941 114.43
b) Restliche Girorechnung	137 831 220.48	190 493 184.14
c) Konto für Silbereinkauf	13 000 000.—	13 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	7 432 923.06	5 468 515.06
e) Verschiedene Verpflichtungen	15 602 107.90	16 135 940.01
Notenumlauf	1 281 759 920.—	1 165 248 580.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	82 635 808.58	79 596 752.52
	2 155 831 151.98	2 132 884 086.16

Wechseldiskont 8%. Lombardzinsfuss 9%.

Der Februarultimo brachte eine normale Belastung der Bank Polski. Bei unverändertem Goldbestand nahmen die deckungsfähigen Devisen um 4.57 und andere Devisen um 1,67 Mill. zł zu. Die gesamte Kapitalsanlage in Wechseln, Lombard und Effekten ging um 1,47 Mill. auf 829,93 Mill. zurück. Darunter verminderte sich das Wechselkonto um 1,87 Mill. und die Lombarddarlehen um 0,81 Mill.

Die Entwicklung des Goldbestandes und der deckungsfähigen Devisen im Vergleich zur gesamten Kapitalsanlage und dem Wechselkonto geht aus folgender Zusammenstellung hervor (in Millionen Złoty):

1928	Goldbestand	Deckungsf. Devisen	Kap.-Anlage (Wechsel-Lomb. u. Effekten)	Wechsel
1. 1.	517,30	687,55	538,63	456,00
31. 3.	553.36	632.10	606.55	495.79
30. 6.	601,27	523,65	702,56	581,50
30. 9.	603,04	462,44	808,95	660,03
31. 12.	621.08	527.13	801.43	640.70
1929				
31. 1.	621.26	527.25	796.31	638.01
28. 2.	621.53	544.13	817.11	660.19
31. 3.	622.21	529.94	865.76	703.97
30. 4.	623.04	482.59	856.06	697.54
31. 5.	624.41	455.86	903.61	742.21
30. 6.	626.35	437.71	904.54	741.38
31. 7.	627.21	444.49	854.53	699.59
31. 8.	650.65	441.06	867.01	716.25
30. 9.	664.27	422.14	878.08	725.78
31. 10.	682.35	412.02	898.71	744.99
30. 11.	682.52	422.83	875.00	721.02
31. 12.	700.52	418.57	861.68	704.22
1930				
31. 1.	700.90	371.76	839.49	684.45
28. 2.	701.06	360.48	829.93	668.45

Hiernach nahm der Goldbestand um ein Geringes zu, aber die deckungsfähigen Devisen erlitten im verflossenen Monat wiederum einen Verlust von 11,28 Mill. Die gesamte Kapitalsanlage verminderte sich um rund 10 Mill. und das Wechselkonto um 16 Mill. Die sofort fälligen Verpflichtungen verminderten sich in der letzten Dekade um 96,60 auf 456,44 Mill. darunter das Staatsgiro um 45,37 und die privaten Giroeinlagen um 52,66 Mill. Der Notenumlauf stieg um 116,51 Millionen.

Aus der nachstehenden Zusammenstellung geht die Entwicklung des Noteumlaufes und des Deckungsverhältnisses hervor:

1928	Notenumlauf Mill. zł	Golddeckung %	Gold- und Devisendeckung %	Deckung der Noten und sof. fälligen Verpflichtungen %
1. 1.	1003,03	51,57	120,38	72,61
31. 3.	1127.59	49.07	105.38	68.44
30. 6.	1183,97	50,78	95,31	63,42
30. 9.	1261,39	47,81	84.79	59,97
31. 12.	1295,35	47,95	88.68	63,13
1929				
31. 1.	1222.11	50.84	94.03	64.71
28. 2.	1248.79	49.77	93.41	63.32
31. 3.	1333.26	46.47	86.50	62.49
30. 4.	1274.24	48.89	86.86	62.69
31. 5.	1244.50	50.18	86.91	60.88
30. 6.	1298.47	48.24	82.06	60.33
31. 7.	1293.36	48.49	83.12	61.93
31. 8.	1359.39	47.86	80.46	61.69
30. 9.	1354.42	49.04	80.37	60.67
31. 10.	1392.18	49.01	78.77	60.80
30. 11.	1366.12	49.96	81.09	62.21
31. 12.	1340.26	52.27	83.50	61.89
1930				
31. 1.	1246.74	56.22	86.04	63.08
28. 2.	1281.76	54.69	82.82	61.07

Da im verflossenen Monat der Goldbestand fast unverändert blieb, die deckungsfähigen Devisen abnahmen und der Notenumlauf um rund 35 Mill. anstieg, ging das Deckungsverhältnis entsprechend zurück.

Handelsnachrichten.

∨ Der Stand der polnischen Spareinlagen. Charles Devey, der Finanzberater der Bank Polski, hat in einem in New York gehaltenen Vortrage unterstrichen, dass die Finanzlage Polens sich bei weitem nicht so ungünstig gestalte, wie es allgemein angenommen wird. Als Beweis führte er u. a. die durch die Spareinlagen bewirkte Kapitalbildung an, die folgendes Bild ergibt.

	31.12.1928	31.12.1929
	im Tausend Zloty	
Polnische Postsparkasse und Spareinlagen in den Aktienbanken	233 700	314 100
Staatsbanken: Termineinlagen, Schecks und Spareinlagen	393 600	328 900
Privatbanken: Laufende Rechnung	263 253	253 580
Termineinlagen	326 923	412 734
Insgesamt	1 217 476	1 309 314

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass die Gesamteinlagen am 31. Dezember 1929 um über 90 Mill. Zloty gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres höher sind.

∨ Gründung einer deutschen Farbenfabrik in Polen. Die Farbenfabrik Hermann Wilhelm in Leipzig gründet demnächst in Trzebinia bei Krakau eine Fabrik zur Herstellung von Malerfarben unter der Bezeichnung „Polnische Fabrik chemischer und Mineralfarben". Direktoren sind die Herren Thiele und Ormianer, beide aus Leipzig. Die Farbenproduktion ist nicht nur für den Inlandsbedarf, sondern auch für die Ausfuhr berechnet.

Belastung des Handwerkerstandes. Im Ministerrat ist ein Gesetzentwurf für die Stärkung des Fonds der Handwerkskammern beschlossen worden, wonach bis zu 25 zł von jeder Werkstatt erhoben werden können, ausserdem bis zu 12 zł von jedem beschäftigten Gesellen und 6 zł von jedem Lehrling. Die Höhe dieser Steuern wird von den einzelnen Handwerkskammern festgesetzt und muss vom Handelsminister bestätigt werden. Gegen die Veranlagung im Zahlungsbefehl kann beim Wojewoden binnen 14 Tagen Einspruch erhoben werden.

Märkte.

Warschau, 7. März. Transaktionen an der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Station Warschau. Marktpreise: Roggen 16—17, Weizen 35—36, Einheitshafer 17—18, Grützgerste 19—20, Braugerste 22—24, Speisebohnen 28—30, Weizenluxusmehl 67—70, 4/0 57—60, Roggenmehl nach Vorschrift 33—34, Weizenkleie mittel 13—14, Roggenkleie 9—10, Leinkuchen 32—33, Rapskuchen 25—26. Tendenz behauptet bei mittleren Umsätzen.

Die Durchschnittspreise der vier Hauptgetreidearten betrugen in der Zeit vom 24. Februar bis zum 2. März nach Berechnungen des Büros der Warsch. Getreidebörse in Zloty franco 100 kg:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmarkt.				
Warschau	36.50	19.00	24.50	18.50
Krakau	37.17	18.25	27.25	18.37½
Lemberg	35.55	19.80	—	17.05
Posen	33.00	17.70	23.62½	16.00
Auslandsmärkte.				
Berlin	48.36	34.13	34.99	26.83
Hamburg	39.03	31.42	22.79	19.80
Prag	44.88	27.19	33.13	26.40
Brünn	40.13	28.11	32.34	26.14
Wien	41.68	28.15	38.28	25.25
Liverpool	39.30	—	—	29.05
New York	36.73	30.12	—	—
Chicago	38.09	26.96	25.18	26.16
Buenos Aires	37.53	—	—	19.36

Getreide. Posen, 8. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	32.00—33.00
Roggen	16.25—16.75
Mahlgerste	18.50—19.00
Braugerste	21.50—23.50
Hafer	15.50—16.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	29.00
Weizenmehl (65%)	50.50—54.50
Weizenkleie	14.00—15.00
Roggenkleie	11.00—12.00
Sommerwicke	25.00—27.00
Peluschken	23.00—25.00
Felderbsen	26.00—29.00
Viktoriaerbsen	28.00—33.00
Folgererbsen	26.00—29.00
Seradella	17.00—21.00
Blaulupinen	20.00—22.00
Gelblupinen	23.00—25.00
Klee, rot	120.00—140.00
Klee, weiss	150.00—210,00
Klee, schwedisch	170.00—200.00
Klee, gelb, ohne Schalen	120.00—135.00
Klee, gelb, in Schalen	55.00—60.00
Wundklee	80.00—105.00
Timothyklee	42.00—50.00
Raygras engl.	90.00—110.00
Inkarnatklee	190.00—210.00
Buchweizen	25.00—27.00

Gesamttendenz: ruhig.

Anm.: Die fallende Tendenz auf den Auslandsmärkten hat wegen der Preisdifferenzen nicht abschwächend auf den Inlandsmarkt eingewirkt.

Produktenbericht. Berlin, 7. März. Die Preisgestaltung an der heutigen Produktenbörse war uneinheitlich und das Geschäft ging über den Umfang der letzten Tage nicht hinaus. Inlandsweizen wird von der ersten Hand nach wie vor nur knapp offeriert, und da die Mühlen infolge des Vermahlungszwangsgesetzes anhaltend Nachfrage bekunden, waren für prompte Ware etwa 1 Mark höhere Preise als gestern durchzuholen. Auslandsweizen war in den Forderungen kaum verändert, stellt sich jedoch gegenüber dem deutschen Produkt wesentlich teurer. Am Lieferungsmarkt ergaben sich Preissteigerungen um 1½ Mark in den vorderen Sichten und um 3 Mark für Juliweizen. Der Roggenmarkt geht seinen eigenen Weg, da von Stützungskäufen bisher nichts zu bemerken war, war die Tendenz matt. Gebote lagen etwa 3—4 Mark unter der gestrigen amtlichen Notiz. Am Lieferungsmarkt ergaben sich Preisabschläge bis zwei Mark. Weizen- und Roggenmehle haben ruhiges Geschäft, wobei die Mühlen versuchen, für Weizenmehl 25 Pf. höhere Forderungen durchzudrücken. Hafer bei keineswegs dringlichem Angebot im Preise etwas gehalten, Gerste ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 8. März. Der hiesige Getreidemarkt steht gegenwärtig wieder einmal nur im losen Zusammenhang mit dem Weltmarkte. Infolge des anhaltend knappen Inlandsangebotes von Weizen und der auf Grund des Vermahlungszwangsgesetzes bleibenden Mühlennachfrage blieben die schwächeren Nachfragen von Uebersee hier völlig ohne Nachdruck. Für Weizen zur prompten Verladung wurden 2 Mark höhere Preise bewilligt und auch der Lieferungsmarkt folgte dieser Bewegung. Roggen bleibt ausreichend angeboten. Von Stützungskäufen war bisher nichts zu beobachten, am Lieferungsmarkt erfolgten in der Maisicht umfangreiche Realisationen, so dass die Eröffnungsnotierungen 4 Mark unter dem gestrigen Schluss lag, Juliroggen war um 1½ Mark abgeschwächt. Am Mehlmarkte kommen grössere Umsätze noch immer nicht zustande, Weizenmehl ist in den Forderungen fester gehalten. Hafer in wenig veränderter Marktlage, Gerste still.

Berlin, .. März. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 231—234, März 244, Mai 254—255, Juli 263—264, Roggen 149—153, März 166, Mai 170, Juli 169.50—170, Futter- und Industriegerste 160—170, Wintergerste 140 bis 150, Hafer 121—131, Mai 136.25, Juli 142.50, Mais 145, Weizenmehl 27.75—34.50, Roggenmehl 20.50—24, Weizenkleie 8—8.50, Roggenkleie 7.25—7.75, Viktoriaerbsen 20—25, kleine Speiseerbsen 18—20, Futtererbsen 16—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 16 bis 18, Wicken 18—23, blaue Lupinen 13—14, gelbe Lupinen 16—17.50, Seradella 25—29.50, Rapskuchen 13.25 bis 14.25, Leinkuchen 17—18, Trockenschnitzel 6.50 bis 6.70, Soyaschrot 13.10—14.60, Kartoffelflocken 12 bis 12.70.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	8. 3	7. 3
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	51.50G	51.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	94.00G	94.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	39.50G	40.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	18.50G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	8. 3.	7. 3.		8. 3	7. 3.
Bank Polski	162.00G	164.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	60.00G	58.00G
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	27.00G	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	67.00G
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

= Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 7. März. Aktien lagen fester. Die Umsätze konnten keinen grösseren Umfang annehmen, da das Angebot beschränkt war. Man verkaufte ungern oder verlangte zu hohe Preise. Von Bankaktien stieg Bank Polski um 25 Groschen, während Bank Związku behauptet lag. Von Zementaktien wurde Firley zu höherem Kurse gekauft. W. T. K. Węgla hatte einen Gewinn von 50 Groschen. In der Metallgruppe zogen Lilpop, Modrzejow und Starachowice an. Von Handelspapieren hatte Haberbusch einen Gewinn von einem Złoty. Auf den übrigen Gebieten herrschte Stille, vorwiegend wegen Mangel an Material.

Alle Staatsanleihen, die Gegenstand von Transaktionen waren, zeigten Kursgewinne, so die 5prozentige Konvertierungsanleihe, die 7prozentige Stabilisierungsanleihe, die 4prozentige Investierungsanleihe, die 1.50 zł gewann und die Dollarprämienanleihe.

Am Devisenmarkt wurden zu höheren Kursen Schweiz, Belgien, Prag und London verkauft. Die übrigen Devisen lagen unverändert. Den grössten Gewinn hatte Devise Schweiz.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.895, Goldrubel 4.70, Czerwoniec 1.63.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.28, Belgrad 15.70, Budapest 155.90, Bukarest 5.30, Danzig 173.31, Oslo 238.57, Helsingfors 22.44, Spanien 107.60, Holland 357.66, Kopenhagen 238.67, Riga 171.68, Stockholm 239.30, Talinn 237.50, Berlin 212.84, Montreal 8.86½, Sofia 6.46.

Fest verzinsliche Werte.

	7. 3	6. 3.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	74.25	74.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	52.50	50.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	127.50	126.50
7% Stabilisierungsanleihe	86.50	86.00

Industrieaktien.

	7. 3.	6. 3.		7. 3	6. 3
Bank Polski	165.50	165.25	Węgiel	50.50	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	24.25	—
Puls	—	—	Modrzejów	12.25	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	21,00	20.50	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	56.50
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	5.75
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	107.00	106.00
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	4.25	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse.

	7. 3. Geld	7. 3. Brief	6. 3. Geld	6. 3 Brief
Amsterdam	—	—	—	—
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.25	43.46	43.24	43.46
New York	8.885	8.925	8.885	8.925
Paris	34.82	34.99	34.82	34.99
Prag	26.36	26.49	26.35	26.47
Rom	46.60	46.84	46.60	46.84
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.28	125.91	125.29	125.91
Zürich	172.12	172.98	171.94	172.80

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: behauptet.

Danziger Börse.

Danzig, 7. März. Warschau 57.62—57.76, Złoty 57.65—57.79, London 25.00¼—25.00¾, Berlin 122.627 bis 122.933.

Im Privathandel wurden gezahlt für 100 Danziger Gulden 173.35, New York 5.14½, Złoty gegen Dollar 8.88½.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 8. März. Die erste Bestürzung, die der Rücktritt Dr. Schachts an der gestrigen Börse hervorgerufen hatte, machte schon gestern abend einer beruhigteren Auffassung Platz. Die Kurse konnten sich zunächst allerdings nur auf Interventionen erholen, der Verkaufsandrang kam aber bald zum Stillstand. Auch heute vormittag verlautete, dass die Banken die Absicht hatten, im Bedarfsfalle zu intervenieren; es war aber nicht nötig, diese Absicht in die Tat umzusetzen. Die Provinz trat nämlich als Verkäufer kaum hervor, und das Ausland zeigte sogar eher Kaufinteresse. Die Börse, die gestern stark schuldig geworden war, sah sich daher auch ohne die Interventionstätigkeit der Banken zu Deckungen gezwungen. Viel zu der freundlicheren Stimmung trug die gleichmütige und ruhige Behandlung der Angelegenheit Schacht im Auslande bei, besonders der Standpunkt der New Yorker Bankkreise fand Beachtung. Zum Nachfolger nominiert die Börse heute Herrn Dr. Luther, doch fällt die Entscheidung hierüber erst in der zum Dienstag, dem 11. d. Mts., einberufenen Sondersitzung des Generalrates. Die ersten Notierungen konnten teilweise kräftige Erholungen aufweisen. Steigerungen bis zu 5 Prozent waren keine Seltenheit. Reichsbankanteile zogen bei Materialknappheit um 11½ Prozent an, auch Rhein. Braunkohle fielen mit einer 6prozentigen Steigerung auf. Nach den ersten Kursen blieb die Stimmung unter Schwankungen freundlich. Die anfangs besonders stark erholten Werte, erfuhren kleine Kursrückgänge, die aber durch angebliche neueintreffende Neuorders des Auslandes (Paris, Schweiz und Holland) immer wieder ausgeglichen wurden. Anleihen ruhig, von Ausländern setzte die 4½prozentige österreichische Staatsrente von 1914 ihre Aufwärtsbewegung fort, dagegen neigten Mexikaner weiter zur Schwäche. Pfandbriefe sehr ruhig und nicht ganz einheitlich, Goldpfandbriefe und Industrieobligationen eher schwächer. Devisen anziehend, Schweiz international weiter fest, Spanien leicht nachgebend. Geldmarkt wenig verandert, Tagesgeld 6 bis 8 Prozent, vereinzelt 5½ Prozent. Gegen 12 Uhr bröckelte das Kursniveau auf Grund der herrschenden Geschäftsstille leicht etwas ab.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	8. 3.	7. 3.		8. 3.	7. 3.
Dt. R.-Bahn	88.87	89.37	Goldschmidt	67.00	68.25
A.G.f.Verkehr	113.25	114.75	Hbg. Elk.-Wk.	129.25	—
Hamb. Amer.	103.50	—	Harpen. Bgw.	132.50	—
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	107.00	109.87
Hansa	—	—	Holzmann	95.25	97.00
Nordd. Lloyd	105.75	106.50	Ilse Bgbau.	249.00	—
A. Dt.Kr.Anst.	121.00	121.00	Kali. Asch.	209,00	213.56
Barmer Bank	129.00	129.00	Klöcknerw.	102.50	104.75
Berl.Hls.-Ges.	179.50	182.00	Köln-Neuess.	105.12	107.00
Com.u.Pr.-Bk.	153.75	154.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	231.00	234.00	Mannesmann	104.50	105.75
Deutsch.Bank	146.50	146.62	Mansf. Bergb.	104.00	105.06
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	109.00
Dresdner Bk.	146.50	148.50	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	266.50	271.75	Oschl. Koksw	98.75	100.75
A. E. G.	160,00	162.50	Orenst. u. Kop.	—	73.56
Bergmann	197.50	—	Ostwerke	208.00	211.00
Berl. Msch.-F.	66.25	66,75	Phönix Bgbau	100.37	102.12
Buderus	75.25	—	Rh.Braunkoh.	230.50	235.00
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	141.00	—
Charl. Wasser	97.00	99.00	Rh. Stahlwk.	113.37	116.75
Conti Caoutch.	—	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	36.50	39.75	Rütgerswerke	74.50	76.50
Dessauer Gas	169.50	172.50	Salzdetfurth	354.00	360.50
Dt. Erdöl-Ges.	100.00	102.00	Schl. Elek.-W.	161.25	—
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	182.50	186.75
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	243.00	250.87
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh	155.00	—
El. Licht u.Kr.	164.87	166.75	Transradio	—	—
Essen. Steink.	140.00	140.00	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	161.62	164.50	Ver. Stahlw.	94.50	95.56
Felten u.Guill.	124.75	126.12	Westeregeln	211,12	216.00
Gelsenk.Bgw	138.00	—	Zellst. Waldh.	204.00	209.00
Ges. f. el. Unt.	168.50	171.75	Otavi	56.20	57.00

	8. 3.	7. 3.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.00	51.00
" 60-90 000	51.00	51.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.40	8.40

Industrieaktien.

	8. 3.	7. 3.		8. 3.	7. 3.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	50.50	52.25
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	152.75	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	151.00	153.50	Nordd. Wolle.	85.50	88.00
Berger, Tiefb.	—	—	Pöge, Eltr.-W.	16.75	17.50
Dt. Kabelwk.	—	64.50	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	96.50
Dt. Eisenhd.	69.00	69.50	Sarotti	—	—
Feldmühle	176.50	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	224.00	227.00
Körting, Gebr.	49.00	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: beruhigt.

Amtliche Devisenkurse.

	8. 3. Geld	8. 3. Brief	7. 3. Geld	7. 3. Brief
Buenos Aires	1.570	1.574	1,566	1.570
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
Canada	4.171	4.179	4.167	4.175
Japan	2.067	2.071	2.064	2.068
Konstantinopel	1.784	1.788	1.784	1.788
London	20.36	20.46	20.35	20.38
New York	4.1890	4.1970	4.1870	4,1950
Rio de Janeiro	0.483	0.485	0.482	0.484
Uruguay	3.706	3.714	3.696	3.704
Amsterdam	167.94	168,28	167.82	168.16
Athen	—	—	5.415	5.425
Brüssel	58.33	58.45	58.315	58.435
Danzig	81.38	81.54	81.34	81.50
Helsingfors	10.535	10,555	10.528	10.548
Italien	21.94	21.98	21.92	21.96
Jugoslavien	7.391	7.405	7.385	7.399
Kopenhagen	112,12	112,34	112.02	112.24
Lissabon	18.82	18.86	18,82	18.86
Oslo	112.06	112.28	111.98	112.20
Paris	16.39	16.43	16.375	16,415
Prag	12.415	12.435	12,405	12.425
Schweiz	81.02	81,18	80,93	81.09
Sofia	3.035	3.041	3,032	3,038
Spanien	51.20	51.30	50.35	49.45
Stockholm	112,39	112.61	112.32	112.54
Talinn	111.52	111.74	111.47	111,69
Budapest	73.19	73.33	73.16	73.30
Kairo	20.875	20.915	20.863	20.903
Wien	58,98	59.10	58.94	59.06
Reykjawik 100 Kronen	92.01	92.19	91.96	92.11
Riga	80.74	80.90	80.65	80.81
Kaunas (Kowno)	41.84	41.92	41.86	41.94

Ostdevisen. Berlin, 7. März. Auszahlung Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.825—47.025, Posen 46.85—47.05. Noten: Grosse polnische Złotynoten 46.70—47.10.

Der Złoty am 7. März. Zürich 58.05, London 43.35, New York 11.30.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

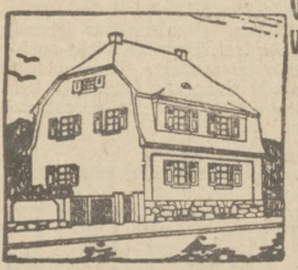
Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.



Wir vergeben Baugeld!

Eigenes Kapital von 10 bis 15% vom Darlehnsbetrage erforderlich. Keine Zinsen, nur 6% Amortisation.

„Hacege"

Hypotheken - Credit - Genossenschaft e. G. m. b. H, Danzig, Stadtgraben 13.

Schuhwaren

für Damen, Herren u. Kinder, Sport-, Turn- u. Tennisschuhe empfiehlt zu bekannt billigen und konkurrenzlosen Preisen

Telesfor Szubarga
Poznań, Stary Rynek 35
Eingang ul. Ratuszowa.

Kleine mech. Werkstätte mit Garagen u. großen Lagerräumen

in massiv gebautem Gebäude, innerhalb geräumigem und für sich abgeschlossenem **Hofraum**, elektr. Licht, Wasser, Telefon, 2 kl. **Büroräume**, günstige Stadtlage, **komplett eingerichtet** mit **Elektromotor**, Transmission, Werkbänke etc., besonders geeignet als **Lagerhaus u. Reparaturwerkstätte für Automobil-** oder **landw. Maschinenbranche** etc., ist mit komplettem Inventar abzugeben, bzw.

per sofort zu vermieten.

Gefl. Anfragen wegen näherer Auskunft und Besichtigung unter **455** an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Qualitative gut Beschickung der

Danziger Schweineauktion

am 19. März d. Js. in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne I.

Auftrieb: ca. **45 tragende Sauen und sprungfähige Eber der großen weißen Edelschweinrasse** aus den besten Zuchten des Freistaates.

Preise für Eber auf der Februarversteigerung niedrig. Jede Auskunft erteilt und Kataloge versendet kostenlos **Danziger Schweinezuchtgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.**

Brauerei

sucht gut erhaltene

Lagerfässer

zu kaufen. Rauminhalt ca. 20 hl. Ang. u. **G.A. 451** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Mit d. Drachen in der Hand Geht der Maler übers Land.



Die besten und dauerhaftesten **Lacke, Emaillen, Farben,** nur „Drachenmarke" überall erhältlich.

Hallo! Hallo!

1 Lamp. Apparate zł **40**
2 Lamp. Apparate zł **70**
3 Lamp. Apparate zł **80**
4 Lamp Apparate, sehr selektiv, zum Empfang aller europ. Stationen, die städt. Radiostation eliminierend zł **150**
luxur. Ausführ. zł **250**
andere luxuriöse Apparate 6, 7 u. 8 Lamp., erster Firmen, sowie Lautsprech. u. sämtl. Zubehör z. Selbstbau von Apparaten, empfiehlt in großer Auswahl zu niedrigen Preisen

Witold Stajewski
Poznań, Stary Rynek 65.
Preislisten werden kostenl. vers.
Radioapparate gegen 9 monatl. **Ratenzahlung.**



Fahrräder auf Raten!

und für Barzahlung
I a Qualität

Monatsraten . . . 20.— zł
Anzahlung . . . . 40.— zł

kauft man am besten u. am billigsten in der Firma

Columbus,
Fahrradgeschäft,
Poznań,
ul. Wrocławska 15.
Reparaturwerkstätten.
Preislisten sende gratis.

Für meine Verwandte, evangl., Mitte Dreißiger mit Barvermögen u. Aussteuer, suche passende

Heirat.

Bevorzugt Landwirt oder selbständiger Handwerker. Ang erb. unter **453** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zahnpraxis

J. St. König, staatl. geprüft. Dentist
Rogoźno Wlkp.
ul. Czarnkowska 70, I. Etg. (am alt. Markt)
Sprechstunden von 9—1, 2—6 Uhr
Sonn- und Feiertags von 9—12 Uhr.

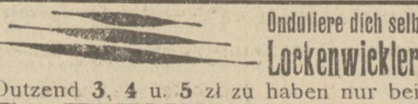
Achtung! Brennereibesitzer.

Es ist höchste Zeit, für die kommende **Kampagne Apparate,** deren Teile ect. in Auftrag zu geben. Unter günstigen Zahlungsbedingungen sowie unverbindlichem Besuch werden solche Arbeiten ausgeführt von der Spezialfirma

Oborniker Apparatebau-Anstalt

Tel. 17 **H. Rauhudt. Oborniki** Tel. 17

Erstklassige Gutachten über 92 sowie 96%ige Apparate können jederzeit eingesehen werden.



Onduliere dich selbst mit **Lockenwickler** Marke Helwetia

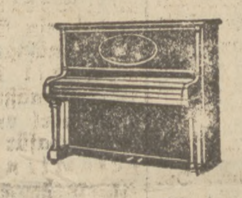
Dutzend **3, 4** u. **5** zł zu haben nur bei

St. WENZLIK, Poznań
Aleje Marcinkowskiego 19.



Größte Auswahl in

Pianos



empfiehlt in unübertroffener Qualität

B. Sommerfeld
Größte Pianofabrik in Polen
Bydgoszcz
Śniadeckich 56 Tel. 883 u. 458
Niederlage: Wł. Kwiatkowski
Poznań, ul. Gwarna 13.

Lieferant des staatlichen Musik-Konservatoriums Katowice.



Hierdurch bestätige ich gern, daß das mir freundlichst bereitgestellte Piano der Firma „B. SOMMERFELD" aus Bromberg ein ausgezeichnetes Instrument ist. Die Mechanik ist leicht, präzis und zuverlässig, der Ton voll, weich und sympathisch. Ich beglückwünsche die Firma zu diesem Erfolge.

Bestens dankend
(—) **Egon Petri.**

Verkaufe Landwirtschaften:

60 Morg.	**Weizenbod.,**	G 36 000,	Anz. 15—20 000
40	„ „	G 23 000,	„ 10—12 000
180	„ **Danz. Niedrg.**	G 110 000,	„ 40—50 000
107	„ **b. Hohenstein**	G 60 000,	„ 18—25 000

auch Weizenbod. Sämtl. Gebäude neu, Inv., sehr gut.

A. Martschinke, Lamenstein.
Autobusverbindung. Freist. Danzig.

Landbäckerei-Grundstück Stüblau bei Hohenstein

Kr. Danzig. Niederg., wird am 22. März, 10½ Uhr Zimmer 220 Danzig Neugarten 30/34 **versteigert.**

Reflektanten mit einem baren Vermögen von 4000 Gulden an wollen sich zwecks Hypothek.-Belastung an Herrn Zulewski. **Danzig.** Stadtgraben 19 wenden.

Dampfpflugdrahtseile

und **Drahtseile** für alle Zwecke liefert

Górnośląćka Fabryka Lin Drucianych i Wyrobów Drucianych, Ruda G. Śl.

Töchterheim „Elim"

Więcbork (Pomorze)

bietet jungen Mädchen Gelegenheit, in staatlich kozessionierten Kursen den **Haushalt** zu erlernen. Pensionspreis 95.— zł monatlich bei einjährigem Aufenthalt. 100.— zł monatlich bei halbjährlichem Aufenthalt. Nächste Aufnahme **5. April**. Prospekte kostenl. durch

Diakonissen-Mutterhaus Więcbork (Pomorze).

Schloßtöchterheim Wittmack

Marburg (Lahn)

Erstklassiges Haus, Park, schönste Lage am Schloß Hauswirtschaftl. Ausbildung. Allgemeine Weiterbildung, jeder Sport, Gymnastik und Geselligkeit. 1600 Mk. jährl. Referenzen aus dortiger Gegend u. Prospekt z. Verfügung.

Gewerbe- u. Haushaltungsschule

zu Danzig-Langfuhr

Königstalerweg 18. Fernsprecher 42000.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, d. 24. April 10 Uhr vm.

Anmeldungen für die Haushaltungsschule und für die Fachklassen werden bis zum 8. April angenommen soweit dann noch Plätze frei sind. — Schulpläne, nähere Auskunft, Pensionsvermittelung durch die Schule von 9—1 Uhr. Sprechstunden der Direktorin: Montag von 5—7 Uhr Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11—1 Uhr.

E. von Schaewen, Direktorin.

Töchterpensionat Geschw. Huwe

Gniezno, Park Kościuszki 16,

beliebtes Heim für junge Mädchen zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft, mit Gelegenheit zur Fortbildung in Wissenschaft, Sprachen, Musik, Gymnastik u. Tanz,

beginnt den Sommerkursus am 7. April.

Prospekte gegen Doppelporto postwendend!

Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offeriert seine großen Vorräte in

Feld-, Gemüse- u. Blumensamen

bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter.

Spezialität:



Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter - Rüben, Eckendorfer Riesen-Walzen Futtermöhren, Wruken u. dergl. **Gemüse-u. Blumensamen** in kolorierten Tüten. **Obstbäume in besten Sorten, Beeren-Sträuch. Ziersträucher, Erdbeer-, Spargel- u. Rhabarberpflanzen, Rosen Ia in Busch- und Hochstamm. Frühjahrs-Blumensaud.** u. ausdauernde **Stauden zum Schnitt.** Massenvorräte **Edel-Dahlien in ca. 80 Prachtsorten. Gladiolen** neueste amerikanische Riesen.

N. B. **Günstige Gelegenheit** für **Wiederverkäufer und größeren Bedarf.**

Der Betrieb umfaßt etwa 75 Morgen.

Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Zur Frühjahrssaat 1930

	p. 100 kg
Ackermanns:	
Orig. Isaria-Gerste	36.— zł
„ **Bavaria-Gerste**	36.— zł
„ **Danubia-Gerste**	36.— zł
Weibulls-Landskrona:	
Orig. Diamant-Weißhafer . .	26.— zł
Pferdebohnen	60.— zł

einschl. neuem Jute-Sack. Händler erhalten Rabatt. Das Saatgut ist von der W. I. R. Poznań anerkannt.

Saatkartoffeln: „Nieren", „Parnassia", „Arnika"

Saatzucht LEKOW
T. z o. p.
Kotowiecko (Wlkp.)
Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.

5 Loren

60 mm Spurweite, ¾ cbm Inhalt, **zu kaufen gesucht**

Kropf, Dampfziegelei **Kowalew** bei Pleszew Bhf.

Samen!

für hiesige Gegend bestens erprobte und bewährte Sorten neuester Ernte,

Wie

Gemüse - Samen:

Grünkohl	Welschkraut
Rosenkohl	Weißkraut
Rotkraut	Koh rüben
Kohlrabi	Möhren
Karotten	Salat
Spinat	Poiree
Zwiebeln	Rettiche
Radies	Dill
Pfefferkraut	Tomaten
Petersilie	Kerbel
Tymian	Beifuß
Gurken	Waldmeister
Melonen	Kürbis
Buschbohnen	Klettergurken
Zuckererbsen	Stangenbohn.
Blumenkohl	Kneifelerbsen.

Die

schönsten Blumen-Samen für Gruppen:

Levkoyen	Astern
Goldlack	Balsaminen
Petunien	Phlox
Verbenen	Reseda
Kornblumen	Vergißmeinn.
Strohblumen	Stiefmütterch
Sonnenrosen	Wunderblum.
Scabiosen	Zinnien
Nelken	Rittersporn

Sommerblumen gemischt.

Saat

zu Einfassungen:

Iberis-	Lobelia
Kresse	Nemophila
Silene	Sanvitalia
Pyrethrum	Tausendschön

So

Schlingpflanzen:

Winden, Wicken, Cobaea, Kresse, Maurandia, Japanischer Hopfen.

Die

interessant. Samen:

Riesentabak, Moschuspflanze, Fieberheilbaum Judenkirsche, Passionsblume, Schampflanze, Judassilberlinge

neuester

Ernte

Diverses:

Steckzwiebeln. Runkelrüben Kleesaaten, Schnittlauch,
Gloxinien,
Pfingstrosen,
Georginen,
Gladiolen,
Kaktus-Dahlien
in Prachtfarben.

Grassamen
bewährtest. Mischung für hiesige Gegend.

Kataloge gratis
offeriert

Bruno Hoffman
Samen-Handlung
Gniezno,
ul. Chrobrego 35.





Die Ueberschwemmungskatastrophe in Süd-Frankreich.

Die Hochwasser-Katastrophe in Südfrankreich ist das schwerste Unglück dieser Art, das Frankreich seit dem Jahre 1766 betroffen hat. Der angerichtete Sachschaden beträgt etwa 160 Millionen Mark. — Unsere Bilder geben einen Eindruck von der Not und der Zerstörung im Ueberschwemmungsgebiet. Links: Militär rettet Einwohner aus Moissac; rechts: durch die Sturmflut zerstörte Häuser in Moissac.

Zur Umsatzsteuerreform.

Das von der Regierung ausgearbeitete Projekt zur Novellisierung der Umsatzsteuer ist am 15. Februar bekanntgegeben worden und wird gegenwärtig in der Finanzkommission des Sejms verhandelt. An diese Novellisierung der Umsatzsteuer hatten sämtliche an der Wirtschaft interessierten Kreise große Hoffnungen geknüpft. Seit Jahren hat es sich mit immer größerer Klarheit herausgestellt, daß die Umsatzsteuer in ihrer bisherigen Höhe eine unerträgliche Belastung des Handels darstellt. Bereits bei ihrer Einführung durch das Gesetz vom 14. Mai 1923, bei ihrer Neuregelung im Jahre 1925 haben klar denkende Wirtschaftler ernste Bedenken geäußert. Abgesehen davon, daß in einem gesunden Staatsorganismus die Umsatzsteuer überhaupt nicht existieren dürfte, bringen die hohen bisher in Polen gültigen Sätze (2 bzw. 1 Prozent, hinaufgehend bis 5 Prozent) eine derartige starke Belastung aller Transaktionen und damit eine Verteuerung sämtlicher Produkte und Handelsgüter mit sich, wie sie der immerhin noch auf recht schwachen Füßen stehende Handel Polens, vor allem in der gegenwärtigen Zeit der Stagnation, unmöglich aushalten kann. Dieser Einsicht hat sich auch die Regierung nicht verschließen können und ist, allerdings erst nach langwierigen Vorstellungen der Wirtschaftskreise, selbst an die Ausarbeitung eines Projektes zur Neuregelung gegangen. Von vornherein war hier allerdings eine erhebliche Schwierigkeit zu überwinden. Die Einnahmen aus der Umsatzsteuer bilden die zweitgrößte Position unter den Einnahmen des Staates aus direkten Steuern. Man mußte also damit rechnen, daß durch eine Ermäßigung der Umsatzsteuer ein erheblicher Ausfall verursacht werden würde, der auf andere Weise gedeckt werden mußte. Diese Schwierigkeit zu überwinden ist der Regierung nicht gelungen, und dieser Tatsache ist es zuzuschreiben, daß das Projekt bei seiner Bekanntgabe im ganzen Lande große Enttäuschung und berechtigte Proteste zur Folge hatte. Um nämlich keinen allzu starken Ausfall im Einnahmeetat hervorzurufen, will die Regierung die beabsichtigten Ermäßigungen erst allmählich, etappenweise in Kraft treten lassen. Ganz abgesehen davon, daß angesichts der katastrophalen Lage der Gesamtwirtschaft die Ermäßigung der Umsatzsteuer für alle Zweige und Branchen eine gleichmäßig dringende Notwendigkeit darstellt, kann der Regierungsplan auch hinsichtlich der verschiedenartigen Behandlung der einzelnen Handelszweige keineswegs gutgeheißen werden. Beabsichtigt war, für den Engroshandel eine Ermäßigung vom 1. April d. Js. ab in Kraft treten zu lassen, und zwar sollte der Steuersatz statt wie bisher 1 Prozent, ½ Prozent betragen. Die Ermäßigungen für den Kleinhandel sollten erst am 1. April 1931 in Kraft treten; der bisherige Satz in Höhe von 2 Prozent sollte auf 1 Prozent ermäßigt werden. Hierzu ist zu sagen, daß die sofortige Ermäßigung der Steuersätze für den Engroshandel durchaus berechtigt erscheint, daß aber die Zurücksetzung des Detailhandels nicht die tatsächlichen Nöte und Mißstände berücksichtigt und den Großteil des Handels weiterhin in der bisherigen bedrängten Lage belassen wird. Die Regierung begründet die verschiedenartige Behandlung der beiden Kategorien folgendermaßen: Hauptaufgabe der Umsatzsteuerreform sei es, die Akkumulation des Kapitals im Inlande zu ermöglichen und zu fördern. Für diese Akkumulation käme aber in erster Linie der Engroshandel in Betracht, da er über größere Kapitalien verfügt. — Diese Begründung erscheint grundsätzlich richtig, doch ist zu bedenken, daß die erstrebte Anhäufung von Kapital durch den Großhandel nicht möglich ist, solange der Detailhandel unter der bisherigen Bargeldknappheit leidet. Der Detailhandel ist die erste Sammelstelle für das zusammenfließende Geld, und daher bleibt die Akkumulation von Kapital illusorisch, solange der Großhandel sich nicht auf einen gesunden Detailhandel stützen kann. Ferner aber soll doch die Herabsetzung der Umsatzsteuer vor allem die tatsächliche Not des Handels mildern, und in dieser Hinsicht befindet sich der Kleinhandel zumindest in den gleichen Schwierigkeiten wie der Engroshandel, seine Lage ist vielfach sogar noch katastrophaler, weil er normalerweise ein viel geringeres Betriebskapital hinter sich hat als der Großhandel und daher von Krisen weit schwerer betroffen wird.

Daher haben sämtliche Wirtschaftsverbände mit Recht die Forderung erhoben, auch für den Kleinhandel die Herabsetzung der Umsatzsteuer sofort in Kraft treten zu lassen, und diese gemeinsamen Schritte der Wirtschaftsverbände fanden ihren Ausdruck in der Stellungnahme der Warschauer Industrie- und Handelskammer zu dem Regierungsprojekt, in der die Zurücksetzung des Detailhandels als verhängnisvoller Fehler bezeichnet wurde. In den Beratungen der Finanzkommissionen hat nun der Finanzminister sich anfänglich dazu verstanden, in dieser Hinsicht gewisse Einräumungen zu machen. So hatte man sich schon darauf geeinigt, daß die Herabsetzung des Steuersatzes für den Kleinhandel bereits am 1. Oktober 1930 in Kraft treten sollte (allerdings nur für diejenigen Unternehmen, welche eine ordnungsmäßige Buchführung besitzen), für Handwerksbetriebe und kleinere gewerbliche Unternehmen (Kat. 6, 7 und 8 der Gewerbepatente) sollte der Steuersatz mit Wirkung vom 1. Januar 1931 auf die Hälfte des bisherigen herabgesetzt werden. Bei den weiteren Verhandlungen der Finanzkommission aber erfolgte plötzlich ein Rückschlag. Auf der Sitzung am 3. März erklärte der Finanzminister, daß die Konzessionen der Regierung zu weitgehend seien und das Budget allzu sehr aus dem Gleichgewicht bringen würden, daher sei es unumgänglich, einen Teil der gemachten Zusicherungen zurückzuziehen. Die Ermäßigung des Steuersatzes für den Engroshandel soll ab 1. April 1930 nur ¼ Prozent betragen, so daß ein Steuersatz von ¾ Prozent bleibt, die Ermäßigung auf ½ Prozent soll erst am 1. April 1931 erfolgen. Auch die beabsichtigte Ermäßigung des Steuersatzes für den Detailhandel am 1. Oktober 1930 wird umgestoßen, dafür soll am 1. Januar 1931 für den gesamten Detailhandel (auch für diejenigen Unternehmen, die keine Bücher führen) ein ermäßigter Satz von 1½ Prozent eingeführt werden. Der Satz von 1 Prozent soll erst vom 1. Januar 1932 ab gültig sein. Zurückgezogen wurde auch die zugesagte Ermäßigung der Steuer für Handwerksbetriebe. Dieser plötzliche Schritt der Regierung macht eigentlich den Großteil der an die Herabsetzung der Umsatzsteuer geknüpften Hoffnungen zunichte. Nach dieser neuen Wendung wird sogar die Einführung des ermäßigten Steuersatzes für den Großhandel hinausgeschoben. Die Ermäßigung in Höhe von ¼ Prozent am 1. April d. J. ist auf jeden Fall zu gering, und vor allem muß bedacht werden, daß die fortwährende Aenderung des prozentualen Steuersatzes eine ungeheure Verwirrung unter den Steuerzahlern, aber auch bei den Finanzämtern nach sich ziehen muß. Mit aller Entschiedenheit muß im Interesse der Gesamtwirtschaft die größtmöglichste Beschleunigung bei der Einführung der ermäßigten Steuersätze, und zwar für Groß- und Kleinhandel gleichmäßig, gefordert werden. Wenn diese Ermäßigung erhebliche Ausfälle im Etat bewirkt, so muß es möglich sein, hierfür einen Ausgleich zu schaffen. Wenn die Regierung sich entschließen könnte, auf einen Teil der vielen unwirtschaftlichen oder auch geradezu unnützen Ausgaben zu verzichten, so ließe sich auch auf der Ausgabenseite des Budgets eine Verminderung erreichen, so daß der Ausfall unter den Einnahmen ausgeglichen wäre. Außerdem ist zu bedenken, daß eine sofortige und erhebliche Ermäßigung der Umsatzsteuersätze eine Belebung des Gesamthandels zur Folge haben würde, und daß der verstärkte Umfang der Umsätze wiederum ein Mehr an Steuern bringen muß. Bleiben die bisherigen Verhältnisse noch länger bestehen, so ist der Handel gezwungen, seine Umsätze immer mehr einzuschränken und auf das notwendige Minimum zu beschränken. Dadurch wird unweigerlich auch eine Verminderung der Steuereinkünfte bewirkt, mit dem Unterschied, daß diese Verminderung nicht eine gesunde Entlastung der Wirtschaft, sondern ein Symptom der immer größer werdenden Stagnation darstellt.

Um für die Ausfälle im Budget einen Ausgleich zu schaffen, soll mit der Reform der Umsatzsteuer die Einführung der sogenannten Ausgleichssteuer Hand in Hand gehen. Diese Ausgleichssteuer soll entrichtet werden für alle Transaktionen mit Waren, die von Unternehmen stammen, welche in Polen keine Umsatzsteuer bezahlen; in erster Linie wird also von ihr die Einfuhr von Auslandswaren betroffen. An sich erscheint die Ausgleichssteuer berechtigt, jedoch ist zu bedenken, daß sie eine weitere Erschwerung der internationalen Handelsbeziehungen darstellt und daß andere Staaten, die an der Einfuhr nach Polen interessiert sind, bestimmt mit ähnlichen Maßnahmen gegenüber polnischen Waren antworten werden (die Tschechoslowakei geht bereits daran).

In dem ursprünglichen Projekt der Regierung war die Auswirkung der Reform auf dem Staatsetat folgendermaßen veranschlagt: Im Haushaltsjahre 1930/31 würde der Ausfall durch die Herabsetzungen auf 32 960 000 zł veranschlagt, dem sollte ein Ertrag von 15 000 000 aus der Ausgleichsteuer gegenüberstehen, so daß sich im ganzen ein Ausfall von 18 000 000 ergeben würde. Im Haushaltsjahre 1931/32 war der Ausfall auf 30 000 000 berechnet, die Mehreinnahme durch die Ausgleichsteuer wiederum auf 15 000 000, so daß sich für dieses Jahr der Ausfall auf 75 000 000 beziffern würde. Bedenkt man, daß für das Heer allein jährlich etwa 850 000 000 ausgegeben werden, so erscheint die Angst vor diesem verhältnismäßig kleinen Ausfall unter den Einnahmen gering, und es erscheint bedenklich, daß die Regierung sich nicht dazu verstehen kann, der schwer leidenden Wirtschaft, die doch der Grundpfeiler der gesamten Staatswohlfahrt ist, erhebliche Ermäßigungen hinsichtlich der Steuer einzuräumen.

Ueber diese grundsätzlichen Forderungen hinaus müssen aber noch weitere erhoben werden. Ein wichtiger Punkt ist hier die Abschreibung der durch insolvente Schuldner erlittenen Verluste von dem Jahresumsatz eines Unternehmens. Mit vollem Recht wurde die Forderung erhoben, diesen Ausfall von dem die Grundlage der Veranlagung bildenden Gesamtumsatz abzustreichen, denn es kann dem Kaufmann unmöglich zugemutet werden, für die Verluste, die er erleidet, noch Steuern zu zahlen. Gerade gegenwärtig ist die Zahl der Insolvenzen besonders groß, und vielfach sind schon an sich durchaus gesunde Unternehmen durch die Insolvenz anderer Firmen ins Wanken gekommen. Ganz unverständlich erscheint es daher, daß bei der Sitzung der Finanzkommission am 27. Februar ein diesbezüglicher Antrag abgelehnt wurde. Ein weiterer Uebelstand des bisherigen Systems sind die hohen Verzugszinsen. Dem loyalsten Geschäftsmann ist es gegenwärtig vielfach nicht möglich, die Steuer innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu entrichten, weil er selbst seine Forderungen nicht hereinbekommt. Gerät er aber auch nur etwas in Rückstand, so fressen ihn die hohen Verzugszinsen geradezu auf. Ein Zinsfuß von 2 Prozent monatlich ist ganz unberechtigt, auch wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß die Verzugszinsen nicht nur eine Verzinsung der rückständigen Steuersumme, sondern gleichzeitig eine Strafe für nicht rechtzeitiges Zahlen der Steuer darstellen soll. Eine erhebliche Ermäßigung dieser Verzugszinsen etwa auf 1 Prozent monatlich erscheint als dringend notwendig und muß mit aller Entschiedenheit gefordert werden. Fernerhin muß gefordert werden, daß die bisher erhobenen Zuschläge in Fortfall kommen. Der auf alle Steuern erhobene Zuschag von 10 Prozent, welcher im Jahre 1926 erstmalig eingeführt wurde und ursprünglich nur für 1 Jahr Geltung haben sollte, ist fast zu einem Bestandteil der Steuer geworden und stellt eine weitere Belastung dar, die angesichts der an sich schon unerträglichen Höhe der Umsatzsteuer geradezu als Raubbau erscheint.

Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, daß bei der bisherigen Form der Umsatzsteuer die Unterscheidung zwischen Großhandel und Detailhandel nicht genügend klar war und zu vielfachen Unzuträglichkeiten und Streitigkeiten geführt hat. In dem jetzigen Projekt der Regierung ist eine neue Definition des Begriffs Großhandel vorgesehen, die aber auch noch nicht genügend klar gefaßt erscheint. Vor allem geht es hier um die Frage, ob der Verkauf von Waren oder Rohstoffen in größeren Mengen an Fabriken zwecks Verarbeitung als Großhandel anzusehen ist. Logischerweise muß diese Frage zweifelsohne bejaht werden, jedoch wurden bisher in dieser Hinsicht von den Finanzämtern Schwierigkeiten gemacht, und auch die neue Definition erscheint nicht genügend klar, um allen Zweifeln ein Ende zu machen. Sie lautet: „Als Engroshandel anzusehen ist der Verkauf von Waren aller Art ausschließlich an Kaufleute und Gewerbetreibende zwecks Wiederverkaufs, weiterer Verarbeitung oder Verwertung, ferner an Staats- und Kommunalunternehmen. Auch der Verkauf von Waren zwecks Weiterverarbeitung ist als Engroshandel anzusehen, jedoch bilden für Investitionszwecke bestimmte Waren eine Ausnahme. Als Engroshandel ist ferner anzusehen der Verkauf von Waren an landwirtschaftliche Organisationen oder Produzenten in Waggonladungen." An sich ist diese Definition richtig, nur scheint sie nicht genügend klar gefaßt, um allen Streitigkeiten in Zukunft vorzubeugen. Wir würden die von der Warschauer Industrie und Handelskammer vorgeschlagene Definition, welche dasselbe besagt, aber klarer gefaßt ist, zur Annahme empfehlen.

Wir haben es leider nur zu oft schon erleben müssen, daß Projekte und beabsichtigte Maßnahmen, die auf eine Besserung der Lage von Handel und Wirtschaft hinzielten, nicht zustande kamen und nach einiger Zeit, nachdem sie die Gemüter erregt hatten, spurlos in Aktendeckeln verschwanden. Beinahe müssen wir dasselbe für das neue Umsatzsteuerreformprojekt befürchten, denn wir sehen bereits, wie die anfänglichen Zusagen eine nach der anderen wieder zurückgezogen und die Termine hinausgeschoben werden. Dies darf aber nicht geschehen, denn die Reform der Umsatzsteuer ist nicht die Forderung von einzelnen Interessengruppen, sondern eine dringende Notwendigkeit für die Gesamtwirtschaft Polens. Nur wenn auch die Regierung sich nicht länger dieser Einsicht verschließt, sondern die berechtigten Forderungen, die alle Wirtschaftsverbände und Handelskammern Polens immer wieder erhoben haben, berücksichtigt, läßt sich eine Besserung erhoffen.

Verband für Handel und Gewerbe, e. V.

Die letzten Telegramme.

Trauertag in Frankreich.

Paris, 8. März. (R.) In Frankreich wurde der morgige Sonntag zum nationalen Trauertag bestimmt für die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich. Ein entsprechender Antrag war gestern im französischen Parlament eingebracht worden.

Die Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten.

Neuyork, 8. März. (R.) Ueber die Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten erklärte Präsident Hoover nach einer mehrstündigen Unterredung mit dem Handelsminister und dem Arbeitsminister daß die schlimmsten Wirkungen des Börsenkrachs auf die Geschäftstätigkeit in ein bis zwei Monaten überwunden sein würden. Die normale Tätigkeit werde wieder beginnen. Aus der Untersuchung des Handelsministeriums und des Arbeitsministeriums ergebe sich, daß nur in zwölf Staaten eine bedrohliche Arbeitslosigkeit vorhanden war, während in den übrigen 36 Staaten eine normale Lage festzustellen wäre. Die höchste Zahl der Arbeitslosen dürfte in der zweiten Hälfte des Dezembers und in der ersten Hälfte des Januars gewesen sein. Jetzt bessere sich die Lage, zumal dem Aufruf zur Bautätigkeit im vollen Umfange Folge geleistet sei.

Spaltung in der Reichspartei.

London, 8. März. (R.) In der neuen englischen Reichspartei ist es zu einer Spaltung gekommen. Lord Beaverbrook, einer der Führer dieser neuen Partei, hat sich mit den Erklärungen des konservativen Führers Baldwin über die konservative Reichspolitik einverstanden erklärt, Lord Rothermere, der andere Begründer der englischen Reichspartei, will dagegen diese Partei weiter bestehen lassen, und zwar weniger als wirtschaftliche, sondern als politische Partei. Lord Beaverbrook hat nun auf die Ankündigung Lord Rothermeres geantwortet, daß er mit dem Programm Lord Rothermeres nicht einverstanden sei und es Lord Rothermere überlasse, sein eigenes politisches Programm zu entwickeln.

Die Währungsfrage in Spanien.

Madrid, 8. März. (R.) In Spanien herrscht überall vollständige Ruhe, wie der spanische Ministerpräsident, General Berenger, gestern Pressevertretern erklärte. Weiter sagte der Ministerpräsident, das beste Mittel, in die Währung einzugreifen, bestehe in der Redlichkeit der politischen Verwaltung und in der Sparsamkeit durch größtmögliche Einschränkung in den Ausgaben. Auch der spanische Ministerrat, der gestern unter dem Vorsitz des Königs tagte, beschäftigte sich mit der Währungsfrage. Nach der Festigung der neuen spanischen Regierung und nach der vollständigen Darlegung des Wirtschafts- und des Finanzprogramms habe eine Aufwärtsbewegung der spanischen Währung nicht auf sich warten lassen.

Beim Ueberqueren der Donau ertrunken.

Linz, 8. März. (R.) Dem ungewöhnlich niedrigen Wasserstand der Donau sind gestern zwei Arbeiter zum Opfer gefallen. Als sie den Fluß unweit Mitterkirchen in einem Faltboot überqueren wollten, stieß das Fahrzeug gegen einen gewöhnlich vom Wasser überfluteten Felsen. Das Boot stürzte um, die Insassen ertranken.

Explosion im rumänischen Erdölgebiet

Bukarest, 8. März. (R.) In dem rumänischen Erdölgebiet explodierte bei Sprengungen vorzeitig eine Dynamitpatrone. Sechs Arbeiter wurden sofort getötet, acht lebensgefährlich verletzt.

Um das neue Pressegesetz.

Warschau, 8. März. Das Präsidium des Ministerrates ist, wie verlautet, daran gegangen, ein neues Pressegesetz auszuarbeiten.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Genossenschaftsbank Poznań

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen rund 5.000.000,– zł / Haftsumme rund 11.000.000,– zł

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt ihres **fünften Sohnes** zeigen hierdurch an

Günther von Pflug,
Renate von Pflug, geb. Albinus.

Bartoszewice p. Płużnica — Danzig-Langfuhr Staatl. Frauenklinik

den 6. März 1930.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, sprechen wir hierdurch unseren **wärmsten Dank** aus.

Familie Straube.

Heute abend 8 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber, treusorgender Vater der Landwirt

Heinrich Schwier

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer
Die Kinder.

Łowęcin, den 7. März 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 11. März 1930, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Johannes Quedenfeld
POZNAŃ-WILDA
ul. Traugutta 9
Werkplatz: Krzyżowa 17
(Haltestelle der Straßenbahn Linie 4, 7 u. 8)
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

Engros! — Detail!

Damenhüte

letzte Frühjahrs-Neuheiten, in großer Auswahl zu billig. Preisen empfiehlt

M. Malczewski, Poznań, Szkolna 13 neben dem Krankenhaus
Filiale: św. Marcin 16/17.

Überzeugen Sie sich

persönlich über die staunend billigen Preise die ich während meiner

WEISSEN WOCHE

biete. Wer versäumt verliert viel.

Neuheiten in Wollwaren für Damen und Herren sind schon eingetroffen!

ST. RACZYK
Poznań, Stary Rynek 92 (Ecke ul. Wroniecka).



Café, Restaurant und Weinstuben

Bałtyk

plac Sapieżyński 6

nach gründlicher Renovierung und Umbau wieder eröffnet

Angenehmer Aufenthalt. — Solide Preise.

P. Pawłowska.

Handarbeiten - Salon

„MASCOTTE"

Poznań, Apollo-Passage. Tel. 1822

Handarbeiten aller Art. Große Auswahl in fertigen und aufgezeichneten Arbeiten sowie in sämtlichen Handarbeitsgarnen und Zutaten. Eigenes Zeichen- und Malatelier. Zeichnungen auf eigenem u. anvertrautem Material. Auf Wunsch spezielle Entwürfe. Fachmännische Bedienung. Sämtliche Arbeiten werden in der eigenen Werkstatt ausgeführt.

Jeden Sonntag Sonderausstellung.

Engros — Detail

Hallo! Achtung!

1.75 — 1.62 — 1.66 m.

Wir sind die größten und die kleinsten Mädchen, Teilweis sind wir vom Land, teilweis vom Städtchen, Gar nett, fidel und froh wir sind, Doch keine einen Schatz hier find't.

Deshalb erbitten wir zw. späterer **Heirat** ernstgemeinte Bildofferten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **„Tarieh" 464.**

Strebsamer solider
Maschinenschlosser
evgl., Mitte 20iger, wünscht Damenbekanntschaft mit entsprechend. Vermögen zwecks **späterer Heirat** Einheirat bevorzugt. Offert. möglichst mit Bild welches zurückgesandt wird, u. **461** an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Polnische KURSE

nach neuzeitlicher, leicht faßbarer Methode beginnen am 15. 3. 1930. **Sprachschule**

Romington,
Poznań, Strzelecka 8.

---

15 000 zł

als I. Hypothek

auf modernes, am Markt gelegene Geschäftshaus gesucht. Offerten unter **462** an Ann.-Exp Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Gebrauchte

Automobile

bestrenommierter Fabrikate in einwandfreiem Zustande

Fiat 501	6/21 Ps.	Torpedo
Fiat 503	6/30 Ps.	Torpedo
Fiat 503	6/30 Ps.	Coupé
Fiat 503	6/30 Ps.	Cabriol.
Fiat 519	19/75 Ps.	Torpedo
Fiat 519	19/75 Ps.	Cabriol.
Minerva	8/40 Ps.	Innenl.
Peugeot	6/24 Ps.	Innenlenk.
Steyr	6/30 Ps.	Torpedo
Celrano	5/25 Ps.	Torpedo
Opel	4/16 Ps.	Innenlenker
Opel	10/40 Ps.	Innenlenker
Opel	12/50 Ps.	Innenlenker
Overl. Whippet	10/45 Ps.	„

empfiehlt zu äußersten Konkurrenzpreisen und unter günstigsten Zahlungsbedingungen als beste Gelegenheitskäufe

Brzeskiauto
Sp. Akc.
Poznań
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23, 63-65.

---

2 Zimmerwohnung,

sehr gut gelegen, **vermietet** gegen Vorausbezahlung der Miete **H. Schönfeld**, Mleczarnia Mosina.

Gut möbl. ungest. Zimmer, N. Ferj. Markt (evt. Küchenben.) sehr preisw. abzugeben Off unter **457** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

2 Frontzimmer

m. Kochgelegenheit, i. Zentrum, sofort vom Hauswirt direkt zu vermieten, gegen Vorauszahlung der Miete. Off. an „Par" Al. Marcinkowskiego 11 u. 10,185

Suche eine 3 Zimmerwohnung m. Küche u. Nebeng., Miete kann im voraus gez. werd Offert. an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **458.**

Wissen und Unterhaltung

durch die

Zeitungen und Zeitschriften

des

Verlages Scherl
Berlin

Anfragen und Aufträge sind an den ortsansässigen Buchhandel zu richten.



Warnung!

Dem Herrn **J. F. Szulc, (Polski Dom Handlowy) Poznań, Kościelna 20** haben wir unsere Vertretung **entzogen,** da derselbe außer dem Eintrittsgeld von G. 10.— weitere Beträge unberechtigt kassiert hat. Zahlungen an denselben werden von uns nicht anerkannt.

„Hacege"
Danzig—Gdańsk, Stadtgraben 13.

כשר **Unter Aufsicht der jüd. Gemeinde Poznań** כשר

Prima Rindfleisch	1 Pfd zu	1.70 zł
Bei Entnahme von mind. 5 Pfd	1 „ „	1.60 „
Prima Salami-Wurst	1 „ „	2.80 „
„ Gänse-Wurst	1 „ „	3.80 „
„ Würstchen, Leberwurst	1 „ „	2.00 „

empfiehlt

L. Lewy, ulica Żydowska 13/14.

Bestellungen auswärtiger Kunden werden prompt u. bestens ausgeführt.

Hoher Verdienst!

bei geringer Kapitalanlage (2000 zł).
Einige **Bezirksvertretungen** sind noch zu **vergeben** für den Vertrieb des neuesten patentierten

Staubsaugers „Herkules"

der **ohne Strom** arbeitet. Deutsches Fabrikat. Preis 100 zł.

Bewerbungen unter Angabe des gewünschten Bezirks umgehend an

Herkules-Vertrieb, Danzig-Oliva, Lessingstr. 8.

Zur gefl. Beachtung d. geehrten Kundschaft

Frühjahrsneuheiten
in Modeblättern und Kleidern
sind bereits eingetroffen!

Spezial-Atelier für elegante Damen-Kleider

Maryla Singer
Mickiewicza 9, part. Telefon 79-21.